



Orientation

INTERDISZIPLINÄRER STUDENTISCHER VEREIN FÜR ORIENTALISCHE STUDIEN

„Dominodemokratie“

Die Wahlen im Irak und ihr Effekt auf Land und Region



„ – zu den Wahlen – “

Pressemappe

mit

*amerikanischen, arabischen, türkischen,
britischen und deutschen Berichten und Kommentaren
zu den Wahlen im Irak*

am 31.01.2005

HERAUSGEBER:	Orientation – Interdisziplinärer studentischer Verein für orientalische Studien
ARTIKELRECHERCHE:	Inse Böhmig, Anja Erbel, May Erbel, Daniel König, Johanna König, Asiye Öztürk, Kristina von Petersdorff
ÜBERSETZUNG UND KORREKTUR	Anja Erbel, Daniel König, Asiye Öztürk, Kristina von Petersdorff, Noha Stephanos, Nesrine Shbib
GESTALTUNG UND LAYOUT:	Daniel König
KARIKATUR TITELBLATT:	Al-Ahram, Nr. 43153, 29.01.2005
DRUCK:	Art Copythek, Bonn; Mai 2005

Der Verein Orientation

Die Orientation ist ein interdisziplinärer studentischer Verein für orientalische Studien, der sich aus Studierenden und Nichtstudierenden, Muslimen und Nichtmuslimen zusammensetzt, die in irgendeiner Weise einen Bezug zur islamischen Welt haben. Die Mitglieder des Vereins haben alle längere Zeit in einem orientalischen Land verbracht bzw. befinden sich derzeit dort. Alle können Kenntnisse zumindest einer einheimischen Sprache vorweisen.

Der im Jahre 2000 gegründete Verein hat sich angesichts einer Vielzahl von Missinformationen über die islamische Welt zum Ziel gesetzt, eine Brückenfunktion zwischen der wissenschaftlichen Forschung und der Öffentlichkeit einzunehmen. Politisch und religiös unabhängig will er damit zu einer besseren und objektiveren Meinungsbildung beitragen, dabei helfen, bestehende Vorurteile und Klischees abzubauen sowie einen Beitrag zur Integration von Menschen aus orientalischen Herkunftsländern leisten.

Aktivitäten

- *Organisation von Podiumsdiskussionen:* „Muslime in Deutschland nach dem 11. September“ (Haus der Geschichte, 2002); „Muslimische Jugendliche in Bonn zwischen Tradition und Integration“ (in Kooperation mit den Jusos und Verdi, DGB-Haus, Bonn, 2004); „Chance oder Wagnis? Eine Auseinandersetzung zum EU-Beitritt der Türkei“ (in Kooperation mit Jusos und Junge Union, Universität Bonn, 2004)
- *Vorträge, Diavorträge und Filmreihen:* Diavortrag zum Irak und seinen kunsthistorischen Denkmälern (Thomas Thiel, Universität Bonn, 2000); Filmreihe „Der Orient lacht“ (Universität Bonn); „Der Irak nach dem Krieg“ (Dr. Volker Perthes, Universität Bonn); „Der Islam – eine Gefahr für Deutschland? (Daniel König, Johanniterbund); „Die heiligen Schriften des Islam“ (Nusrat Sheikh und Daniel König, ev. Gemeinde Troisdorf); „Muslime in Deutschland nach dem 11. September“ (Daniel Schreiner, Nilden Vardar, Roshanak Zangeneh, Daniel König, KHG Bonn); „Religiöses Zusammenleben in der Türkei“ (Georg Danckwerts, Asiye Öztürk, KHG Bonn)
- *Besucherbetreuung:* Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Austauschdienst bei der Betreuung von Schülergruppen aus islamischen Ländern; Zusammenarbeit mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst bei der Betreuung ausländischer Besucher- und Stipendiatengruppen
- *Schulbesuche zu diversen Themen:* („Islam“, „Frauen im Islam“, „Kopftuch im Islam“, „Christliches und islamisches Menschen- und Gottesbild“, „Das Glaubensbekenntnis im Christentum und im Islam“)

Einleitung

Als Begleitheft zur Podiumsdiskussion „Dominodemokratie – Die Wahlen im Irak und ihr Effekt auf Land und Region“ soll diese Pressemappe nochmals an die Ereignisse der Wahlen im Irak am 31. Januar 2005 erinnern und sie aus verschiedenen Perspektiven beleuchten. Die **Orientation** möchte mit dieser Zusammenstellung unterschiedlichster Meinungen auf neutrale Weise zu einer Meinungsbildung bezüglich der Frage anregen, ob die militärische Durchsetzung amerikanisch-westlicher politischer Konzepte zur Förderung von politischer Freiheit, Pluralismus und demokratischen Verhältnissen im Nahen Osten beiträgt.

Gesammelt wurden Artikel in arabischer, türkischer, englischer und deutscher Sprache aus den Zeitungen Al-Wafd (Ägypten) Al-Ahram (Ägypten), Ath-Thawra (Syrien), Ash-Sharq al-Awsat (arabisch-international), An-Nahar (arabisch-international), Sabah, Radikal, Hürriyet, Zaman (Türkei), The Independent, The Times, The Guardian, Sunday Times (Großbritannien), Washington Post, New York Times (USA), Süddeutsche Zeitung, Die Zeit, Berliner Zeitung, Frankfurter Rundschau und Die Welt (Deutschland) bzw. den entsprechenden Seiten im Internet. Diese eher zufällig getroffene Auswahl kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Sie liefert aber ein Meinungsspektrum, das breit genug ist, um die Ereignisse im Irak aus verschiedenen Perspektiven bewerten zu können.

Die Artikel sind in zwei Sektionen – „Vor der Wahl“ und „Nach der Wahl“ – geteilt. In der jeweiligen Sektion folgen arabischsprachige, türkische, britische, amerikanische Presse in jeweils chronologischer Ordnung aufeinander.

VOR DEN WAHLEN

1. **Die ersten Wahlen .. Rosen und Brot ... der offene Horizont** (الانتخابات الاولى .. الورد) (والخبز.. الأفق المفتوح); www.iraqiwriter.com; Offener Brief eines gewissen Dr. Muayed Abdul Sattar, Exiliraker aus Detroit, Michigan, an alle Iraker; 22.12.2004, **S. 7**.
2. **Demokratie und Freiheit ... und was die Amerikaner behaupten** (الديمقراطية والحريّة ..) (وأحمد ضوا); www.thawra.com; von Ahmad Dawa (أحمد ضوا); 25.01.2005, **S. 9**.
3. **Wahlen im Irak legen das Fundament für die Konstruktion eines neuen regionalen Systems** (انتخابات العراق تؤسس لبناء نظام إقليمي جديد) (سليم) (نصار), libanesischer Schriftsteller und Journalist mit Aufenthalt in London; 29.01.05, **S. 11**.
4. **Domino der irakischen Wahlen!** ("دومينو" الانتخابات العراقية!); www.annahar.com.lb; von Rajih al-Khoury (راجح الخوري); 29.01.2005, **S. 15**.
5. **Irakische und amerikanische Sicherheitskräfte versperren die Verkehrsadern Baghdads in Vorbereitung auf die Wahlen;** (القوات الأمريكية والعراقية تقطعان اوصال بغداد) (استعدادا للانتخابات); www.ahram.org.eg; 29.1.2005, **S. 18**.
6. **280.000 Exil-Iraker begannen mit der Stimmabgabe bei den Wahlen. Tschalabi fordert Autonomie im Süden des Landes ... und die islamische Partei lehnt das Übergangsparlament ab** (280 ألف عراقي بالمهجر بدأوا التصويت في الانتخابات-الجلبي يطالب بحكم ذاتي) (في الجنوب.. والحزب الإسلامي يرفض البرلمان المؤقت); www.alwafd.org; 29.1.2005, **S. 19**.
7. **Die Wahlen im Irak. Bei den Wahlen im Irak am Sonntag, den 30. Januar, werden tausende Kandidaten und zahlreiche Parteien und politische Bündnisse miteinander**

- konkurrieren** (Irak seçimleri Irak'ta 30 Ocak Pazar günü yapılacak seçimlerde, binlerce aday ile onlarca parti ve siyasi ittifak yarışacak); www.sabah.com.; 29.1.2005, **S. 20**.
8. **Die Wahlen in Zahlen** (Sayılarla seçimler); www.hurriyetim.com.; 30.01.05, **S. 21**.
 9. **Im Irak werden die Augen auf die Urnen, die Ohren auf die Bomben gerichtet sein** (Irak'ta gözler sandıkta, kulaklar bombalarda olacak); www.zaman.com.; 30.01.2005, **S. 21**.
 10. **Erdoğan: Wir werden unsere Bewertung erst nach den Wahlen machen** (Erdoğan: Seçimler yapılsın değerlendirmemizi yaparız); www.zaman.com.; 30.01.2005, **S. 23**.
 11. **The Grand Ayatollah Sistani may call the tune, but the US will still have the power;** The Independent; No 5,703, S. 22; by Patrick Cockburn; 27.01.05, **S. 23**.
 12. **America suffers bloodiest day as Bush calls on Iraqis to defy the insurgents;** The Independent, No 5,703, S. 23; by Patrick Cockburn and Kim Sengupta; 27.01.05, **S. 24**.
 13. **Focus: D-Day in Iraq;** Sunday Times, www.timesonline.co.uk; by Hala Jaber; 30.01.2005, **S. 24**.
 14. **Focus: Only Iraqi democracy for Iran;** Sunday Times; 30.01.2005, **S. 25**
 15. **Focus: Hope springs eternal, but will reality bite? Today's vote marks the start of the democratic process in Iraq.** Tom Walker explains the hurdles ahead; Sunday Times, www.timesonline.co.uk, by Tom Walker; 30.01.2005, **S. 26**.
 16. **On Campaign Trail, a Single Shot;** Washington Post, www.washingtonpost.com, by Steve Fainaru; 28.01.2005, **S. 26**.
 17. **Flashback to the 60's: A Sinking Sensation of Parallels Between Iraq and Vietnam;** New York Times, by Todd S. Purdum; www.nytimes.com; 29.01.2005, **S. 27**.
 18. **A Day of Iraqi Hope;** Washington Post, www.washingtonpost.com, by Steve Hadley; 29.1.05, **S. 29**.
 19. **U.S. Forces Intensify Preparations For Iraq Vote – Five Soldiers Killed In Insurgent Attacks;** Washington Post, www.washingtonpost.com, Steve Fainaru, Correspondents Karl Vick and Anthony Shadid and special correspondents Omar Fekeiki and Salih Saif Aldin in Baghdad contributed to this report; 29.01.2005, **S. 30**.
 20. **Bomben auf Studio Bagdad. Selten war Wahlberichterstattung so gefährlich wie vor der Abstimmung im Irak. Der Satellitensender al-Arabija agiert zwischen allen Fronten;** Die Zeit, Nr. 4, S. 11, von Julia Gerlach; 20.01.2005, **S. 32**.
 21. **Nur geteilt wird der Irak Frieden finden;** Die Zeit, Nr. 4, S. 11, Tribüne von Shlomo Avineri, Politikwissenschaftler an der Hebräischen Universität Jerusalem; 20.01.2005, **S. 34**.
 22. **Das letzte Wort hat der Mann. Irakerinnen bekommen 25 Prozent der Mandate – aber keine Gleichheit vor dem Gesetz;** Berliner Zeitung Nr. 21, von Martina Doering; 26.01.2005, **S. 34**.

23. **Demokratie hinter Panzersperren. Für Washington sind die Wahlen im Irak ein Meilenstein auf dem Weg in die Freiheit, für die Iraker ein weiterer Schritt in den Bürgerkrieg;** Die Zeit Nr. 5, von Ulrich Ladurner; 27.01.2005, **S. 35.**
24. **Ungewissheit im Irak;** Frankfurter Rundschau, S. 3, von Karl Grobe; 29.01.05, **S. 38.**

NACH DEN WAHLEN

1. **Mit dem Leben und dem Blut, an jedem Ort** (بالروح. بالدم. في كل مكان); www.asharqalawsat.com; von Samir 'Ata Allah; (سمير عطا الله); 31.01.05, **S. 41.**
2. **Die irakischen Wahlen finden in einem Klima der Gewalt statt, dass das Leben von dutzenden von Zivilisten und Polizisten fordert** (الانتخابات العراقية جرت في أجواء من العنف (حصد أرواح العشرات من المدنيين وأفراد الشرطة); www.alquds.com; 01.02.2005, **S. 43.**
3. **Die allgemeinen Wahlen und die Zukunft des Irak** (الانتخابات العامة ومستقبل العراق); www.ahram.org.eg; Meinungskolumne al-Ahram; 01.02.2005, **S. 46.**
4. **Das Heilmittel der amerikanischen Demokratie, scheinbar ein Segen, in Wahrheit eine Qual** (دواء الديمقراطية الأمريكية.. ظاهره الرحمة.. وباطنه العذاب); www.alwafd.org; von Baha' ad-Din Abu Shaqqa (بهاء الدين أبوشقة); 14.02.2005, **S. 47.**
5. **Bedeckte/Wolkige Demokratie. Während in den sunnitischen Gebieten des Iraks nicht einmal die Wahllokale geöffnet werden konnten, strömten die Kurden und Schiiten im Schatten der Waffen an die Urnen.** (Parçalı bulutlu demokrasi. Irak'ın Sünni yörelerinde seçim merkezleri bile açılmazken Şiiilerle Kürtler silahların gölgesinde de olsa sandığa akın etti); www.radikal.com.; 31.01.2005, **S. 52.**
6. **Democracy dawns in Arab World;** Times, www.timesonline.co.uk, by Richard Beeston, Diplomatic Editor and Rana Sabbagh-Gargour in Amman, 03.03.2005, **S. 54.**
7. **What have the Americans ever done for us? Liberated 50 million people...;** Times, www.timesonline.co.uk, Gerard Baker; 04.03.2005, **S. 54.**
8. **Like the fall of the Berlin Wall, Iraq's elections will change world history;** Times, www.timesonline.co.uk, Gerard Baker, 04.03.2005, **S. 55.**
9. **The shadow of another Iraq;** The Guardian, www.guardian.co.uk, David Hirst in Damascus; 04.03.2005, **S. 57.**
10. **A tale of two revolutions (or what Lebanon and Bolivia tell us about Bush's idea of freedom;** The Independent, No. 5,738, p. 27, Johann Hari; 09.03.2005, **S. 57.**
11. **Gelungen;** Frankfurter Rundschau, S.3, von Karl Grobe; 31.01.2005, **S. 59.**
12. **Die Macht der Schiiten;** Süddeutsche Zeitung, von Rudolph Chimelli; www.sueddeutsche.de; 01.02.2005, **S. 60.**
13. **Die Schiiten suchen nach der „Zauberformel“;** Die Welt, von Christiane Buck; www.welt.de; 18.02.2005, **S. 60.**

Vor der Wahl
قبل الانتخابات

Arabische Presse

Die ersten Wahlen .. Rosen und Brot ... der offene Horizont

http://www.iraqiwriter.com/disc0/General_Articles/aaa2/aaa_iraqi_writer_general_article_get425.htm

Offener Brief eines gewissen Dr. Muayed Abdul Sattar, Exiliraker aus Detroit, Michigan, an alle Iraker

Die europäischen Staaten haben eine lange Erfahrung, auf der ihre jetzige einzigartige Ausprägung der Demokratie basiert. Es ist jene Demokratie, welcher jeder nacheifert, der in seinem Land ein stabiles politisches Leben erreichen will. Es ist jene Demokratie, die der Gesellschaft dient, und in der sich die politischen Kräfte und Parteien an der Macht abwechseln, und das alles mittels Wahlurnen und nicht mit Hilfe von Gewehren und Panzern.

Es ist nicht verwunderlich, dass die Demokratie früher bei uns unbekannt war, und wir nicht den Zweck einer Wahlkampagne verstehen. Denn wir haben sie uns vorgestellt, als sei sie eine der Kampagnen, die in unserem Land durchgeführt worden sind, wenn sich die Gelegenheit zu Wahlen oder Referenden bot, die die Machthaber oder die Regierung für ihren Präsidenten oder seinen Gehilfen aufoktroieren ließ.

Schweden z.B. ist eines der Länder, von dessen Demokratie der Mensch träumt. Die Verbreitung seines skandinavischen Vorbilds in Europa ist allen bekannt. Wegen der Verfolgungen seitens des Regimes von Saddam Hussein, das mittlerweile Vergangenheit für die Iraker geworden ist, erreichte eine große Anzahl von vertriebenen Söhnen unseres Volkes dieses Land, wo sie sich zur „irakischen Gemeinde in Schweden“ zusammaten.

Als in Schweden die Wahlen anstanden, in der ein harter Konkurrenzkampf zwischen der sozialdemokratischen Partei (...) und den Konservativen ausgetragen wurde (...) wurde ich, am Tag der Wahl, als ich den berühmten

الانتخابات الاولى .. الورد والخبز.. الأفق المفتوح

22.12.2004

عاشت البلدان الأوروبية تجارب طويلة أوصلتها الى ما هي عليه من ممارسة متميزة للديمقراطية في العالم، الديمقراطية التي يحاول الاستفاد منها كل من يريد الوصول الى حياة سياسية مستقرة في بلده ، ديمقراطية تخدم المجتمع، وتتداول فيه القوى والاحزاب السياسية السلطة، بواسطة صناديق الاقتراع لا بواسطة البنادق والدبابات

وليس غريباً أن الديمقراطية كانت غير معروفة لنا سابقاً، ولا نعرف المقصود بالحملة الانتخابية ، فكنا نتصورها كالحملات التي كانت تجري في بلداننا حين تسنح فرصة ما لانتخابات أو استفتاء تفرضه السلطة أو الحكومة من أجل رئيسها أو أعوانه

والسويد مثلاً، احدى البلدان التي يحلم الانسان بديمقراطيتها ، وشيوع مثالها الاسكندنافية في أوروبا معروف للجميع، وبسبب ملاحقات نظام صدام حسين المقبور للعراقيين وصل عدد كبير من أبناء شعبنا المشردين الى هذا البلد حتى أصبحوا يشكلون مايعرف بالجالية العراقية في السويد

وكان ان جاء موعد الانتخابات في السويد ، وهي التي يتقرر فيها اسم الحزب الذي سيحكم البلاد ، وكانت المنافسة على أشدها بين الحزب الاشتراكي الديمقراطي ، وهو حزب معروف في السويد من

Markt Rosengart im Exilantenviertel der Stadt Malmö betrat, von einer Gruppe von Frauen überrascht, die rote Rosen verteilten, die das Symbol der sozialdemokratischen Partei darstellen. Ich dachte zunächst, dass sie die Rosen verkaufen, um so ihre Kampagne zu unterstützen. Sie gaben die Rosen aber kostenlos an die Menschen aus, nur mit dem Ziel zu werben. Sie baten nur auf höflichste Art, die sozialdemokratische Partei am Tag der Wahl nicht zu vergessen. Sie teilten Listen der Kandidaten aus und erklärten, wie der Wahlvorgang vonstatten geht. Die roten Rosen füllten den Markt, die Häuser, das Viertel und die Stadt, und ich wunderte mich, von woher sie in dieser winterlichen und verschneiten Jahreszeit die Rosen herbekamen.

Am Tag der Wahlen schließlich wurden viele Flüchtlinge von Frauen und Männern überrascht, die morgens um acht Uhr an den Türen klopfen und ihnen Brot brachten. Einige erklärten dann, dass sie kein Brot bestellt hätten, worauf ihnen die Antwort gegeben wurde, dass dies ein Geschenk der sozialdemokratischen Partei sei, damit sie an den Wahlen teilnahmen. (..)

Mein Herz presst sich vor Schmerzen zusammen, wenn ich mich an diese Anlässe erinnere und den Wettlauf der Todesschwadronen in meinem Land sehe, der die Menschen mit Bomben und mit Sprengstoff versehenen Autos niederschlägt, mit dem Argument, man wolle die Wahlen blockieren oder vereiteln. Welcher Unterschied zwischen dem, der Brot und Blumen ausgibt und dem, der die Menschen mit Bomben und Schüssen trifft!

Und ich frage mich, wann diejenigen aufwachen, die davon träumen, ihre rückschrittlichen Meinungen einem Volk auferlegen zu können, das sie nicht gewählt hat, und warum sie nicht nach besseren Wegen suchen, um an die Macht zu gelangen als mit Bomben, Anschlägen, Entführungen und Autobomben. Denn wenn sie wirklich Muslime sind, wie sie behaupten, was ist dann mit dem Freiraum, den der Islam einräumt: „Und diskutiere mit ihnen, und suche die gute (Konsens-) Lösung [Sure „die Bienen“, Vers 125, Anm. d. Übers.]. Und wenn sie keine Muslime sind, dann lässt sich der Ausspruch

„Asher Qadateh al-Zaim al-Rahil Aulfu Balma, wa-Hizb al-Mahafiz al-Zayy al-Sayyasi al-Suwaydi al-Ma'ruful Karl Baylida. Fuujintu Yuuma wana Adkhal al-Suq al-Ma'ruful Ruuznurd fi Hay al-Mahajirin bimadina Malmu, bimajua min al-nasa yadman al-wurd al-ahmar, wa-hu shara al-hizb al-ashtraki al-dimqrati, wa-ظننت انهن يبعن الزهور دعما لحملة حزبهن, واذا بهن يقدمن الزهور مجاناً للناس, من أجل الدعاية فقط, ويطلبن منك بادب جم, ان لاتنسى الحزب الاشتراكي يوم الانتخابات, ويزودنك بورقة المرشحين, ويشرحن لك كيف تنتخب. كانت الزهور الحمراء تملأ السوق والبيوت والحي والمدينة, فعجبت من أين جاءوا بهذه الزهور في هذا الفصل الشتائي المتلج.“

اما في يوم الانتخابات, فقد فوجئ العديد من المهاجرين, بنساء ورجال يطرقون الابواب في الثامنة صباحاً, وهم يحملون الخبز اليهم. اعتذر البعض بانه لم يطلب ولم يحجز خبزاً, فياتيهم الجواب: انه هدية من الحزب الاشتراكي الديمقراطي, كي يساهم في الانتخابات. (..)

انتذكر هذه المناسبات والالم يعتصر فؤادي لما أراه من سباق فرق الموت في وطني بضرب الناس بالقنابل والسيارات المفخخة, بحجة تعطيل او افسال الانتخابات. فستان بين من يقدم الخبز والزهور ومن يضرب الناس بالقنابل والرصاص.

واتساءل متى يفيق هؤلاء الذين يحلمون في فرض رؤيتهم المتخلفة على شعب لم ينتخبهم, ولماذا لا يبحثون عن طرق أخرى أفضل من القنابل والاغتيال والخطف والسيارات المفخخة للوصول الى كرسي الحكم, فان كانوا مسلمين كما يدعون ففي الاسلام فسحة: (وجادلهم بالتي هي احسن), وان كانوا غير ذلك فالانسان كما يقول الفلاسفة أئمن راسمال, واكرم المخلوقات, فلماذا هذه الاستهانة بالنفس البشرية, وإهدار دم النساء والاطفال الابرياء؟

der Philosophen anführen, dass der Mensch das wertvollste Kapital und das edelste Lebewesen ist. Warum dann diese Geringschätzung und Verachtung der Menschheit und diese Verschwendung des Blutes von Frauen, Kindern und Unschuldigen?

Die kommenden Wahlen im Irak sind die ersten Wahlen, die nicht unter der Herrschaft des ehemaligen, diktatorischen Systems stattfinden. An ihnen nehmen zahlreiche, bekannte irakische Parteien teil. Die Kurden werden daran teilnehmen, ohne Angst vor chemischen Waffen (..). Es ist die Pflicht aller Kräfte, die sich um die Zukunft des Irak sorgen, einen Beitrag zum Erfolg dieser Erfahrung zu leisten, damit der Irak auf dem Feld der Politik eine Atempause bekommt und sich mit der Besatzungsmacht auseinandersetzen kann, die nun von den Vereinten Nationen anerkannt worden ist. (..)

Demokratie und Freiheit ... und was die Amerikaner behaupten

www.thawra.com/2005/_kuttab_a.asp?FileName=2662683520050124202902
von Ahmad Dawa

Der amerikanische Präsident George Bush sprach in seiner Rede zu seiner Inauguration als Präsident der Vereinigten Staaten vom Streben seines Landes, Freiheit und Demokratie in der Welt zu verbreiten, während man gleichzeitig den Kampf gegen den Terrorismus weiterführe.

Dies wirft die Frage nach den Optionen und Methoden der neuen Administration Bush auf. Werden sie sich von den vorher bei dem Kampf gegen den Terrorismus angewandten unterscheiden?

Das Problem ist, dass Präsident Bush und eine große Zahl der Verantwortlichen in seiner Administration davon sprechen, dass große Erfolge beim Kampf gegen den Terrorismus erzielt wurden. Auch wenn dies in einigen Gegenden der Welt und innerhalb der Vereinigten Staaten sogar plausibel erscheint, ... wenn man die terroristischen Operationen der letzten drei Jahre betrachtet, kommt man zu dem Schluss, dass die Glaubwürdigkeit der

ان الانتخابات القادمة في العراق ، هي أول انتخابات ستتم دون هيمنة النظام الديكتاتوري السابق، وستشارك فيها العديد من الاحزاب العراقية المعروفة، وسيشارك فيها الكرد دون خوف من سلاح كيمياوي (..)، فالأحرى بجميع القوى الحريصة على مستقبل العراق، المساهمة في نجاح هذه التجربة كي يحصل العراق على متنفس في الساحة السياسية ويستطيع التعاطي والتعامل مع سلطة الاحتلال التي اقترتها الامم المتحدة. (..)

الديمقراطية والحرية .. والمزاعم الأميركية

25.01.2005
بقلم أحمد ضوا

تحدث الرئيس الأميركي جورج بوش في خطابه الذي تلى مراسم تنصيبه رئيساً للولايات المتحدة عن عزم بلاده نشر الحرية والديمقراطية في العالم إلى جانب استمرارها بمكافحة الإرهاب.

وذلك يدعو للتساؤل عن خيارات وأساليب إدارة بوش الجديدة في هذا الشأن وفيما إذا كانت تختلف عن تلك المتبعة في محاربة الإرهاب؟!

المشكلة أن الرئيس بوش والعديد من مسؤولي إدارته يتحدثون عن تحقيق نجاحات كبيرة في مكافحة الإرهاب، وقد يكون ذلك وارداً في بعض المناطق في العالم وفي داخل الولايات المتحدة، ولكن إذا احصينا العمليات الإرهابية التي وقعت خلال السنوات الثلاث الماضية نجد أن مصداقية الحديث الأميركي عن تحقيق ذلك مشكوك بها ولاسيما أن نوعية وطبيعة هذه العمليات التي

amerikanischen Aussagen doch stark in Zweifel zu ziehen ist. Hinzu kommt noch, dass die Art und der Charakter dieser modernisierten Operationen doch sehr stark die Frage nach dem Sinn einer Fortführung dieser amerikanischen Kampagne aufwerfen, die angeblich den Terrorismus bekämpft. Dies wird vor allem deutlich, wenn man das Scheitern berücksichtigt, das diese Kampagne sogar in Regionen begleitet, in die eine große Anzahl von amerikanischen Truppen entsendet worden sind.

Die Ängste, die eine große Zahl von Analysten angesichts der Behauptung Präsident Bushs äußern, Freiheit und Demokratie verbreiten zu wollen (..), stützen sich auf 'Tatsachen in Afghanistan und im Irak, die niemand ignorieren kann, da sie weder den humanitären noch den politischen Werten gerecht werden, (die propagiert werden). Was für eine Demokratie und Freiheit muss das sein, die das Leben Hunderttausender einfordert und die Schaffung von Zuständen fördert, in denen Gewalt unterschiedlichster Art bestehen bleibt?!

Und welche Demokratie und Freiheit genießt denn der Mensch in einer Situation der Besetzung, der Unterdrückung, der Operationen organisierten und willkürlichen Mordes, die die amerikanischen Truppen im Irak ausführen und die sie in Palästina fördern?

Denn wenn die amerikanische Administration glaubt, dass es möglich sei, Demokratie und Freiheit auf diese Art durchzusetzen, dann hat dies auf internationaler Ebene nur zur Folge, dass mehr Spaltungen zwischen Regierungen und ihren Völkern stattfinden, dass die Anzahl der instabilen Regionen ansteigt, um dann zu einer Quelle gefährlicher Spannungen zu werden, die wiederum zur Verbreitung eines Klimas beiträgt, in der Terrorismus, Chaos und Gewalt vorherrschen.

Die USA irren sich, wenn sie glauben, dass sich die Völker und die politischen Kräfte mit den angebotenen Optionen zur Schaffung von Demokratie und Freiheit nach amerikanischer Manier zufrieden zeigen. Denn wäre die amerikanische Regierung aufrichtig in ihrem Bestreben, Demokratie und Freiheit zu verbreiten, was die Amerikaner vor allen anderen ja selbst bezweifeln, dann müssten sie

تحدث فتحت الباب واسعا للسؤال عن جدوى استمرار الحملة الأميركية المزعومة لمحاربة الإرهاب في ضوء الفشل الذي يرافقها حتى في المناطق التي نشرت فيها القوات الأميركية بأعداد كبيرة؟

المخاوف التي أبدتها العديد من المحللين إزاء عزم الرئيس بوش على نشر الحرية والديمقراطية وفقا للرؤية الأميركية في مكانها فهي تستند إلى وقائع لا يمكن تجاهلها في أفغانستان والعراق بكونها لا تمت إلى هذه القيمة الإنسانية والسياسية بصلة. فأبي ديمقراطية وحرية يكون وقودها أرواح مئات الآلاف من القتلى وإنتاج المزيد من البيئات المناسبة لاستمرار العنف بأشكاله المتنوعة!

وأي حرية وديمقراطية يمكن أن يشعر بها الإنسان تحت الاحتلال والقمع وعمليات القتل المنظم والعشوائية التي تنفذها القوات الأميركية في العراق وتدعمها في فلسطين؟

فإذا كانت الإدارة الأميركية ترى أنه بالإمكان تحقيق الحرية والديمقراطية على شاكلة ذلك، فالوضع الدولي مؤهل لتحمل المزيد من الانقسامات بين الحكومات والشعوب، والعديد من المناطق غير المستقرة مرجحة لتكون بؤر توتر خطيرة تسهم في إنتاج المزيد من بيئات الإرهاب والفوضى والعنف.

تخطيء الولايات المتحدة إن كانت تعتقد أن الشعوب والقوى السياسية ترضى بالخيارات المطروحة لنيل الديمقراطية والحرية على الطريقة الأميركية، وإذا كانت الإدارة الأميركية صادقة في سعيها لنشر الديمقراطية والحرية (وهو ما يشكك به الأميركيون قبل غيرهم)، فالمطلوب منها إعادة النظر بسياساتها في هذا الشأن، وإجراء مراجعة

alle Schritte ihrer Kampagne zur Bekämpfung des Terrorismus nochmals überprüfen und verbessern, die ihnen auf internationaler Ebene eine Menge Kritik einbringen. Dies erfordert außerdem eine Beteiligung und eine aktive Mitwirkung der internationalen Gemeinschaft. Internationale Kooperation und internationale Organisationen sind praktisch und moralisch von den amerikanischen Politik-Praktiken beeinträchtigt worden, die wiederum vor allem auf der Macht und der Hegemonie der Vereinigten Staaten in internationalen Entscheidungsprozessen basiert. (..)

Wahlen im Irak legen das Fundament für die Konstruktion eines neuen regionalen Systems

www.annahar.com

Salim Nassar, in London lebender libanesischer Schriftsteller und Journalist

Morgen, am Sonntag, wird der Irak Zeuge von gehemmten Wahlen wegen des Boykotts einer großen Anzahl von sunnitischen Führungskräften, die ihrer Durchführung im Schatten der Okkupation ablehnend gegenüber stehen.

Und obwohl der Präsident der Republik Ghazi al-Yawir sich wiederholt darum bemühte, die Sunniten und die unterschiedlichen Minderheiten und Clans zur Beteiligung an der Wahl aufzurufen, so hat doch der Hetzbrief, den die Anhänger Saddam Husseins im Namen von Abu Mus'ab az-Zarqawi veröffentlicht haben, die Zögernden an die erbitterte militärische Kampagne gegen die sunnitische Stadt Falluja erinnert. In einer mündlichen Botschaft über das Internet bezeichnete Az-Zarqawi die maßgebliche schiitische Autorität, Ayatollah as-Sistani, als Teufel, Ungläubigen und als Ketzer, weil er der Erstürmung von Gotteshäusern zugestimmt habe, wobei as-Sistani, der im Iran geboren und aufgewachsen ist, weiterhin die Herrschaft der Religionsgelehrten ablehnt, die Trennung von Religion und Staat fordert und damit den islamischen Schulen in Qum widerspricht. Aber aus der Sicht des Großteils der Sunniten des Irak repräsentiert er die schiitische Autorität, die die verschiedenen anderen Führungskräfte dominiert. Deswegen

und Terrorismus Bekämpfung Schritte ihrer Kampagne nochmals überprüfen und verbessern, die ihnen auf internationaler Ebene eine Menge Kritik einbringen. Dies erfordert außerdem eine Beteiligung und eine aktive Mitwirkung der internationalen Gemeinschaft. Internationale Kooperation und internationale Organisationen sind praktisch und moralisch von den amerikanischen Politik-Praktiken beeinträchtigt worden, die wiederum vor allem auf der Macht und der Hegemonie der Vereinigten Staaten in internationalen Entscheidungsprozessen basiert. (..)

انتخابات العراق تؤسس لبناء نظام إقليمي جديد

29.01.05

سليم نصار، كاتب وصحافي لبناني مقيم في لندن

غداً الأحد (30-1-2005) يشهد العراق انتخابات متعثرة بسبب مقاطعة عدد كبير من القيادات السنية المعارضة لاجرائها في ظل الاحتلال.

ومع أن رئيس الجمهورية غازي الياور حرص على تكرار دعوة السنة ومختلف الأقليات والقوميات لممارسة مبدأ المشاركة، إلا أن رسالة التحريض التي أطلقها أنصار صدام حسين باسم أبو مصعب الزرقاوي، ذكّرت المترددين بالحملة العسكرية الضارية ضد مدينة الفلوجة السنية. وحمل الزرقاوي في رسالة صوتية عبر الإنترنت، على مرجع الشيعي آية الله علي السيستاني واصفا إياه بالشيطان والكافر والزنديق، لأنه سمح باقتحام بيوت الله. علماً أن السيستاني الذي وُلد ونشأ في إيران، ظل يعارض ولاية الفقيه ويطالب بفصل الدين عن الدولة مناقضاً بذلك المدارس الإسلامية في "قم". ولكنه في نظر غالبية سنة العراق، يمثل المرجعية الشيعية المهيمنة على مختلف القيادات. لهذا استهدفته المعارضة لأنه رفض تعطيل الحياة السياسية، ودعا إلى المشاركة في انتخابات قد تنتج التحرير وتُخرج الشعب من حال الفوضى وفراغ السلطة.

hat die Opposition ihn zur Zielscheibe gewählt, weil er eine Lahmlegung des politischen Lebens verweigert und zur Teilnahme an Wahlen aufruft, die vielleicht zu einer Befreiung des Landes führen und das Volk aus einem Zustand des Chaos und des Machtvakuum herausführen könnten.

Es ist bekannt, dass das bestehende System im Iran vom Prinzip der „Herrschaft des Religionsgelehrten“ geleitet ist, das den Geistlichen die direkte Aufsicht über das politische Leben durch den höchsten Führer Ayatollah Ali Khamenei erlaubt. Aber die schiitischen Geistlichen der irakischen Stadt Najaf befürworten eine Trennung von Religion und Staat, wie das auch as-Sistani fordert. Er ist entschlossen, die neue irakische Verfassung zu einer Hauptquelle der Gesetzgebung zu machen und nicht zur einzigen Quelle, wie im Iran. Seiner Meinung nach ist es erforderlich, dass eine pluralistische Gesellschaft das Wohl und die Rechte der Minderheiten und Ethnien berücksichtigt, der Kurden, der Chaldäer und der Assyrer, vor allem, weil die Chaldäer sich weigern, sich den westlichen Christen zuordnen zu lassen. Sie behaupten, dass ihre Wurzeln in der Region auf die Zeit vor 2000 Jahren zurückgehen. Bester Beweis für diese Zugehörigkeit zur Region sei ihre Bewahrung der Sprache von Jesus Christus (Aramäisch).

In seiner Kondolenzansprache, die Präsident George Bush an die Familien der Opfer des letzten Hubschrauberunglücks im Irak richtete, vergaß er nicht, die Wähler an die Bedeutung des historischen Ereignisses zu erinnern, das die Wahlen darstellen. Mit dieser Beschreibung stand er allerdings im Widerspruch zu sunnitischen arabischen Herrschern, deren Sorgen der jordanische Monarch Ausdruck gab, als er sagte, dass er einen „Halbmond der Krisen“ vor sich sehe, der sich mittels homogener Gruppen vom Iran über den Irak und Syrien bis in den Süden des Libanons hinein erstreckte.

Und obwohl König Abdallah II. Präsident Bush versprach, diese Frage nicht nochmals anzusprechen, so wird dies seine Sorge um die Auswirkungen des neuen politischen Klimas auf Jordanien und die restlichen Staaten der Region dennoch nicht verringert haben. Seiner

und dem bekannten Anordnungsplan des Iraks in der „Wahl der Gelehrten“ der, die dem Staat die Aufsicht über das politische Leben durch den höchsten Führer Ayatollah Ali Khamenei erlaubt. Aber die schiitischen Geistlichen der irakischen Stadt Najaf befürworten eine Trennung von Religion und Staat, wie das auch as-Sistani fordert. Er ist entschlossen, die neue irakische Verfassung zu einer Hauptquelle der Gesetzgebung zu machen und nicht zur einzigen Quelle, wie im Iran. Seiner Meinung nach ist es erforderlich, dass eine pluralistische Gesellschaft das Wohl und die Rechte der Minderheiten und Ethnien berücksichtigt, der Kurden, der Chaldäer und der Assyrer, vor allem, weil die Chaldäer sich weigern, sich den westlichen Christen zuordnen zu lassen. Sie behaupten, dass ihre Wurzeln in der Region auf die Zeit vor 2000 Jahren zurückgehen. Bester Beweis für diese Zugehörigkeit zur Region sei ihre Bewahrung der Sprache von Jesus Christus (Aramäisch).

في كلمة الرثاء والعزاء التي خصّ بها الرئيس جورج بوش عائلات ضحايا آخر مروحية سقطت في العراق، لم ينسَ ان يذكر الناخبين بأهمية المناسبة التاريخية التي تحقّقها عملية الاقتراع. وكان بهذا الوصف يخالف آراء حكّام العرب السنة ممن عبر عن مخاوفهم العاهل الأردني بقوله انه يرى هلال الازمات ممتداً بواسطة أنظمة متجانسة، من ايران والعراق وسوريا حتى جنوب لبنان.

ومع ان الملك عبد الله الثاني وعد الرئيس بوش بأن لا يكرر هذا الطرح، إلا انه لم يخف قلقه من انعكاس تقاعلات البيئة السياسية الجديدة على الاردن وسائر دول المنطقة. وهو يرى ان ظهور "الهلال الشيعي" في سماء الشرق الاوسط سيؤثر

Ausgangspunkt werden wird, von dem aus die USA die anderen benachbarten Staaten erreichen können. Vielmehr wird er aber zum Ausgangspunkt für den Einfluss auf die Staaten der Region und auf die Verhältnisse der Schiiten in allen arabischen und islamischen Ländern wie Iran, Syrien, Saudi-Arabien, Kuwait, Jordanien, Bahrain und dem Libanon.

Sie [die Bush-Administration] erwartet das Entstehen eines Föderalismus, der nicht von einer zentralisierten Regierungsform abhängt, und in dem den Kurden die Errichtung eines quasi unabhängigen Staates ermöglicht wird. Und vielleicht nutzen Masoud Barzani und Jalal Talibani diese angemessenen internationalen Umstände dazu, Recep Tayyip Erdogan in Verlegenheit zu bringen und ihn an einer Durchführung seiner Drohungen bezüglich des militärischen Eingreifens zu hindern. Dies, weil er die Gefahr eines solchen Abenteuers versteht, dass ihm die Chance entziehen würde, in den Klub der Europäischen Union einzutreten. Ebenso würde es ihn die amerikanische Förderung verlieren lassen, die so erforderlich ist, um die türkischen Interessen in Zypern und Armenien zu sichern.

Von einer anderen Seite betrachtet haben die Kurden die Bedrängnis der Regierung in Baghdad ausgenutzt, um ihren prinzipiellen Forderungen nach drei Bedingungen Ausdruck zu verleihen, die sie als notwendig bezeichnen, um unter dem Schirm eines arabischen Irak zu verbleiben: Erstens, wenn die Araber das Prinzip des Föderalismus nicht annehmen. Zweitens, wenn sie ein religiöses System wie im Iran errichten. Drittens, wenn sie die Rückgabe der kurdischen Territorien an Kurdistan verweigern. Dabei haben sie mit Abspaltung gedroht, wenn die Übergangsregierung irgendeine der drei Forderungen ignoriert oder wenn sie ihren Anspruch auf die Kontrolle der Ölquellen von Kirkuk verweigert.

Es scheint, als ob der Übergangs-Ministerpräsident Iyad Alawi den Ernst dieser Drohungen und die Reichweite ihres Einflusses auf den Wahlvorgang wahrgenommen hat, für den Fall, dass sich eine zweite größere sunnitische Gruppierung

منصة التأثير على دول المنطقة وعلى أوضاع الشيعة في كل بلد عربي ومسلم، مثل إيران وسوريا والسعودية والكويت والأردن والبحرين ولبنان.

وهي تتوقع قيام فيدرالية غير مرتبطة بأحكام المركزية بحيث يسمح الأكراد بإقامة دولة شبه مستقلة، وربما يستغل مسعود بارزاني وجلال طالباني الظرف الدولي المناسب لإحراج رجب طيب اردغان ومنعه من تنفيذ تهديداته بالتدخل العسكري. ذلك أنه يدرك خطورة هذه المغامرة التي ستضيق عليه فرصة الدخول إلى نادي الاتحاد الأربي. كما تفقده الدعم الأميركي المطلوب لضمان المصالح التركية في قبرص وأرمينيا.

من جهة أخرى، استغل الأكراد ورطة الحكومة في بغداد ليطرحوا مطالبهم المبدئية بثلاثة شروط يعتبرونها ضرورية لبقائهم تحت مظلة العراق العربي: أولاً، إذا لم يقبل العرب مبدأ الفيدرالية. ثانياً، إذا أقاموا نظاماً دينياً مثل إيران. ثالثاً إذا رفضوا إعادة الأراضي الكردية إلى كردستان. ولقد هددوا بالانفصال إذا تجاهلت الحكومة الانتقالية أي من المطالب الثلاثة، أو إذا قبلت دعوة سيطرتهم على نفط كركوك بالرفض.

ويبدو أن رئيس الوزراء المؤقت إباد علاوي لمس خطورة هذه التهديدات ومدى تأثيرها على عملية الانتخاب في حال انسحب ثاني أكبر فصيل سني من معركة، سارع إلى عقد تحالف انتخابي مع القائمة الكردستانية بزعامة مسعود بارزاني

aus der Schlacht zurückzieht. Deswegen beeilte er sich, ein Bündnis mit der kurdischen Liste unter der Führung Masoud Barzanis und Jalal Talibanis zu schließen, in der Hoffnung, die Kurden zu gewinnen und im Staat zu halten. Die Korrespondenten in Kirkuk bestätigten, dass Alawi den Führern der zwei Parteien politische und wirtschaftliche Anteile versprochen hat, die ihre Forderungen zufrieden stellen. In diesem Zusammenhang behauptete der amerikanische Botschafter in Bagdad, John Negroponte, dass er eine Vorherrschaft dreier Gruppen im kommenden irakischen Parlament erwarte: Schiiten, Kurden und Laizisten. Ebenso erwartete der Botschafter, dass die Sunniten eine zweite Chance erhalten würden, während der Phase der Abstimmung über eine dauerhafte Verfassung, auf die allgemeine Wahlen folgen.

وجلال طالباني على أمل استمالة الأكراد والحفاظ عليهم داخل الدولة. ويؤكد المراسلون في كركوك أن علاوي وعد زعيمى الحزبين بحصص سياسية واقتصادية ترضي مطالبهم. وفي هذا السياق، أعلن السفير الأمريكي لدى بغداد جون نغروبونتي أنه يتوقع هيمنة ثلاث مجموعات على برلمان العراقى المقبل هي الشيعة والأكراد والعلمانيون. كذلك توقع السفير حصول السنة على فرصة ثانية خلال مرحلة الاستفتاء على دستور دائم تعقبه انتخابات عامة.

Domino der irakischen Wahlen!

www.annahar.com.lb
 von Rajih al-Khoury

Wie auch immer die regionalen Standpunkte sind, besonders in den so genannten „Nachbarstaaten“, stellen die irakischen Wahlen, die am morgigen Sonntag stattfinden einen grundsätzlichen Scheideweg dar; nicht nur in der modernen irakischen Geschichte, sondern auch in der Geschichte der Region und möglicherweise in den Beziehungen zwischen den Staaten des Westens und dem Nahen Osten.

Genau wie es Henry Kissinger und George Schultz in der Washington Post schrieben, ist es anzunehmen, dass diese Wahlen der erste notwendige Schritt zur Realisierung einer politischen Entwicklung darstellen, welche die Situation im Irak von der einer militärischen Besatzung hin zu nationaler politischer Legitimität führen wird.

Niemand, der auch nur einen Funken Ahnung von den erschreckenden Alternativen zu dieser Wahl hat - in welche der Irak gleiten und die gesamte Region mitreißen könnte – dürfte die Bedeutung dieser Wahlen anzweifeln, trotz der Tatsache, dass sie unter der Aufsicht amerikanischer Panzer und derer stattfindet, die von einigen als „amerikanische

"دومينو" الانتخابات العراقية!

29.01.2005
 بقلم راجح الخوري

مهما تكن المواقف الاقليمية، وخصوصاً في ما يُسمى "دول الجوار"، فإن الانتخابات العراقية التي ستجرى يوم غد الأحد تشكل مفترقاً أساسياً ليس في التاريخ العراقي المعاصر فحسب، بل كذلك في تاريخ المنطقة وربما في العلاقات بين دول الغرب والشرق الاوسط.

تماماً كما كتب هنري كيسنجر وجورج شولتز في ال"واشنطن بوست"، يفترض ان تشكل هذه الانتخابات الخطوة الاولى الضرورية لتحقيق تطور سياسي ينقل الاوضاع العراقية من حال الاحتلال العسكري الى الشرعية السياسية الوطنية.

لا حاجة بأحد يملك ذرة من الاستدراك حيال البدائل المرعبة من الانتخابات، التي قد ينزلق اليها العراق جارفاً المنطقة كلها، لا حاجة بأحد الى التشكيك في اهمية هذه العملية الانتخابية رغم انها تجرى في حراسة الدبابات الاميركية وعلى ايدي من يرى فيهم البعض مجرد "امعات اميركية".

Marionetten“ bezeichnet werden.

Diese Wahlen bleiben immer noch besser als viele, die in anderen Ländern stattfanden oder noch stattfinden, besonders angesichts der Tatsache, dass einige der Regime, welche die irakischen Wahlen besonders kritisieren, selber nicht einmal in geringstem Maße die Regeln der repräsentativen Demokratie einhalten.

In jedem Falle dürfen die lodernden Flammen von Zarqawi, welche in den nächsten Tagen noch höher schlagen werden, nicht einige der Tatsachen und Zahlen verschleiern, welche der Wahl eine gewisse relative Glaubwürdigkeit geben, die möglicherweise das Tor für eine Klärung der staatlichen Repräsentation nach einem Abzug der Besatzungstruppen sind.

In diesem konkreten Kontext darf in keinem Falle von Wahlen in „Abwesenheit der Sunniten“ oder von einem kompletten Boykott der Wahlen durch die Sunniten gesprochen werden. Es gibt durchaus sunnitische Führungskräfte, die ihre eigenen Standpunkte vertreten und eine gewisse Größe haben und sonst auch wichtige sunnitische Gruppierungen unter den Stämmen, welche an dem Wahlkampf teilnehmen. Namen wie Adnan Pachachi, Ghazi al-Yawer, Magher Shawkat und Nasir al-Jadarji, zusätzlich zu den Stämmen der „Shammar“ könnten eine signifikante Präsenz der Sunniten bei der Wahl gewährleisten.

Und wenn die Berichte der Nachrichtenagenturen stimmen sollten, die von der Existenz 40 sunnitischer Wahllisten berichten, würde dies bedeuten, dass 55% der Sunniten an der Wahl teilnehmen; dies wäre sogar im Vergleich zu den Zahlen von Wahlen in Europäischen Ländern ein beträchtlicher Anteil.

Man sollte in diesem Kontext nicht vergessen, dass die für die Wahlen begeisterten Schiiten 60,2 % und die Kurden 20 % der irakischen Bevölkerung ausmachen, und wenn man dazu noch die Minderheiten, welche 3,8 % der Bevölkerung betragen (Christen, Turkmenen und Sabier) hinzuzählt, würde das bedeuten, dass 92 % des irakischen Volkes an dieser Wahl teilnehmen, in der vorher genannten Annahme, dass sich die Hälfte der Sunniten –

und diese Wahlen bleiben immer noch besser als viele, die in anderen Ländern stattfanden oder noch stattfinden, besonders angesichts der Tatsache, dass einige der Regime, welche die irakischen Wahlen besonders kritisieren, selber nicht einmal in geringstem Maße die Regeln der repräsentativen Demokratie einhalten.

In jedem Falle dürfen die lodernden Flammen von Zarqawi, welche in den nächsten Tagen noch höher schlagen werden, nicht einige der Tatsachen und Zahlen verschleiern, welche der Wahl eine gewisse relative Glaubwürdigkeit geben, die möglicherweise das Tor für eine Klärung der staatlichen Repräsentation nach einem Abzug der Besatzungstruppen sind.

In diesem konkreten Kontext darf in keinem Falle von Wahlen in „Abwesenheit der Sunniten“ oder von einem kompletten Boykott der Wahlen durch die Sunniten gesprochen werden. Es gibt durchaus sunnitische Führungskräfte, die ihre eigenen Standpunkte vertreten und eine gewisse Größe haben und sonst auch wichtige sunnitische Gruppierungen unter den Stämmen, welche an dem Wahlkampf teilnehmen. Namen wie Adnan Pachachi, Ghazi al-Yawer, Magher Shawkat und Nasir al-Jadarji, zusätzlich zu den Stämmen der „Shammar“ könnten eine signifikante Präsenz der Sunniten bei der Wahl gewährleisten.

Und wenn die Berichte der Nachrichtenagenturen stimmen sollten, die von der Existenz 40 sunnitischer Wahllisten berichten, würde dies bedeuten, dass 55% der Sunniten an der Wahl teilnehmen; dies wäre sogar im Vergleich zu den Zahlen von Wahlen in Europäischen Ländern ein beträchtlicher Anteil.

Man sollte in diesem Kontext nicht vergessen, dass die für die Wahlen begeisterten Schiiten 60,2 % und die Kurden 20 % der irakischen Bevölkerung ausmachen, und wenn man dazu noch die Minderheiten, welche 3,8 % der Bevölkerung betragen (Christen, Turkmenen und Sabier) hinzuzählt, würde das bedeuten, dass 92 % des irakischen Volkes an dieser Wahl teilnehmen, in der vorher genannten Annahme, dass sich die Hälfte der Sunniten –

وهذه الانتخابات تبقى افضل بكثير من الانتخابات التي جرت وتجري في بلدان كثيرة، فكيف اذا كانت بعض الانظمة التي تنتقد العملية الانتخابية العراقية لا تقيم وزناً لديموقراطية التمثيل العام في حدودها الدنيا؟

في أي حال، يجب ألا تحجب نيران الزرقاوي المتأججة، والتي ستزداد تأججاً في الايام المقبلة، بعضاً من الحقائق والارقام التي تعطي العملية الانتخابية حيزاً لا بأس به من الصدقية النسبية التي يمكن ان تشكل مدخلاً الى تنقية التمثيل العام بعد خروج الاحتلال.

وفي هذا السياق تحديداً لا يجوز الحديث اطلاقاً عن انتخابات تتم في "غياب السنة" او يقاطعها كل السنة، لان هناك قيادات سنوية لها حيثياتها واحجامها وهناك فئات اساسية في العشائر السنوية تخوض المعركة الانتخابية. وان اسما مثل عدنان الباجه جي وغازي الياور ومغر شوكت ونصير الجادرجي، اضافة الى قبائل شمّر، يمكن ان تعطي حضوراً لافتاً للسنة في الانتخابات.

وإذا صح ما نقلته الوكالات عن وجود 40 لائحة سنوية انتخابية تشارك في هذا السياق، فإن هذا يعني ان نسبة 55 في المئة من السنة تتخرط في هذه العملية، وهي قياساً بالارقام التي توفرها عمليات التمثيل العام حتى في بلاد اوروبية، نسبة جيدة.

يجب ان نتذكر في هذا السياق ان الشيعة المتحمسين للانتخابات يشكلون 60,2 في المئة من سكان العراق، وان الاكراد يشكلون 20 في المئة، و اذا اصفنا الى هؤلاء الاقليات التي تمثل 3,8 في المئة [المسيحيون والتركماني والصابئة] فان ذلك يعني ان 92 بالمئة من اطراف الشعب العراقي تشارك في هذه العملية باعتبار ان نصف السنة أي 8 بالمئة يشاركون كما اشرنا.

also 8 % - daran beteiligen.

Wie dem auch sei, es ist in keinster Weise übertrieben zu behaupten, dass die morgigen Wahlen im Irak praktisch nur ein Scheideweg sind, der sich in einem „Dominoeffekt“ über die gesamte Region hinziehen wird, und dies bedeutet, dass die Wahl in ihren Konsequenzen – seien sie positiv oder negativ – nicht nur die Zukunft des Nahen Ostens und der Golfstaaten beeinflussen wird, sondern sich sogar auf die Zukunft der Beziehungen zwischen dem Westen allgemein und diesem wichtigen Teil der Erde auswirken wird.

Im Klartext: Wenn diese Wahlen einen tatsächlichen Schritt von militärischer Besatzung hin zu politischer Legitimität darstellen, bedeutet dies, dass der Irak in der Lage sein wird – wenn auch nicht sofort – die Ruhe und Stabilität im Land im Rahmen einer Demokratie wiederherzustellen, welche die „Saddam-Diktatur“ ablösen wird. Die Entstehung eines stabilen Systems mit einer tatsächlichen und fairen demokratischen Repräsentation, könnte sich wie ein Tropfen Öl über die Region ausbreiten.

Wenn aber die Wahl von der „Saddam-Diktatur“ zu einer „Schiiiten-Theokratie“ führen sollte – und man sollte diese Möglichkeit, wenn sie auch gering ist, in die Berechnungen einbeziehen – wäre dies Brennstoff für möglicherweise aufflammende kurdische Abspaltungswünsche und einen sunnitisch-schiitischen Bürgerkrieg. Dies könnte schnell zu einem Funken werden, der das Feuer der Unruhen und Bürgerkriege in dieser Region auf diesem Pulverfass der mosaikartigen Kontraste entfachen wird.

Das Scheitern der Wahlen und der Ausbruch eines Bürgerkrieges würde die Stimmen der Amerikaner lauter werden lassen, die für einen „schnellen und unkoordinierten Abzug“ der Truppen aus dem Irak plädieren, auch ohne die Verhältnisse dort vorher in Ordnung gebracht zu haben. Dies ist es, was die Region in ihrer Gesamtheit entzünden und erhebliche Spuren auf der Karte des internationalen Kampfes gegen den Terrorismus hinterlassen würde.

Im Lichte all dieser Tatsachen, ist es nicht übertrieben zu behaupten, dass das

في أي حال، لا يغالي المرء إطلاقاً اذا قال ان الانتخابات التي تجرى غداً في العراق هي عملياً مجرد مفترق يفضي الى "دومينو" لن يلبث ان ينسحب فوق رقعة المنطقة، وهذا يعني ان العملية في تداعياتها ايجاباً او سلباً ستؤثر لا في مستقبل الشرق الاوسط ودول الخليج فحسب، بل حتى في مستقبل العلاقات بين الغرب عموماً وهذا الجزء الحيوي من العالم.

في كلام اوضح، اذا شكلت هذه الانتخابات خطوة فعلية من الاحتلال العسكري الى الشرعية السياسية، فهذا يعني ان العراق يمكنه، وان بعد حين، ان يستعيد هدوءه وتماسكه في اطار نظام يقوم على اسس ديموقراطية تحل محل الديكتاتورية الصدامية. وقيام نظام مستقر وذي وجه تمثيل عادل وحقيقي سيكون بمثابة "نقطة الزيت" التي قد تنقش في امكنة كثيرة من هذه المنطقة.

أما اذا شكلت الانتخابات انتقالاً من "الديكتاتورية الصدامية" الى "تيوقراطية شيعية"، وهو امر يفترض ان يبقى في الحسبان و إن بنسبة ضئيلة، فإن ذلك سيوفر وقوداً يمكن ان يوجب مشاعر التشطي كردياً والحرب الاهلية سنياً وشيعياً، وهو ما يتحول سريعاً الصاعق الذي سيشعل نار الفتن والحروب الداخلية في ارجاء هذه المنطقة النائمة على بارود التناقضات الفسيفسائية.

ان فشل الانتخابات واندلاع حرب اهلية سيرفعان عقيرة الاصوات الاميركية الداعية الى "انسحاب قريب" وعشوائي من العراق حتى من دون ترتيب الاوضاع هناك، وهو ما سيُشعل المنطقة برمتها ويترك آثاره الحاسمة على مجمل خريطة الصراع الدولي ضد "الارهاب".

في ضوء كل هذا، ليس مبالغة الافتراض ان ما سنقرره صناديق الاقتراع لا يقتصر على مستقبل

Wahlergebnis nicht nur die irakische Zukunft beeinflussen, sondern sich auch auf viele andere Regime in der Region auswirken wird.

العراق وحده، بل يتصل بمستقبل انظمة كثيرة في هذه المنطقة.

Irakische und amerikanische Sicherheitskräfte sperren die Verkehrsadern Baghdads in Vorbereitung auf die Wahlen

القوات الأمريكية والعراقية تقطعان اوصال بغداد استعدادا للانتخابات

www.ahram.org.eg

29.1.2005

Mit Einbruch der Nacht in Baghdad und 36 Stunden vor Beginn der Stimmabgabe hat sich die irakische Hauptstadt in eine Militärkaserne verwandelt. Amerikanische und irakische Sicherheitskräfte haben die Verkehrswege der irakischen Hauptstadt gesperrt, so dass nur eine äußerst geringe Anzahl von Straßen für Autos und Fußgänger geöffnet bleibt. Die amerikanischen Sicherheitskräfte haben riesige Zementblöcke an den Zufahrten der Haupt- und Seitenstraßen postiert, so dass die meisten Straßen der Hauptstadt versperrt sind. Ebenso wurden viele Kontrollpunkte eingerichtet und irakische Polizeistreifen eingesetzt, die dafür zuständig waren, Autos zu durchsuchen.

مع حلول ليل بغداد وقبيل ست وثلاثين ساعة من بدء عملية الاقتراع تحولت العاصمة العراقية الي تكتة عسكرية وقامت القوات الأمريكية والعراقية بتقطيع اوصال العاصمة العراقية. ولم يتبق من العاصمة العراقية الا عددا قليل للغاية من الشوارع التي لم تغلق امام حركة السيارات والمشاة. وشرعت القوات الامريكية في وضع الحواجز الاسمنتية الضخمة علي مداخل ومخارج الشوارع الرئيسية والجانبية فيما اغلقت معظم شوارع العاصمة. كما تم نشر العديد من نقاط التفتيش وانتشرت العديد من الدوريات من الشرطة العراقية حيث قامت بعمليات تفتيش للسيارات

Diese forderten von den Autofahrern und Besitzern das Vorweisen von Personalausweisen. Auch wurden große amerikanische Laster gesehen, die protegiert von amerikanischen Panzerfahrzeugen die Zementblöcke transportierten, während gleichzeitig eine große Anzahl an amerikanischen und irakischen Soldaten auf den Straßen marschierten, um ausgedehnte Razzien in den meisten Hauptbezirken Baghdads durchzuführen. Auch wurde beobachtet, dass nur wenige Betende am Freitagsgebet in den meisten Moscheen der irakischen Hauptstadt waren, wohl aufgrund der Angst, dass die Moscheen Angriffen, Explosionen oder Beschuss ausgesetzt sein könnten, sowohl von Seiten der Amerikaner, die sich um die Moscheen herum postiert hatten wie auch von seiten bewaffneter Gruppierungen, die sich diese Truppen als Zielscheibe aussuchen könnten.

وطلبت من سائقيها وركابها ابراز هوياتهم. وشوهدت التريلات الامريكية الضخمة وهي تحمل هذه الحواجز وسط حماية من الآليات المدرعة الامريكية وذلك في الوقت الذي ترجل فيه اعداد كبيرة من الجنود الامريكيين والعراقيين في الشوارع استعدادا لعمليات تمشيط واسعة النطاق في اغلب المناطق الرئيسية في بغداد. كما لوحظت مشاركة اعداد قليلة من المصلين في اداء صلاة الجمعة في معظم مساجد العاصمة العراقية وسط مخاوف من تعرض المساجد لهجمات أو تفجير أو اطلاق النيران من جانب القوات الامريكية التي كثفت من انتشارها بالقرب من المساجد او من جانب الجماعات المسلحة التي قد تستهدف هذه القوات.

280.000 Exil-Iraker begannen ihre Stimmabgabe bei den Wahlen. Tschalabi fordert Selbstbestimmung im Süden des Landes... und die islamische Partei lehnt das Übergangsparlament ab

www.alwafd.org/front/detail.php?id=6168

280.000 Iraker im Exil begannen ihre Stimmabgabe bei den Wahlen. Die Anzahl der Anmeldungen von Exil-Irakern hat die Erwartungen von deren Organisatoren enttäuscht.

Gestern begannen die Exil-Iraker ihre Stimmabgabe in den irakischen Wahlen unter starken Ängsten vor der Zersplitterung des Landes. Die Wahlen zielen auf die Auswahl von 285 Abgeordneten für die irakische Nationalversammlung, das sogenannte „Übergangsparlament“ ab. 280.000 Exiliraker haben ihre Namen auf die Wählerlisten eingetragen, um sich an der Wahl zu beteiligen. Die Zahl der Iraker, die im Ausland leben beträgt etwa 3 Millionen Bürger.

Einer der prominentesten schiitischen Kandidaten für die Wahl, Ahmad Tschalabi, forderte die Errichtung eines autonomen Herrschaftsgebietes im Süden des Irak.

Tschalabi behauptet, dass eine Autonomieregierung den Irakern im Süden einen gerechteren Anteil am Reichtum im Land gewährleisten würde.

Muhsin Abdel-Rahman, Parteichef der irakischen Islamischen Partei bekräftigte seine Ablehnung des irakischen Übergangsparlamentes. Und er erklärte weiter nach einer politischen Bewertung seinen Entschluss, die kommenden irakischen Wahlen zu boykottieren aus der festen Überzeugung, dass es 8 irakischen Provinzen nicht ermöglicht werden werde, an der Abstimmung teilzunehmen, und er daher an den Ergebnissen Zweifel hat.

Bei der Explosion eines mit Sprengstoff versehenen Autos nahe des Doura-Elektrizitätswerks im Süden Bagdads wurden

280 ألف عراقي بالمهجر بدأوا التصويت في الانتخابات

الجلبي يطالب بحكم ذاتي في الجنوب.. والحزب الإسلامي يرفض البرلمان المؤقت

29.1.2005

280 ألف عراقي بالمهجر بدأوا التصويت في الانتخابات. نسبة تسجيل عراقي المهجر للانتخابات خيبت آمال منظمتها.

بدأ العراقيون المقيمون بالمهجر أمس، التصويت في الانتخابات العراقية وسط مخاوف شديدة من تقسيم العراق وتهدف الانتخابات إلي اختيار 285 نائبا للمجلس الوطني العراقي «البرلمان المؤقت» وسجل 280 ألفا من العراقيين المهاجرين اسماءهم في كشوف الناخبين للمشاركة في الانتخابات. ويبلغ عدد العراقيين المقيمين في الخارج حوالي 3 ملايين مواطن.

طالب أحمد الجلبي احد أبرز المرشحين الشيعية للانتخابات العراقية بإقامة حكم ذاتي في جنوب العراق.

ادعي الجلبي أن الحكم الذاتي سيضمن حصول العراقيين في الجنوب علي حصة أكثر عدلا من الثروة.

وأكد محسن عبدالحميد رئيس الحزب الإسلامي العراقي رفضه الاعتراف بالبرلمان العراقي المؤقت. وأوضح أنه قرر مقاطعة الانتخابات العراقية القادمة بعد تقويم سياسي وقناعة تامة بأن 8 محافظات عراقية لن تتمكن من المشاركة في التصويت بما يشكك في نتائجها.

ولقي 4 أشخاص مصرعهم وأصيب 4 آخرون في انفجار سيارة ملغومة قرب محطة الدورة لانتاج الطاقة الكهربائية بجنوب بغداد. كما لقي نقيب

vier Menschen getötet und vier weitere verletzt. Weiterhin wurden bei der Explosion einer Sprengstoffladung in der Provinz Zubair ein Polizeioffizier getötet und drei Polizisten verletzt.

بالشرطة العراقية مصرعه وأصيب 3 من رجال الشرطة في انفجار عبوة ناسفة في منطقة الزبير.

Türkische Presse

Die Wahlen im Irak. Bei den Wahlen im Irak am Sonntag, den 30. Januar, werden tausende Kandidaten und zahlreiche Parteien und politische Bündnisse miteinander konkurrieren.

Irak seçimleri Irak'ta 30 Ocak Pazar günü yapılacak seçimlerde, binlerce aday ile onlarca parti ve siyasi ittifak yarışacak.

www.sabah.com.tr/ozel/irak835/dosya_835.html

29.1.2005

(...)In Kerkük kann es zu inneren Unruhen kommen.

(...)Kerkük'te iç çatışma olabilir.

Der stellvertretende Vorsitzende des Generalstabs, General Ilker Başbuğ, sagte, die vermehrte Zuwanderung von Kurden nach Kirkuk und der damit verbundene demografische Wandel sei sehr besorgniserregend. „So eine Entwicklung stellt für die Türkei eine wichtige Sicherheitsfrage dar.“ Er betonte, dass die geschätzte Zuwanderung von bis zu 300.000 Kurden nach Kirkuk und die Umgebung auch ihre Auswirkungen an der Urne zeigen würden, was die Ergebnisse der Wahl in Frage stellen könnte. Başbuğ fuhr weiterhin fort:

Genelkurmay İkinci Başkanı Orgeneral İlker Başbuğ, Kerkük'te yoğun Kürt göçü nedeniyle demografik yapının değiştirilmesinin endişe verici olduğunu söyledi. "Böyle bir gelişme Türkiye için de önemli bir güvenlik sorunu oluşturacaktır" diyen Or. Başbuğ, Kerkük'te 300 bin civarında olduğu sanılan Kürt göçünün sandığa yansması durumunda seçimlerin tartışmalı olabileceğini vurguladı. Başbuğ şöyle devam etti:

„(...) Wir fürchten, dass diese Situation die territoriale Integrität und politische Einheit des Irak bedrohen und ein großes Sicherheitsproblem in der Region heraufbeschwören könnte. So eine Entwicklung würde auch für die Türkei ein wichtiges Sicherheitsproblem darstellen. Es könnte in Kirkuk zu inneren Auseinandersetzungen kommen, was wiederum Auslöser für einen Bürgerkrieg im Irak sein könnte. Die Entwicklungen könnten der erste Schritt zu einem unabhängigen kurdischen Staat sein.“

"(...) Bu durumun Irak'ın toprak ve siyasi bütünlüğünü dahi tehdit ederek bölgede büyük bir güvenlik sorunu yaratacağından endişe duymaktayız. Böyle bir gelişme, Türkiye için de önemli bir güvenlik sorunu oluşturacaktır. Kerkük'te iç çatışma yaşanabilir. Bu da Irak'ı iç savaşa sürükleyen ilk tetik olabilir. Gelişmeler Bağımsız Kürt Devleti'nin kurulmasına basamak olabilir."

Die Wahlen in Zahlen

www.hurriyetim.com.tr/haber/0,,sid~1@w~3@nvid~530433,00.asp

14 Millionen Wahlberechtigte befinden sich im Irak und 1,2 Millionen im Ausland.

Mit den Wahlen werden 275 Sitze im Nationalen Rat besetzt.

Es konkurrieren insgesamt 111 Listen miteinander, darunter 75 Parteien, 9 Bündnisse und 27 Unabhängige.

Es gibt fast 7700 Kandidaten für den Nationalen Rat.

Die Kurden haben für ihre 111 Sitze im Regionalparlament insgesamt 463 Kandidaten.

In 18 Provinzen gibt es insgesamt 10.800 Kandidaten für die lokalen Räte.

Es gibt insgesamt 5220 Wahllokale.

In jedem Wahllokal können 500 Wahlberechtigte ihre Stimme abgeben.

Am Wahltag werden 140.000 Wahlhelfer im Dienst sein.

Bei der Wahl werden für den Nationalen Rat rosa, für die Kommunalen Räte blaue und für das Regionalparlament im Kurdengebiet türkise Stimmzettel benutzt.

Für die Wahl wurden in Kanada und Australien 50-60 Millionen fälschungssichere Stimmzettel und 90.000 Urnen hergestellt.

Bei den Wahlen werden 25.000 Beobachter im Dienst sein. Davon sind 128 Vertreter von ausländischen Organisationen und die anderen unabhängige oder Parteiangehörige aus dem Irak.

Sayılarla seçimler

30.01.05

Irak'ta 14 milyon, Irak dışındaki 14 ülkede 1,2 milyon Iraklı seçmen bulunuyor.

Seçimlerle belirlenecek ulusal meclisteki sandalye sayısı 275.

Ulusal meclise girmek için yarışan liste sayısı, 75 parti, 9 ittifak ve 27 bağımsız olmak üzere toplam 111.

Ulusal meclis üyeliği için gösterilen aday sayısı yaklaşık 7700.

Kürtlerin bölge parlamentosundaki 111 sandalye için toplam aday sayısı 463.

18 ilde yerel meclisler için aday sayısı 10 bin 800.

Oy merkezi sayısı 5220.

Her seçim merkezinde oy kullanacak seçmen sayısı 500.

Seçim günü çalışacak seçim görevli sayısı 140 bin.

Seçimde, ulusal meclis için pembe, il meclisleri için mavi, Kürtlerin bölge parlamentosu için turkuaz renkte oy pusulaları kullanılacak.

Seçim için, Kanada ve Avustralya'da taklit edilemez 50-60 milyon oy pusulası ile 90 bin sandık üretildi.

Seçimlerde 25 bin gözlemci olacak. Bunlardan 128'i yabancı örgütlerin temsilcileri, diğerleri ise Iraklı bağımsız ya da siyasi partilerin gözlemcileri olacak.

Im Irak werden die Augen auf die Urnen, die Ohren auf die Bomben gerichtet sein

www.zaman.com.tr/?bl=dishaberler&alt=&trh=20050130&hn=137426

30.01.2005

Im Irak finden historische Wahlen, die das Schicksal des Landes besiegeln werden, statt. Allerdings zweifelt ein Großteil der Bürger, ob sie an die Urnen gehen sollen oder nicht. Denn

Irak'ta gözler sandıkta, kulaklar bombalarda olacak

Irak'ın geleceğine damgasını vuracak tarihi seçimler gerçekleşiyor. Ancak halkın büyük bir bölümü sandığa gidip gitmemekte tereddüt gösteriyor. Çünkü halk arasında, seçimler

innerhalb der Bevölkerung herrscht große Angst vor Bombenanschlägen und Angriffen. Dabei fallen die enormen Sicherheitsvorkehrungen in Kirkuk auf, das neben anderen im Mittelpunkt des weltweiten Interesses steht. (...)

Während das Volk einerseits vor möglichen Anschlägen während der Wahl Sorge trägt, herrscht andererseits Aufregung darüber, erstmalig Zeuge einer solchen Wahl zu sein und seine Stimme abzugeben. Die Bevölkerung, die aus einer langen Liste Parteien oder Kandidaten wählen wird, wird ihren Ausweis oder Lebensmittelpass benutzen. (...)

Die Bevölkerung von Kirkuk, mit der wir uns unterhielten, versteckt ihre Besorgnis hinsichtlich der Wahlen nicht. Die Turkmenen fühlen sich angesichts der nach Kirkuk gebrachten Kurden unwohl. Der auf einen reibungslosen Ablauf der Wahl hoffende Turkmene, Imam Ömer Ayed, sagt: „Bevor die Kurden hierher gebracht wurden, hatten wir keine Probleme mit den hier lebenden Kurden. Kurden, Araber, Turkmenen lebten hier friedlich miteinander, was bestimmte Personen störte, die dann mit Geld Leute hierher brachten.“ Der im Straßencafé sitzende 75jährige Turkmene Hidayet Emen sagt: „Wir waren zuerst hier. Es wurden von außen [weitere, Anm. d. Red.] Kurden in die Region gebracht. Dies hier ist mit seiner Kultur, seinen Liedern eine turkmenische, arabische und kurdische Heimstätte. Man versucht Unruhe zu schaffen.“ Die Vorsitzende der irakischen Frauenrechtsvereinigung, Belkıs Çabuk, hob hervor, dass die Wahlen in keinster Weise demokratisch seien und sie bei den Vereinten Nationen und beim Gerichtshof eine Klage einreichen würden. Die Schwester von Songül Çabuk, ehemaliges Mitglied im Provisorischen Rat, Belkıs Çabuk, sagte, dass sich 83 Beobachter der Vereinigung in Kirkuk befinden würden. Çabuk betonte, dass die USA ein historisches Unrecht begingen, indem sie zuließen, dass Kurden von außerhalb der Region als Wähler registriert würden. Die Kurden sagen aus, dass Kirkuk ihnen gehören würde.

sirasında büyük bombalama eylemleri ve saldırıların gerçekleşeceği korkusu hakim. Dünyanın dikkat kesildiği kentlerden Kerkük'te özellikle seçim merkezlerinin çevresinde yoğun güvenlik önlemleri dikkat çekiyor. (...)

Halk bir yandan, seçimde gerçekleşmesi muhtemel saldırıların tedirginliğini yaşarken diğer yandan da ilk kez şahit oldukları bu tür bir seçimde nasıl oy vereceğinin telaşını taşıyor. Uzun bir listeden oluşan oy listesinden parti ya da aday seçecek olan halk, kimlik veya gıda karnelerini kullanacak. (...)

Sohbet ettiğimiz Kerkük halkı, seçimle ilgili endişelerini gizlemiyor. Türkmenler, kente sonradan getirilen Kürtlerden rahatsız. Sorunsuz bir seçim temennisinde bulunan Türkmen Imam Ömer Ayed, “Biz buraya Kürtler getirilmeden önce mahalledeki Kürtlerle sorunsuz yaşıyorduk. Kürt, Arap, Türkmen hep birlikte yaşarken birileri rahatsız oldu ve parayla adam getirdi. Bu insanlar sorunlu.” diyor. Kahvehanede oturan Türkmenlerden 75 yaşındaki Hidayet Emen, “Burada ilk biz vardık. Bölgeye dışarıdan Kürtler getirildi. Burası kültürüyle şarkılarıyla bir Türkmen, Arap ve Kürt yurdudur. Ama karışıklık oluşturulmaya çalışılıyor.” diye konuşuyor. Irak Kadın Hakları Örgütü Başkanı Belkıs Çabuk, seçimlerin hiçbir şekilde demokratik olmadığını belirterek, BM ve Adalet Divanı'na şikayette bulunacaklarını belirtiyor. Eski Geçici Konsey üyesi Songül Çabuk'un kardeşi olan Belkıs Çabuk, örgütlerinin Kerkük'te 83 gözlemcisinin olduğunu belirtiyor. Çabuk, Amerika'nın göz yumması sonucu Kürtlerin dışarıdan seçmen kaydederek tarihi bir haksızlığa imza attığını vurguluyor. Kentteki Kürtler ise son anda yapılan kayıtlarla birlikte seçime hazır olduklarını belirtiyorlar. Kürtler, Kerkük kentinin kendilerine ait olduğunu ifade ediyor.

Erdoğan: Wir werden unsere Bewertung erst nach den Wahlen machen

www.zaman.com.tr/?bl=sondakika&alt=&trh=20050130&hn=137512

30.01.2005

Premierminister Erdoğan wurde auf seinem Weg in die Parteizentrale der AKP nach seiner Bewertung der Wahlen im Irak befragt. Er antwortete „erst nach den Wahlen werden wir unsere Bewertung machen“.

Außenminister und stellvertretender Premierminister Abdullah Gül antwortete auf die Frage nach den Wahlen im Irak: „Der Irak durchläuft momentan eine schwierige Phase. Wir werden natürlich erst nach den Wahlen sehen wie die Beteiligung war. Wie Sie wissen, unterstützen wir die Wahlen, weil es einen Zeitplan gibt. Wir wollen, dass dieser Zeitplan eingehalten wird. Wir möchten eine neue Verfassung und laut dem Zeitplan sollen Ende 2005 alle ausländischen Streitkräfte aus dem Irak abgezogen und die Verwaltung den Irakern übergeben werden. Natürlich werden weitere Wahlen folgen, dementsprechend wird diese Wahl die Verfassung und den Rat bestimmen. Wie Sie wissen, finden neben dieser Wahl auch Kommunalwahlen statt. Die Wahlen sind ein erster Schritt, wir werden sehen, wie sie verlaufen. Sie sollten erst einmal stattfinden. Werden sie manipuliert oder nicht? Zu diesen Fragen werden wir uns später äußern.“

Başbakan Erdoğan'a AK Parti Genel Merkezi'ne gelişinde Irak'taki seçimlerle ilgili değerlendirmesi soruldu. Başbakan Erdoğan, bu soruya, "seçimler yapılsın değerlendirmemizi yaparız" yanıtını verdi.

Dışişleri Bakanı ve Başbakan Yardımcısı Abdullah Gül de basın mensuplarının Irak'taki seçimlerle ilgili sorusunu şöyle yanıtladı: "Sorunlu bir sürecin içerisinde geçiyor Irak. Seçimler yapılsın bakacağız tabii katılım nasıl olacak. Biz biliyorsunuz seçimlerin yapılmasını destekledik, çünkü ortada bir takvim var. Bu takvimin çalışmasını istiyoruz. Yeni anayasa yapılmasını istiyoruz ve takvime göre de 2005 yılının sonunda yabancı askerlerin Irak'tan çekilmesi ve Irak'ı Iraklılar'ın yönetmesi gerekiyor. Muhakkakki bazı seçimler takip edecek bu seçimleri, dolayısıyla bu seçim anayasayı yapacak, meclisi oluşturacak bir seçimdir. Bildiğiniz gibi bunun yanında mahalli seçimler de yapılacak. Seçimler bir adımdır, ama nasıl olacak göreceğiz tabii. Yapılsın bir bakalım. Bir manüplasyon olacak mı, olmayacak mı? Katılım nasıl olacak? Bütün bunlara göre daha sonra bir açıklama yapacağız."

Britische Presse

The Grand Ayatollah Sistani may call the tune, but the US will still have the power

The Independent, 27.01.05, No 5, 703, S. 22 by Patrick Cockburn

“The election in Iraq next Sunday is the result of pressure from Grand Ayatollah Ali al-Sistani (...). US officials never mention today that in the months after the overthrow of Saddam Hussein they were opposed to an election, citing difficulties in identifying voters without a census and lack of security.

The real reason the US was so nervous of an election was that Shia parties, particularly those very religious and close to Iran, would win a majority. It hoped instead to rule Iraq through direct imperial control supplemented by returning Iraqi exiles acceptable to Washington.

It did not work. (...) As rebellion spread across the Sunni Muslim heartlands in northern and central Iraq the US came to realise it had to reach an agreement with the Grand Ayatollah. Under great military pressure from Sunni Arabs, 20 per cent of the population, Washington could not afford to fight the Shias as well.

It agreed to an election.”

America suffers bloodiest day as Bush calls on Iraqis to defy the insurgents

The Independent, 27.01.05, No 5, 703, S. 23, by Patrick Cockburn and Kim Sengupta

„The insurgents, many different and loosely co-ordinated groups but all opposed to the election, reject the vote as illegitimate because it is in effect being held under the auspices of the US as the occupying power.”

(...)

„The KDP is one of the two largest Kurdish political organisations in Iraq, and part of a coalition of 11 Kurdish groups for the elections. A video is circulating of a hooded fighter with a pistol who says:”We are mujahedin in the province of Nineveh (Mosul). What they call elections have no basis in the Islamic religion and that’s why we will hit all the election centres.”

Focus: D-Day in Iraq

Sunday Times, January 30, by Hala Jaber

<http://www.timesonline.co.uk/article/0,,2089-1462713,00.html>

„Memories of Vietnam are on many American minds as Iraqis vote. The brilliant success of General Tommy Franks’ sprint to Baghdad in 2003 is all but forgotten amid the blood-spattered torment of what has become a marathon occupation.

What started as a bold plan to topple Saddam and seize his imagined weapons of mass destruction has disintegrated into so murky a mess that General George Casey, the man whom Vines will succeed, recently asked his staff to guess the number of insurgent attacks that would occur on polling day. The lowest was 60, the highest 180. The largest number of attacks on any single day since the fall of Baghdad has so far been 152.

Al-Qaeda’s standard bearer in Iraq, Abu Musab al-Zarqawi, has declared a holy war on the polls. Leaflets handed out in Baghdad warned people that, if they dared to vote, their families’ “blood would wash the streets”.

The Ansar al-Sunnah Army issued a “final warning” that voters would be marked for death, either during or after the election. “Those who don’t pay heed will have only themselves to blame,” it warned on an Islamic website.

A group calling itself the Visible Victorious Brigades told potential voters: “We implore you to remain put in your homes and to protect your lives and the lives of your children because we have taken an oath to God to convert our bodies into bombs and burn all polling stations and everyone present in them, be they Americans, police or even you the voters . . . you will be responsible before God if you do go to those filthy polling stations.”

(...)

Jamal Kamel Hassan al-Majid has a name that every Iraqi can recognise. He is Saddam Hussein’s cousin and is linked to him both by marriage and spilled blood.

His brothers married the former president’s daughters but were slaughtered by Saddam’s sons eight years ago — along with nine other members of the Kamel family — after revealing the regime’s military secrets.

This makes Kamel a figure to be reckoned with: a prominent Sunni Muslim who benefited from the privileges handed out by the dictatorship but also suffered appallingly because of his links to power.

For the past two years, since the long Sunni hegemony over Iraq's Shi'ite majority ended, he has sympathised with the armed resistance to the American occupation.“

(...)

“The country's dire security situation has meant that the location of most polling stations has remained secret. Extra police have been deployed, a three-day holiday has been declared and the use of civilian vehicles has been banned.”

All borders are closed, as is Baghdad airport, and hundreds of American soldiers have moved out of their massive garrison on the western edge of Baghdad to smaller bases throughout the city.

Both military and civilian officials in Washington continued to insist yesterday that security problems would not prevent a successful turnout.

It is a huge polling operation. The Independent Electoral Commission of Iraq has trained 6,000 supervisors and rallied about 120,000 part-timers to help man the 5,300 polling stations.

Voting is by numbered lists; the names of the actual candidates is being kept secret to protect them.

Focus: Only Iraqi democracy for Iran

Sunday Times, January 30, 2005

<http://www.timesonline.co.uk/article/0,,2089-1462490,00.html>

Al-Sadr's "Mahdi army" fought running battles with the British Army in Basra and in the Maysan province.

Al-Sadr has since been keeping a lower profile and has been sending mixed signals about his political intentions. Although he has told his followers to boycott the vote he is believed to be waiting to see whether a credible government emerges. If it does, he may seek to join it. If the democratic process collapses, he may lead his army back into battle against coalition forces.

(...)

“More than 60,000 exiled Iraqis have registered to vote in Iran, which is watching today's elections with a mixture of caution and avarice. (...) The hardline Iranian Revolutionary Guard Corps (IRGC) is said to be developing an extensive spy network which will ensure that Tehran has access to crucial debates about the future of coalition forces in Iraq and negotiations on a constitution. The ayatollahs' military wing is said to have recruited agents and to have placed undercover military intelligence officers in senior positions in the Iraqi police, army and political parties.

The spy claims follow months of allegations that Iranian agents have been pouring across Iraq's borders with weapons and money for local Shi'ite radicals. While coalition officials believe that rival Iraqi politicians have exaggerated the claims, both Washington and London are concerned at Iran's potential influence over a new Iraqi government. (...)

The prospect of deepening Iranian influence in Iraq is likely to impose further strain on the coalition as it struggles to preserve a united policy towards Tehran. Washington and London are increasingly at odds over Iranian threats to continue the development of nuclear weapons.”

Focus: Hope springs eternal, but will reality bite? Today's vote marks the start of the democratic process in Iraq. Tom Walker explains the hurdles ahead

Sunday Times, 30.1.05, by Tom Walker

<http://www.timesonline.co.uk/article/0,,2089-1462217,00.html>

The country's dire security situation has meant that the location of most polling stations has remained secret. Extra police have been deployed, a three-day holiday has been declared and the use of civilian vehicles has been banned.

Those most determined to make the risky journey to the polling stations are the majority Shi'ites, who look set to dominate the new parliament. Those Sunnis voting — often in the areas most plagued by violence — fear that they are effectively being disenfranchised. The timing of the election is so unpopular with them that their main party pulled out of the contest in December. For the coalition struggling to help to run Iraq, today's poll is a vital first step in any exit strategy: only with a fully constitutional government in place can the coalition realistically pull its troops out.

Postponing the election because of security fears was therefore unthinkable and Washington has spent an estimated £140m setting up the thousands of polling stations. (...)

Amerikanische Presse

On Campaign Trail, a Single Shot

Washington Post, 28.1.05, by Steve Fainaru

MOSUL, Iraq -- The 21-ton Stryker attack vehicles pulled into the neighborhood of al-Whada just after noon. Their rear ramps dropped simultaneously, disgorging dozens of American infantrymen into the cold rain.

The soldiers had multiple tasks on this day. In addition to hunting insurgents and searching houses, they were to help get out the vote for Sunday's national elections. For the next three hours, soldiers armed with assault rifles and election fliers moved warily through al-Whada's muddy streets, trying to get Iraqis to embrace democracy.

The inherent danger of the mission was driven home at 3:30 p.m. A single shot rang out, and 1st Lt. Nainoa K. Hoe, 27, the popular leader of the 2nd Platoon, C Company, 3rd Battalion of the 21st Infantry Regiment, fell dead in the street.

"Treat him! Treat him!" screamed Staff Sgt. Steve Siglock, one of his closest friends. The shot that killed Hoe on Saturday was followed within seconds by a blizzard of gunfire aimed at his exposed platoon. It was already too late for Hoe, but his men stepped directly into the gunfire in a desperate attempt to save him while fending off the unseen insurgents.

On the campaign trail in Iraq, U.S. troops are almost alone. Violence has kept away the election monitors, international peacekeepers and nongovernmental organizations that normally perform the basic tasks of electioneering in nascent democracies. With not even the candidates out on the streets, the role of getting out the vote has fallen to thousands of infantrymen like Hoe, soldiers who are menaced by the possibility of instant death.

"The one thing people got to understand here is you got to have two faces" in Iraq, said Sgt. 1st Class Corey Myers, who was Hoe's platoon sergeant. "One as a friend -- as a helper -- and one as a soldier. And you got to be able to switch faces in a second."

The elections, more than any previous event, highlight how dramatically the U.S. military's role has changed since the March 2003 invasion. In this increasingly complex environment, infantrymen are called upon not only to fight a deadly insurgency but also to perform civil affairs missions and "information ops" normally the province of noncombat military units and nongovernmental organizations.

After a day of handing out election fliers in the driving rain, Hoe was cut down while escorting members of a military intelligence team to a medical clinic. The team wanted to know why the clinic had turned down free medical supplies.

The attacks have intensified with the approach of the elections, soldiers said. The 1st Platoon worked the west side of the neighborhood, Hoe's 2nd Platoon the east. The men bolted from their vehicles into the slanting rain, running and sweeping their black M-4 rifles from side to side. Behind them crept the dark green Strykers, their .50-caliber machine guns trained on the neighborhood.

On a cinder-block wall, graffiti read: "Long Live Saddam, Father of All Martyrs." Aside from the troops, the streets were empty. "The local population, they want to be hospitable, but a lot of times they're either nervous, just due to our very presence or due to the fact that as soon as we show up, several minutes later they're gonna start receiving mortar fire or RPG fire or small-arms fire near their homes" from the insurgents, said the Charlie Company commander, Capt. Rob Born, 30, of Burke, Va.

Born stopped to chat up a butcher hacking up a cow in his carport. "Are you gonna vote?" Born asked cheerfully. He handed the man a red-and-white leaflet that showed two Iraqis casting ballots. "One vote is more precious than gold," the leaflet said. "If it's safe to go, I will. If it's not, I won't," the butcher told him. "Fair enough," said Born. About 10 minutes later, Born stopped to talk with Hassan Jaffar Ali, a 20-year-old art student. He said he planned to vote and thanked Born, telling him: "If the Americans are here, there is safety. If they go, there is not." 'If He Votes, We Leave'

Soldiers then surrounded a two-story house. The battalion had received reports that it was being used as a meeting place for insurgents. A paunchy, middle-aged man invited the soldiers to search the house. As they did, the 1st Platoon leader, 2nd Lt. Jason Shick of Grand Rapids, Mich., questioned the man on the second floor. "Ask him does he know any anti-American forces or anti-coalition forces at all in this area," Shick told the interpreter. "Tell him we're searching all the homes in the area, so he's not going to get singled out." "We don't have anything to tell you," the man's wife said plaintively in halting English. The man shook his head no. Shick checked the man's name against a list of suspects. Satisfied he was not a terrorist, Shick then tried to lock up his vote. "Is he going to vote in the upcoming elections?" he asked the interpreter. "Yes, they are going to go vote," the interpreter said after consulting with the couple. "Good. Tell him thank you very much," said Shick, heading back down the stairs. "And make sure he votes. If he votes, we leave. Americans go home." The two platoons then gathered for the final phase of the mission.

Flashback to the 60's: A Sinking Sensation of Parallels Between Iraq and Vietnam

New York Times, January 29, 2005, by Todd S. Purdum

www.nytimes.com/packages/html/international/20050119_iraq_ELECTIONS_GRAPHIC/double.html?th

Washington, Jan. 28 - Not quite 38 years ago, enmeshed in a drawn-out war whose ultimate outcome was deeply in doubt, Lyndon B. Johnson met on Guam with the fractious generals who were contending for leadership of South Vietnam and told them: "My birthday is in late August. The greatest birthday present you could give me is a national election."

George W. Bush's birthday is in early July, but his broad goals for the Iraqi elections on Sunday are much the same as the Johnson administration's in 1967: to confer political legitimacy and credibility on a government that Iraqis themselves will be willing and able to fight to defend, and that American and world public opinion will agree to help nurture.

"I think one lesson is that there be a clear objective that everybody understands," Mr. Bush said in an interview with *The New York Times* this week, reflecting on the relevance of Vietnam today. "A free, democratic Iraq, an ally in the war on terror, with an Iraqi army, all parts of it - Iraqi forces, army, national guard, border guard, police force - able to defend itself. Secondly, that people understand the connection between that goal and our future."

But the difficulties of achieving such objectives, then and now, have led a range of military experts, historians and politicians to consider the parallels between Vietnam and Iraq to warn of potential pitfalls ahead. Nearly two years after the American invasion of Iraq, such comparisons are no longer dismissed in mainstream political discourse as facile and flawed, but are instead bubbling to the top. "We thought in those early days in Vietnam that we were winning," Senator

Edward M. Kennedy of Massachusetts, one of this war's most vocal opponents, warned in a speech here on Thursday. "We thought the skill and courage of our troops was enough. We thought that victory on the battlefield would lead to victory in war and peace and democracy for the people of Vietnam. In the name of a misguided cause, we continued in a war too long. We failed to comprehend the events around us. We did not understand that our very presence was creating new enemies and defeating the very goals we set out to achieve."

Mr. Kennedy said that there would be "costs to staying and costs to leaving" Iraq, but that at least 12,000 American troops should leave immediately to signal the United States has a clear exit strategy. That is a version of the famous advice that Senator George Aiken, a Vermont Republican, gave Johnson: declare victory in Vietnam, then leave.

Prof. Jeffrey Record, a professor of strategy at the Air Force's Air War College in Alabama, said he seldom provoked controversy when he warned his audiences of military commanders about the potential parallels between Vietnam and Iraq. "There was a time when if you mentioned Iraq and Vietnam in the same breath, you were automatically considered antiwar and very pessimistic about our prospects there," he said. "And of course those arguments were

used in the beginning by people who opposed the war. But all the more reason to take a sound and hopefully unbiased look at what comparisons there are and are not." He is quick to point out that finding similarities is far from saying the ending will be the same. "The issue of creating a legitimate government in Iraq, and the domestic political sustainability of our policy in Iraq, are the two major areas of interface with our experience in Vietnam, where we failed," Professor Record said. "That doesn't mean we're necessarily doomed to failure." But, he added, "the challenge of Vietnamization" - the Nixon administration's policy, begun in 1969, of phasing out American forces and turning war responsibilities over to the South Vietnamese, "is akin to Iraqization." In Vietnam, unlike in Iraq, the United States "already had in place a rather large South Vietnamese army and security force" on which it could rely, instead of having to create one from scratch.

Stanley Karnow, who covered the Vietnam War and diplomacy as a journalist and wrote the exhaustive "Vietnam: A History," said, "You've got to be very careful about drawing analogies." But, noting recent polls that show overwhelming public concern that Mr. Bush has no clear plan for getting out of Iraq and deep skepticism that elections there will reduce the violence, Mr. Karnow added: "You are beginning to see the public turning off on Iraq. The same was true in Vietnam."

Anthony Lake, who as a young Foreign Service officer was vice consul in Hue and went on to serve as national security adviser under Bill Clinton, now teaches a graduate course at Georgetown University on Vietnam. His students' final assignment this year is to assess the parallels and dissimilarities between Iraq and Vietnam. Perhaps the most troubling comparison, in his view, is the lack of an achievable political goal. "In Iraq, at the beginning, there was simply an assumption that in terms of a political goal, there would be immaculate democracy and rose petals," Mr. Lake said. Now, he said, that the administration is "setting as a goal is enough training and enough combat support so that there will be enough stability that we can leave. The paradox is that as long as we're there, we're fueling the very insurgency, or the very conflict which we say has to end before we can depart."

Michael Rubin, a conservative scholar at the American Enterprise Institute who recently returned from Iraq, published an op-ed piece in the Israeli newspaper Haaretz on Friday in which he noted that Arab television in Baghdad routinely showed archival footage of American diplomats fleeing Saigon, as if to suggest that whatever Mr. Bush may say about America's staying power, "it is weak." It is easy enough to catalogue all the important differences - some of them obvious, others less so - between Vietnam and Iraq. For one thing,

American involvement in Vietnam began with more public support and greater agreement among the military, the government, the media and academia that fighting communism in Southeast Asia was a worthy goal. Precisely because of the Vietnam experience, the current war in Iraq began in spite of considerable domestic doubt about its wisdom and necessity. Perhaps the biggest

difference between the two wars is that for more than two years in Vietnam, the Johnson administration steadily escalated American involvement, while from the beginning, the Bush administration has been intent on limiting the number of American troops in Iraq. Only a handful of voices in Congress have called for increasing the troop presence, and there is virtually no public support for doing so.

On Friday, Senator Chuck Hagel, a Nebraska Republican who served in Vietnam, recalled in a speech here how J. William Fulbright, then chairman of the foreign relations committee, was criticized almost 40 years ago for holding hearings on Vietnam while a president of his own party was in power. He said Fulbright explained that he had done so in hopes of building a true consensus in the long run even at the risk of dispelling a false one in the short run. "Today, we must not be party to a false consensus in Iraq or any foreign policy issue," Mr. Hagel said, in urging an exit strategy that relies on increased training for Iraqi troops and stepped up diplomacy and burden-sharing. "Hopefully Iraq will someday be a democratic example in the Middle East. But Iraq could also become a failed state. We cannot let this happen."

There are, of course, a handful of people in central policy positions now who played important roles in the Vietnam era, and presumably the applicable lessons are not lost on them. In 1973, John D. Negroponte, now Mr. Bush's ambassador to Baghdad, was Henry A. Kissinger's special assistant on Vietnam. Mr. Negroponte protested that the peace agreement that allowed North Vietnamese forces to remain in the South after the American withdrawal would leave the situation "basically unresolved," Mr. Karnow recounts in his book. But Mr. Kissinger was unmoved, asking: "What do you want us to do? Stay there forever?"

In Iraq this week, the top American commander, Gen. George W. Casey Jr., offered a similar view. "We cannot stay here forever in the numbers that we are here now; I firmly believe that," he told reporters. "The Iraqis have to take ownership of this." While Mr. Bush has taken pains not to spell out any timetable for the withdrawal of American troops, American military commanders have said that after the elections on Sunday, their principal mission will become the training of Iraqi forces. The prevailing view among even conservatives who supported the war from the start is that such a handover must begin. "It's rough in a place like Iraq, where you can always point to all the problems and weaknesses that the Iraqi security forces have," said Max Boot, a senior fellow at the Council on Foreign Relations who strongly supported the Iraq invasion. "They're never going to be as good as the Marines or the 101st Airborne, so it's always going to be easy to say, 'We don't trust these guys.' But we're going to have to try." He added: "What was disastrous in Vietnam is that we were suffering a lot of casualties with no obvious gain. We're not quite in that situation in Iraq, but you can certainly see a building sense of frustration about whether we're making progress."

A Day of Iraqi Hope

Washington Post, 29.1.05, by Steve Hadley

<http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/articles/A45981-2005Jan28.html>

Democracy is not a winner-take-all system, and the laws of the emerging Iraqi democracy already guarantee civil and minority rights. Iraqi leaders from all communities have indicated that they favor the participation of all Iraq's ethnic groups in its politics and will represent the rights of all Iraqis, regardless of gender, ethnic background or religious faith.

After more than three decades of unspeakable tyranny and a year of terror and intimidation, the very fact of this election will be a triumph for the Iraqi people and a defeat for the terrorists. Instead of exaggerating any imperfections, democrats around the world should celebrate the election as both a milestone in the advance of liberty and a source of profound hope to all the people of Iraq.

U.S. Forces Intensify Preparations For Iraq Vote – Five Soldiers Killed In Insurgent Attacks

Washington Post, 29.1., Steve Fainaru, Correspondents Karl Vick and Anthony Shadid and special correspondents Omar Fekeiki and Salih Saif Aldin in Baghdad contributed to this report

<http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/articles/A45523-2005Jan28.html>

The U.S. military moved Iraqi security forces and voting materials to polling sites throughout Iraq, ramping up preparations for Sunday's parliamentary elections in the face of insurgent violence that left five American soldiers and 10 Iraqis dead on Friday.

The round-the-clock activity amounted to a nationwide logistical offensive, with U.S. troops enforcing "no roll" bans on vehicular traffic, helping to seal national and provincial borders, and providing concrete barriers, coiled razor wire and guidance on security at polling sites.

The massive effort, dubbed Operation Founding Fathers, has not resolved widespread uncertainty about the elections, and in some ways has intensified it. In Baghdad, two roadside bombs killed four American soldiers, and small-arms fire killed another. The capital grew deserted under a blanket of security. U.S. tanks appeared in the streets, and Apache attack helicopters and combat jets flew overhead in a pre-election show of force.

In the northern city of Mosul, insurgents spread graffiti -- some of it on walls at polling sites -- threatening to behead voters, and they sprayed gunfire at Iraqi security forces protecting polling stations. At one site, Arab and Kurdish security forces who were supposed to be working together were not talking.

In Salah ad Din province, a Sunni Muslim stronghold, officials were skeptical that elections could be held in some major cities, including Samarra, where in October the U.S. military staged an offensive that commanders said was designed to lay the groundwork for a peaceful vote. An Iraqi election official, Khalaf Muhammed Salih, said he doubted elections would be held at all in Samarra or Baiji, adding, "In fact, I think there will be clashes."

Iraqi government officials expressed optimism that the elections would be completed safely and that large numbers of people would vote.

"The election process will be safe," said Qasim Dawood, Iraq's minister of state for national security. "The Iraqis challenge the terrorists by their participation in the elections. The security plan will guarantee safe elections for the Iraqis."

The Iraqi government announced the arrests Friday of two men alleged to be high-ranking associates of Abu Musab Zarqawi, al Qaeda's point man in Iraq, who has vowed large-scale violence to interrupt the elections. One of the men, Salah Sulaiman Diaich Luhaibi, was Zarqawi's operations chief in Baghdad, Dawood alleged, and had met with Zarqawi more than 40 times in the past three months.

The Iraqi government has announced a string of arrests of reputed Zarqawi associates as election day has drawn near.

The U.S. military is engaged in an enormous effort to stage the elections while, at the same time, going to great lengths to play down the American influence.

On Sunday, after providing nearly all the logistical support to set up and secure the polling sites, U.S. troops will meld into the background, allowing Iraqi security forces to protect voters and Iraqi officials to conduct the balloting, U.S. officers said.

American military units will provide quick-reaction forces in case of an attack, the officers said.

The U.S. campaign began a week ago when thousands of soldiers began to distribute literature encouraging Iraqis to vote. The materials described the election as a singular opportunity for Iraqis to stand up to the terrorists. One poster distributed in Mosul depicted a destroyed building and read: "The terrorists did this to the people of Mosul. They will continue to destroy unless you say, 'Enough is Enough.' "

The campaign has been countered by the insurgents, who in their own literature characterized the elections as a violation of Islam because they would subordinate the will of God to the will of the people.

The U.S. campaign quickened considerably Friday as commanders made final decisions on the location of polling sites. Throughout the pre-dawn hours, U.S. troops escorted members of the Iraqi Intervention Force, an elite military brigade, to polling sites, many of which were in elementary and secondary schools. The U.S. soldiers then helped deliver concrete barriers and coils of razor wire to secure the locations. Finally, soldiers from the new Iraqi army were escorted to the sites to assist with security.

In Mosul, a tour of six polling sites in the southeast quadrant revealed a broad spectrum of preparedness. At one elementary school, Iraqi security forces had laid out shiny new concertina wire at both ends of a courtyard and used it to line a path to the building where voting would occur. Inside, two rooms had been cleaned and equipped with cardboard voting booths, two pens to mark ballots already in place. Plastic ballot boxes and even new boxes of Kleenex had been neatly set on tables for election workers. Soldiers had set up machine-gun nests on top of the building and across the street.

At another school, Kurdish soldiers with the Iraqi Intervention Force and Arab soldiers with the Iraqi army were in separate buildings, feuding while election materials and concertina wire sat untouched. A lieutenant with the Iraqi Intervention Force complained to Lt. Col. Michael Gibler, commander of the 3rd Battalion, 21st Infantry Regiment of the Stryker Brigade Combat Team, which has operational responsibility over the area, that the Iraqi soldiers had refused to provide identification upon arrival at the site. Many of the soldiers are former members of the Iraqi National Guard, which was believed to have been infiltrated by the insurgents.

Gibler went next door and found the Iraqi army on-site commander, a captain, sitting inside a room with a few of his men, an onion roasting on a heater. When Gibler confronted him, the man attributed the problems to language barriers.

"The problem is they don't speak Arabic, they just speak in Kurdish," the man said through an interpreter.

Gibler encouraged them to work together.

At another school serving as a polling site, the exterior was covered with graffiti warning: "Anyone who votes will be beheaded."

A U.S. adviser at the site said the graffiti was already there when Iraqi security forces arrived Friday morning, suggesting that the insurgents had been tipped off that the school would be used as a polling site.

At another site, Iraqi security forces were stationed at the entrance to a school and on the perimeter. Iraqi and U.S. officers were still trying to iron out security procedures and were looking for a secure room in which to hold the vote.

Shortly after the Iraqi forces arrived, a group of insurgents shot off a quick burst of automatic weapons fire in their direction.

"It was, {grv}'Hey, welcome to the neighborhood. We know you're gonna be here,' " said Lt. Noel Rodriguez, 23, a platoon leader with the 3-21 Battalion's Alpha Company, who was assisting at the site.

Deutsche Presse

Bomben auf Studio Bagdad. Selten war Wahlberichterstattung so gefährlich wie vor der Abstimmung im Irak. Der Satellitensender al-Arabija agiert zwischen allen Fronten

Die Zeit, Nr. 4, S. 11, 20.01.2005, von Julia Gerlach

Achmed Husny ist empfindlich für Stimmungsschwankungen. Davon lebt der Journalist. Er moderiert die *Meinungsumfrage*, eine der beliebtesten Alkshows des arabischen Satellitensenders al-Arabija. „Im Irak sterben täglich Kinder und Frauen. Muss man die Tötung von Zivilisten im Krieg hinnehmen?“, lautet die Frage, die er in dieser Folge stellt. Fast immer geht es in Husnys Sendung um den Irak. Der Krieg wühlt die ganze arabische Welt auf. Derzeit besonders, weil die Iraker am 30. Januar zum ersten Mal nach dem Sturz Saddam Husseins wählen. Je wütender die Menschen, desto mehr Anrufe im Studio.

„Viele sehen in den Kämpfern im Irak Helden, die ihr Leben für den Islam opfern, indem sie die ausländischen Invasoren bekämpfen“, sagt Ahmed Husny. So war es bisher. Allerdings habe sich in den vergangenen Wochen vor der Wahl etwas verändert. „Die Zuschauer aus dem Irak sehen die Kämpfer jetzt kritischer. Sie finden, dass die zugereisten Dschihad-Brigaden abziehen sollen“, sagt er. Diejenigen also, welche die Gewalt am eigenen Leibe ertragen und zunehmend nicht nur unter amerikanischen Bomben, sondern unter Anschlägen zu leiden haben, gehen auf Distanz zu den Gewalttätern. Die anderen Zuschauer hingegen, welche den Krieg im Irak nur aus dem Fernsehen kennen, verherrlichen den Kampf als Dschihad. Das wirft ein schlechtes Licht auf das arabische Fernsehen.

Der Vorwurf der Stimmungsmache ist nicht neu. Washington und die arabischen Regierungen beschwerten sich regelmäßig über den Populismus von Al-Dschasira, al-Arabija und Co. Doch auch die arabischen Fernsehmacher sehen ihre Arbeit inzwischen kritisch. „Es ist das Problem des arabischen Fernsehens, dass wir den Stimmungen der Zuschauer hinterherlaufen“, merkt Ely Nakusi an, auch er ein Moderator bei Al-Arabija. „Die Konkurrenz unter den Sendern ist hart, und wer eine gute Quote haben will, setzt auf Emotion, nicht auf sachliche Information.“

Wer genau hinhört, bemerkt die Unterschiede. Al-Dschasira, der Sender aus Qatar, ist reißerisch. Besonders der Regierung in Riad ging der Ton des Senders auf die Nerven. Saudische Geldgeber gründeten pünktlich zum Kriegsbeginn vor knapp zwei Jahren in Dubai al-Arabija – als nüchterne Konkurrenz zu Al-Dschasira. Die Berichterstattung von Al-Arabija ist spürbar unaufgeregter. Doch neutral ist ebenfalls nicht, was in den Al-Arabija-Studios in der Mediacity von Dubai produziert und von Arabern in der ganzen Welt gesehen wird. Das liegt am Irak-Krieg und am arabischen Satellitenfernsehen selbst.

„Al-Dschasira hat die arabische Welt revolutioniert. Es hat die freie Meinungsäußerung im Fernsehen eingeführt“, sagt Nabil Khatib. Er ist der Nachrichtenchef von al-Arabija und verantwortlich für die Irak-Berichterstattung. „Doch wir brauchen nicht nur freie Meinung. Wir brauchen freien Fluss von Informationen. Den Schritt haben wir noch nicht geschafft.“

Die orange getäfelte Cafeteria des Senders ist der Mittelpunkt der Redaktion. Hier treffen sich die Journalisten, diskutieren das Programm, den Krieg, die Welt. Nabil Khatib sieht überarbeitet aus. Er raucht Kette, seine Augen haben den fiebrigen Glanz eines Nachrichtenjunkies. Mit sicheren Informationen ist das so eine Sache. „Wir haben große Probleme, herauszufinden, was im Irak wirklich passiert“, sagt Khatib. Dabei hat al-Arabija 62 Reporter, Informanten und Techniker im Irak, die freien Mitarbeiter nicht mitgezählt. Kein anderer internationaler Sender verfügt über ein dichteres Netz. Das Bagdad-Büro von Al-Dschasira wurde von der neuen irakischen Regierung geschlossen, die meisten westlichen Medien haben ihre Korrespondenten aus Bagdad abgezogen. Zu besonderen Ereignissen – den Wahlen Ende Januar beispielsweise – fliegen Reporter für kurze Zeit ein, doch deren Möglichkeiten sind beschränkt. Aus Sicherheitsgründen verlassen sie

kaum das Hotel und verarbeiten Informationen aus zweiter Hand. Im Hotelzimmer sehen sie zum Beispiel das Programm der arabischen Sender.

Doch auch für al-Arabija wird die Arbeit gefährlicher. Die Journalisten werden von beiden Seiten attackiert. Zweimal schon hat die irakische Regierung das Büro in Bagdad vorübergehend geschlossen. Der Sender unterstütze den Terror, weil er Botschaften von Saddam und Videos von bewaffneten Gruppen ausstrahle. Neun Mitarbeiter wurden getötet, vier von amerikanischen Bomben. Ende Oktober geriet der Sender ins Visier der Aufständischen. Ihnen war die Berichterstattung zu „amerikafreundlich“. Eine Autobombe zerstörte das Studio in Bagdad. Minuten nach dem Anschlag berichtet al-Arabija live. Nadschwa al-Kassim, die Bagdader Korrespondentin, steht auf der Straße, hinter ihr das zerstörte Büro. Sie sieht gut aus, professionell. Nur ihre Unterlippe zittert leicht. „Wir saße gerade mit allen Kollegen in einer Sitzung“, erzählt sie. „Da ging die Bombe hoch.“

Wie viel riskiert eine junge ehrgeizige Journalistin für ihren Job? „Alles“, sagt Nabil Khatib. Er muss einschreiten, wenn es für Nadschwa und ihre Kollegen zu gefährlich wird. „Andererseits ist der Krieg mitten in unserer Region. Da können wir nicht einfach packen und gehen“, sagt er. Al-Arabija lebt von jenen Mitarbeitern, die ihr Leben riskieren. Die heikelsten Missionen, zum Beispiel Reportagen aus Falludscha, übernehmen irakische Journalisten. „Sie kennen sich aus, für sie ist es weniger gefährlich“, sagt Nabil Khatib. Die Korrespondentenposten werden jedoch mit Journalisten aus anderen arabischen Ländern besetzt. Den meisten irakischen Reportern fehle die nötige Ausbildung, sagt Khatib. In Saddams Irak war die nicht zu haben. Zudem bewahrten ausländische größeren Abstand zu den Kriegführenden.

Die versuchen alles, den klaren Reporterblick zu vernebeln. Die Koalitionstruppen nehmen Journalisten mit zu ihren Einsätzen und lassen sie auf den erwünschten Ausschnitt der Wirklichkeit blicken. Die Aufständischen machen es inzwischen genauso. „Die arbeiten fast wie Nachrichtenagenturen“, erklärt Musaid al-Suwaiti, der einzige Redakteur im Newsroom von Al-Arabija, und zeigt auf seinen Computerbildschirm. „Dies hier ist eine Internet-Seite, die al-Qaida nahe steht“, sagt er. Ein Foto mit einem ausgebrannten Autowrack wird geladen. Die Leichen darin sind so verkohlt, dass sie kaum als menschliche Überreste zu erkennen sind. „Amerikanische Opfer des Krieges“ steht darunter. Die Militanten sorgen per Internet und Videofilmen dafür, dass über ihre Anschläge berichtet wird. Zum Beispiel durch grausames Exklusivmaterial: Bis zu zehn Kassetten gehen pro Woche bei al-Arabija ein – Entführungen, Bekennervideos, Hinrichtungen. „Wir senden nur die Passagen, die Nachrichtenwert haben, keine Propaganda. Tägliche Entführungen jedoch sind scho keine Meldung mehr wert“, erklärt Nakhle al-Hage, der Chefredakteur des Senders. So müssen sich die Militanten immer grausamere Hinrichtungen ausdenken, um es in die Nachrichten zu schaffen. Je radikaler, je emotionaler, desto besser. Auch al-Arabija kann sich davon nicht frei machen.

Nabil Khatib formt die leere Zigarettenschachtel zu einer Kugel. Er ist ein Veteran. Viele Jahre hat er aus Palästina berichtet. „Man darf sich keine Illusionen machen“, sagt er. „Das arabische Satellitenfernsehen hat mehr Freiheit gebracht, aber wer das Geld gibt, will auch etwas davon haben.“ Den Regierungen sei es doch recht, dass ihre Untertanen vor den Bildschirmen den Militanten im Irak oder in Palästina zujubeln. Richtig heikel würde es für die Herrschenden erst, wenn sich das arabische Fernsehen mit innenpolitischen und sozialen Fragen der einzelnen Länder befassen würde.

Achmed Husny, der Moderator bei Al-Arabija, ist zwar ein Spezialist für heikle Themen, doch eine Frage stellt er im Fernsehen nie: „Die saudische Regierung ist korrupt und tut zu wenig für die arbeitslosen Jugendlichen. Findest du, dass sie abtreten soll?“ Da würden sehr viele Zuschauer wie elektrisiert anrufen. Aber Husny ist ein feinfühligler Mensch. Er weiß, wo die rote Linie verläuft.“

Nur geteilt wird der Irak Frieden finden

Die Zeit, Nr. 4, 20.01.2005, S. 11, Tribüne von Shlomo Avineri, Politikwissenschaftler an der Hebräischen Universität Jerusalem

Die Wahlen am 30. Januar werden dem Irak keine Stabilität bringen. Dies liegt nicht nur daran, dass sich Demokratie kaum exportieren oder unter einer Besatzung legitimieren lässt; die Ursachen gehen tiefer.

Nach dem ersten Weltkrieg fügten Prokonsuln des britischen Empire den Irak aus drei sehr verschiedenen Provinzen des alten Osmanischen Reiches zusammen: Mossul (mehrheitlich kurdische Bevölkerung), Bagdad (mehrheitlich arabische Sunniten) und Basra (mehrheitlich arabische Schiiten). Die politische Macht legten die Briten im eigenen Interesse in die Hände der in Bagdad ansässigen sunnitischen Araber, die nie mehr als 20 Prozent der Bevölkerung des neuen Staates ausmachten. Seit den zwanziger Jahren spiegelten alle irakischen Regime – monarchische wie republikanische – diese Hegemonie der Sunniten wider. Saddam Husseins Baath-Regime war bloß ihre grausamste Version.

Aufstände gegen die sunnitische Dominanz gab es jedoch schon vorher: schiitische Rebellionen in den zwanziger Jahren, wiederholte kurdische Aufstände, sogar ein Aufstand der assyrischen Christen in den dreißiger Jahren. Sie wurden allesamt von sunnitischen Herrschern gewaltsam niedergeschlagen. Nur die eiserne Hand vermochte den Irak zusammenzuhalten.

Der US-geführte Einmarsch von 2003 machte nicht nur dem Regime Saddams, sondern auch diesen politischen Strukturen ein Ende. (...)

Wird die schiitische Mehrheit je wieder bereit sein, unter einer sunnitischen Herrschaft zu leben? Werden die Kurden – die sich in Herkunft, Sprache, Geschichte und Kultur von den Arabern unterscheiden – sich je wieder einer gewaltsamen arabischen Herrschaft unterwerfen, nachdem sie in den letzten zehn Jahren in ihrer Region de facto autonom waren? Beides ist sehr unwahrscheinlich. (...)

Vielleicht ist die Zeit gekommen, den Irak aus der Perspektive der postjugoslawischen Erfahrungen zu betrachten: Territoriale Einheit hilft, einen Status quo zu erhalten – aber nur solange dieser existiert. Kochen die ethnisch-religiösen Spannungen über – wie im Vielvölkerstaat Jugoslawien und heute im Irak – ist es äußerst schwierig, die verschiedenen Gruppierungen zusammenzuhalten. Kroatien und Serbien haben als getrennte Staaten weit bessere Chancen auf Demokratisierung, als wenn sie noch ein Teil des titoistischen Gebildes von „Einheit und Brüderlichkeit“ wären.

Ein geteilter Irak wäre alles andere als ideal, natürlich. Aber der auf Unterdrückung und einer Minderheitsregierung basierende irakische Staat lässt sich nicht wieder zusammenfügen. Ein Kurdenstaat im Norden müsste Rücksicht nehmen auf berechnete türkische Ängste vor großkurdischen Ambitionen. Die Führung der irakischen Kurden bemüht sich intensiv, die Türkei in dieser Hinsicht zu beruhigen. Auch die irakischen Schiiten haben viel getan, um zu zeigen, dass sie keine Erfüllungsgehilfen Irans sind. (Die alte arabisch-persische Feindschaft mag der beste Garant dafür sein.) Und die Grenzziehung zwischen sunnitischen und schiitischen Gebieten wäre gewiss nicht leicht. Aber all dies erscheint realistischer – und weniger blutig – als der Versuch, einen Irak neu zu erschaffen, der historisch nicht dem freien Willen seiner Bürger entsprungen ist, sondern ihnen von britischen Imperialisten und deren Nachfolgern aufgezwungen wurde.“

Das letzte Wort hat der Mann. Irakerinnen bekommen 25 Prozent der Mandate – aber keine Gleichheit vor dem Gesetz

Berliner Zeitung Nr. 21, 26.01.2005, von Martina Doering

Nach den Parlamentswahlen am Sonntag wird Irak zumindest in einer Hinsicht die fortschrittlichste Volksvertretung auf der ganzen Welt haben. Laut Übergangsverfassung müssen

Frauen ein Viertel der Mandate bekommen. Zum Vergleich: Bei den 45 Ländern, die im Europarat vertreten sind, schwankt der Frauenanteil in den Parlamenten zwischen 3,1 und 45 Prozent. Die 45 Prozent verdanken wir den Schweden, die meisten Länder aber liegen unter 10 Prozent oder nur knapp darüber. Noch schöner ist das Beispiel USA, und damit jenes Landes, das bei der Ausarbeitung des irakischen Grundgesetzes die Feder führte. Also in den USA sitzen derzeit 14 Senatorinnen neben 86 Senatoren; ins Repräsentantenhaus haben es immerhin 68 Frauen geschafft – die restlichen 367 Sitze gehören Männern. Die Frauenquote im Parlament des Irak soll nun zeigen, dass sich das Land auf dem richtigen Weg befindet.

Die Rolle als Demonstrationsobjekt ist den Irakerinnen nicht fremd. Schon Ex-Diktator Saddam war auf diese Idee gekommen. In den ersten Jahren seiner Herrschaft wollte er an ihrem Beispiel beweisen, was für ein fortschrittliches System er aufzubauen gedachte. Der Anteil der Studentinnen an den Universitäten wurde hoch, sie wurden Pilotinnen, Architektinnen, Technikerinnen, einige schafften es in die höchsten Ränge von Partei und Regierung. Nach dem Krieg gegen Iran, der Besetzung Kuweits und dem Embargo aber ging es wirtschaftlich bergab. Und Saddam fand heraus, dass er streng gläubiger Moslem ist – und die Frau vor allem Mutter. Der Staat brauchte Soldaten, die Wirtschaft freie Arbeitsplätze. „Jede irakische Mutter“, so stand 1991 in der Zeitung *Al Dschumhuriya*, „muss ihrem Säugling beibringen, wie man schießt, kämpft und heldenhaft stirbt.“

Nun werden die Frauen als Vorkämpfer für die Demokratie mobilisiert. Sie sollen sich im Parlament gegen Islamisten und konservative Stammesführer behaupten, aber sie dürfen auf dem Heimweg auch keinem Terroristen oder einem der zahllosen Vergewaltiger in die Hände fallen. Und wenn sie heiraten oder sich scheiden lassen wollen, wenn sie ins Ausland fahren möchten – dann müssen sie wie gewohnt den männlichen Familienvorsteher fragen. Denn das Recht auf Selbstbestimmung, die Gleichheit mit dem Mann vor dem Gesetz – das ist in der Übergangsverfassung nicht festgeschrieben.

Demokratie hinter Panzersperren. Für Washington sind die Wahlen im Irak ein Meilenstein auf dem Weg in die Freiheit, für die Iraker ein weiterer Schritt in den Bürgerkrieg

Die Zeit Nr. 5, 27.01.2005, von Ulrich Ladurner

Es gibt viele Iraker, die glauben, der meist gesuchte Terrorist im Irak, Musab al-Sarqawi sei ein amerikanischer Agent. Das klingt verrückt, und deshalb lässt es sich schnell abtun: Verschwörungstheorie! Nichts weiter. Solche Narreteien kennt man aus dem arabischen Raum.

Es gibt viele Iraker, die denken, dass Ministerpräsident Ijad Allawi eine Marionette der US-Regierung sei. Das klingt schon ein bisschen weniger verrückt, jedenfalls würden viele Europäer dem bereits zustimmen. Trotzdem kann man es wegwischen, zumindest als Halbwahrheit.

Es gibt viele Iraker, die glauben, die von der US-Armee rekrutierten und ausgebildeten irakischen Soldaten seien nichts weiter als Klone der GIs. Diese Soldaten tragen nämlich Sonnenbrillen. Das würde ein echter irakischer Soldat nicht tun. Diese Soldaten tragen auch ihre Kalaschnikows in der Art wie die US-Soldaten ihre M16-Sturmgewehre, was sehr linkisch wirkt.

Warum das wichtig ist? Weil die Iraker am 30. Januar eine Nationalversammlung wählen. Die soll dann bis zum Herbst 2005 eine Verfassung schreiben. Wird sie in einer Volksabstimmung gebilligt, soll auf ihrer Grundlage 2006 ein Parlament gewählt werden. Dieses bestimmt spätestens 2006 eine neue demokratische Regierung. Das ist ein schöner Plan, aber die anstehenden Wahlen werden nur dann eine Bedeutung haben, wenn die Iraker selbst sie nicht wieder als Produkt einer neuen Machenschaft aus Washington betrachten. Wenn nämlich Washington al-Sarqawi als Terroristen jagt, die Iraker ihn aber als CIA-Agenten sehen, dann kann es durchaus sein, dass auch das große Experiment Wahlen im Irak ganz anders gesehen wird. Was Washington als Meilenstein der Befriedigung betrachtet, kann aus Sicht der Iraker ein Rückschritt sein, ja ein Schritt in den Abgrund gar.

Es lässt sich mit gutem Recht behaupten, dass für die Iraker nahezu nichts dieselbe Bedeutung hat wie für die Amerikaner. Von al-Sarqawi über Allawi zur irakischen Armee – es gibt kaum noch eine Gemeinsamkeit zwischen dem Befreier und den Befreiten. Nicht mehr. Denn es gab mal eine, im April 2003. Die überwältigende Mehrheit der Iraker war glücklich über den Sturz des Diktators Saddam Hussein. Bei allem Misstrauen gegenüber Washington, die Invasion stürzte den Mann, der verhasst und gefürchtet war wie kein Zweiter.

Nun wird gewählt. Der 30. Januar soll ein Höhepunkt des Befreiungs- und Demokratisierungsprozesses sein. Es ist daher sinnvoll, die etwas mehr als 20 Monate Besatzung Revue passieren zu lassen. Diese Zeit lässt sich als die Geschichte einer dramatischen Entfremdung beschreiben. Die Folterskandale der Amerikaner von Abu Ghraib, der Briten in Basra und nun auch der irakischen Regierung sind darin besonders herausragende, weil schändliche Wegmarken, die für die Iraker eine Botschaft enthalten: Der Befreier ist ein Unterdrücker. Die amerikanische Eroberung der Stadt Falludscha im November ist nur eine Etappe dieses Prozesses. Die Wahrnehmung der Wirklichkeit der Iraker hat sich von jener der Amerikaner völlig entfernt. Gestern noch schien der Sturz des Diktators für alle Iraker das Tor zu einer schwierigen, aber doch besseren Zukunft aufzustoßen, heute aber erscheint er vielen als der erste Schritt in den Bürgerkrieg.

Wie konnte das geschehen? Washington hat seit April 2003 Siege über Siege erklärt, politische wie militärische. Als im Juli 2003 die beiden Söhne Saddam Husseins getötet wurden, sagte der kommandierende US-Befehlshaber General Ricardo Sanchez: „Das ist ein großer Tag für das irakische Volk, ein Tag mit bedeutenden Folgen.“ Als im Dezember Saddam Hussein selbst gefangen genommen wurde, sagt der US-Zivilverwalter Paul Bremer: „Das ist ein großer Tag in der Geschichte des irakischen Volkes. Seine Zukunft war niemals hoffnungsvoller.“ Danach rückte Musab al-Sarqawi in das Zentrum der Aufmerksamkeit. Als Falludscha gestürmt wurde, hieß es aus dem US-Kommando: „Das wird dem Aufstand das Rückgrat brechen!“ Und auf der politischen Ebene gab es ebenfalls nur Erfolgsmeldungen. Als die USA dem Irak am 28. Juni seine Souveränität zurückgaben – geplant war der 30., aber aus Sicherheitsgründen hatte man diesen Akt zwei Tage vorverlegt – sagte Bush: „Wir sind nicht nur im Zeitplan, sondern wir sind sogar schneller als geplant!“

Die Iraker erleben das ganz anders. Ihr Land versank nach und nach im Chaos. Die guten Nachrichten, die es auch geben mochte in dieser Zeit, verpufften. Den USA gelang es nicht, die Herzen und Köpfe zu gewinnen – im Gegenteil, sie haben sie mehr und mehr verloren. Als sie Falludscha eroberten, mussten sie feststellen, dass die Aufständischen überwiegend nicht Ausländer waren, wie sie behauptet hatten – sondern Einheimische.

Nun, das muss nicht bedeuten, dass der Irak für die Demokratie verloren ist, dass er für immer und ewig zu Tyrannei oder Bürgerkrieg verdammt ist. Denn es besteht kein Zweifel daran, dass die allergrößte Mehrheit der Iraker wählen möchte. 88 Prozent sollen es nach jüngsten Umfragen sein. (...) Alle Iraker wollen frei sein und ihr Schicksal selbst bestimmen. Das zu sagen ist freilich eine Banalität, die man angesichts der Tragödie des Iraks als grausam-zynisch bezeichnen muss. Doch George W. Bush lässt sich nicht irritieren. Er verkündet vorsorglich schon wieder einen Sieg: „Die Terroristen wissen, dass im Irak ein entscheidender Augenblick naht. Wenn die Wahlen stattfinden, wird die Demokratie dauerhafte Wurzeln schlagen, und die Terroristen werden eine schreckliche Niederlage erleiden!“

Um die Skepsis der Iraker nachvollziehen zu können, ist es nützlich, das Diktum des US-Präsidenten etwas zu erweitern. Es ist für Iraker entscheidend, „unter welchen Bedingungen“ die Wahlen stattfinden. Derzeit gehen täglich fünf Autobomben allein in Bagdad und Umgebung hoch, im Schnitt sterben dabei mehr als 30 Iraker. Die meisten der 7000 Kandidaten treten nicht in der Öffentlichkeit auf, weil sie um ihr Leben fürchten müssen. Auch ist die Mehrheit der 5000 Wahllokale unbekannt, in Falludscha wollen die Behörden die Orte gar bis zum letzten Moment geheim halten, um Attentätern keine Ziele zu bieten. Es gibt viele Kandidaten, die zwar im Fernsehen auftreten, aber nur unter der Bedingung, dass ihr Name nicht preisgegeben wird. Premier Ijad Allawi hat zudem aus Sicherheitsgründen den Ausnahmezustand verhängt. Das trägt

kaum zur Glaubwürdigkeit des Urnenganges bei, und manche Iraker sprechen schon von den „geheimen Wahlen“.

Zu den Bedingungen gehört aber noch etwas anderes, Wichtigeres. Das Wahlrecht sieht Einerwahlweise mit Mehrheitswahlrecht vor. Wer in einem Wahlkreis gewinnt, der bekommt alle Stimmen. Das bedeutet, dass Minderheiten und Regionen wenig Chancen haben werden, angemessen repräsentiert zu werden. Gestärkt werden Großgruppen wie etwa die Schiiten, über die Großajatollah Ali al-Sistani eine nahezu unbeschränkte Autorität ausübt, oder die gut organisierten Kurden. Das Wahlrecht ist nicht der Hauptgrund dafür, dass viele führende Sunniten ihre Anhänger zum Wahlboykott aufgerufen haben. Sie tun das, weil sie in ihren Gebieten aufgrund der Sicherheitslage eine sehr geringe Wahlbeteiligung erwarten – und daher in der Nationalversammlung kaum repräsentiert wären. Selbst gemäßigte proamerikanische sunnitische Politiker wie Adnan Patschatschi begründen ihr Plädoyer für die Verschiebung der Wahlen mit dem Wahlrecht.

Es ist unter anderem dieses Wahlrecht, das bei vielen Irakern den Verdacht nährt, es gehe den USA gar nicht um die Demokratisierung des Iraks, sondern um seine Zerstückelung, oder jedenfalls um dauerhafte Lähmung dieses großen Staates durch interne Konflikte. „Die Fehler der USA werden inzwischen weithin als Absicht betrachtet; ihre Aussagen als scheinheilig; die ihnen unterstellte, heimliche Agenda, nämlich die Beherrschung des Iraks, als Ursache für den bewaffneten Widerstand“, heißt es in der Zusammenfassung einer breit angelegten Studie der renommierten International Crisis Group. Wie weit dieser Glaube inzwischen verbreitet ist, zeigt eine Umfrage des International Republic Institute vom September 2004. Demnach glauben rund 67 Prozent der Iraker, dass die USA „jene Macht sind, die am wahrscheinlichsten einen Bürgerkrieg auslösen will“.

Das nun mag auf den selbst ernannten Befreier befremdlich wirken. Doch man erinnere sich an die ersten Tage nach dem Sturz Saddam Husseins. Damals hatten Plünderer unter den Augen der US-Armee tagelang freie Hand. In Bagdad bemerkte man bitter, dass es von allen öffentlichen Gebäuden nur eines gab, in dem nicht einmal eine Fensterscheibe zu Bruch gegangen war: das Ölministerium. Zufall kann das nicht sein, dachten manche damals. Sollte die stärkste Macht der Welt wirklich außerstande sein, die abgerissenen Plünderer aus den Bagdader Vorstädten zu stoppen?

So wuchsen die Fragen. Was als Verdacht einiger weniger begann, wurde langsam zur Gewissheit vieler. Nahrung haben Verschwörungstheoretiker genügend bekommen. Als im Juni 2003 von der US-Zivilverwaltung die Übergangsverwaltung gebildet wurde, teilte man die Sitze den Schiiten, den Sunniten, den Kurden und den Turkmenen zu. Wo, fragten viele, sind die Araber? Warum wurden nur sie nach religiösen Kriterien aufgeteilt? Es gibt da beispielsweise auch schiitische Kurden. Und so nährten sich die Zweifel. Wie war das mit Falludscha? Waren die irakischen Soldaten, die der US-Armee bei der Eroberung beistanden, in ihrer großen Mehrheit nicht Schiiten und Kurden? Und in Mossul? Bei der Niederschlagung des Aufstandes in dieser multinationalen Stadt taten sich vor allem die kurdischen Peschmerga hervor, in der Uniform der neuen irakischen Armee.

Während Washington also Siege vermeldet und mitunter hinter vorgehaltener Hand Fehler eingesteht, erkennen viele Iraker in alledem den Willen zur systematischen Zerschlagung ihres Staates – und die Wahlen als ein Instrument zu diesem Zwecke. Freilich, man muss nicht dieser Interpretation folgen. Die Aufständischen jedenfalls stellen die Verhältnisse auf den Kopf. Opposition gegen die Wahlen erscheint als patriotischer Akt, Wählen als Verrat an der muslimischen Nation Irak.

Gleichwohl werden viele Iraker an die Urnen gehen, so gut sie es eben können, misstrauisch, bangend, um das eigene Leben fürchtend. Der US-Präsident wird eine propagandistische Salve abfeuern, und die Iraker werden skeptisch abwarten, ob sich für sie etwas ändert, ob weniger von ihnen ums Leben kommen, ob sie mehr als ein paar Stunden am Tag Strom haben werden, ob sie ihre Kinder gefahrlos in die Schule schicken können. Sie werden vor allem aber darauf achten, ob

sie als Iraker oder aber als Sunniten, Schiiten, Kurden, Turkmenen behandelt werden. Nur das, das wissen sie, schützt vor Bürgerkrieg und Zerfall.

Ungewissheit im Irak

Frankfurter Rundschau, 29.01.05, S. 3, von Karl Grobe

Wahlen können Auskunft geben über den Zustand der Demokratie und die politischen Neigungen eines Volkes. Demokratie stiften können sie nicht. Sie setzen sie nämlich voraus. Die irakischen Hoffnungen, am Sonntag werde alles die Wende zum Besseren nehmen, wenn das Volk sich ausführlich an der Abstimmung beteiligen kann, sind überzogen. Nur auf den formalen Vorgang können sich Hoffnungen realistischerweise beziehen.

Rund hundert Parteien und Bündnisse stellen sich zur Wahl. Ziele und Programme der meisten sind den Wählern nicht bekannt. Die Majorität der 7785 Kandidaten hat sich in berechtigter Angst vor Attentaten nicht zu erkennen geben. Die aussichtsreichsten Listen werden von Personen angeführt, denen man mit Gründen enge Kontakte mit den Geheimdiensten der Besatzungsmächte nachsagt. Von einer Verankerung der Parteien in der Gesellschaft kann kaum die Rede sein; die kurdischen Organisationen und einige im Politiker-Ornat antretende religiöse Gruppen sind wohl die einzige Ausnahme.

Zugleich nennen hohe Offiziere der Besatzungsmacht vier der fast 30 Provinzen so unsicher, dass dort eigentlich nicht gewählt werden kann und vielleicht auch nicht wird. Eine Zahl ist hinzuzufügen: In diesen vier Provinzen lebt fast die Hälfte aller Iraker. Sie müssen beträchtlichen Mut aufbringen, wenn sie sich entschließen, die Wahllokale aufzusuchen, deren genauer Ort überdies – aus Sicherheitsgründen – so etwas wie eine geheime Staatssache ist.

(...)

Die irakische Gesellschaft ist nachhaltig zertrümmert worden von der Baath-Diktatur, den Kriegen Saddam Husseins, den Folgen der UN-Sanktionen und zuletzt der unter der Besatzung entstandenen Situation. Der Neuaufbau ist unendlich schwierig. Er muss dennoch gewagt werden. Mangels anderer Möglichkeiten eben auch durch diese Wahl. Danach ist die internationale Mithilfe gefordert. Die „alten“ Europäer, die sich mit sehr guten Gründen dem Krieg George W. Bushs widersetzt haben, können und müssen helfen; weil sie, kein Kunststück, glaubwürdiger sind als die USA und immer noch fähig zur Solidarität.

Nach der Wahl
بعد الانتخابات

Arabische Presse

Mit Seele und Blut überall

www.asharqalawsat.com

von Samir 'Ata Allah

Einst sagte man „die Gewohnheit ist eine zweite Natur“, oder, wie Abu at-Tayyib behauptete: „Jeder Mensch hat, seit er lebt, Gewohnheiten.“ Und Wahlen gehören nicht zu unseren Gewohnheiten, besonders weil sie eine kolonialistische Erfindung sind und damit ein Komplott gegen die Einheit einer Nation, zu der es auf Erden kein Äquivalent gibt, die von Darfour bis Mossul reicht. Deswegen gab es keinen anderen Ausweg, als sich diesem bösartigen Wahlangriff auf unser ruhmreiches irakisches Volk entgegenzustellen. Abu Mus'ab az-Zarqawi mischte sich im geeignetsten und ruhmreichsten Moment ein, um zu behaupten, dass die Demokratie eine teuflische Lösung sei. Der Partei-Rat der irakischen Baath-Partei für seinen Teil gab im letzten Moment eine offizielle Erklärung heraus, um die schwachen Seelen, die bereit waren, zur Wahl zu gehen, daran zu erinnern, dass diese Wahlen in höchstem Maße gefälscht seien, weil man in ihr mit einem Prozentsatz unter 100 % gewinnt, und weil der Sieg zwangsläufig an einen anderen als an den Präsidenten gehen wird.

Deswegen hat die Opposition ihr Alternativprogramm von Anfang an vorgelegt – mit Sprengstoff versehene Autos, Hinrichtungen in großer Anzahl, Explosionen an allen Orten und offizielle Erklärungen, die das resistente Volk dazu aufrufen, am Wahltag in den Häusern zu bleiben, sonst werde sich jemand finden, der es (das Volk) in die Luft jagt, als symbolischen Akt der Freiheit. Jede irakische Leiche ein Schritt auf dem Weg zur Befreiung, und alle irakischen Trümmer eine Botschaft, die die Gründe der Wahlverweigerung verdeutlicht.

Das sei ja bloß eine andere Form, sich auszudrücken. Und deswegen sind ja auch die Iraker im Exil und in der Diaspora mehrheitlich wählen gegangen. Von Amman

بالروح. بالدم. في كل مكان

31.01.05

بقلم سمير عطا الله

قديماً قيل، «العادة طبيعة ثانية». او كما في قول ابي الطيب «لكل امرئ من دهره ما تعودا». والانتخابات ليست من عاداتنا، خصوصاً أنها اختراع استعماري، وبالتالي مؤامرة على وحدة الأمة التي لا وحدة مثلها في الأرض، من دارفور إلى موصل. لذلك كان لا بدّ من مواجهة الهجمة الانتخابية الشرسة على شعبنا العراقي العظيم. وقد تدخل ابو مصعب الزرقاوي في اللحظة المجيدة المناسبة ليعلن ان الديمقراطية حل شيطاني. اما مفوضية حزب البعث العراقي فاصدرت بيانها في اللحظة الاخيرة لكي تذكر ضعاف النفوس القابلين للاقتراع، بأنها انتخابات مزورة مزيفة، يكمن فيها الفوز بنسبة تقل عن مائة، يكمن ان يكون فيها الفوز لغير الرئيس الضرورة.

لذلك طرحت المعارضة برنامجها البديل منذ اللحظة الاولى: سيارات مفخخة واعدامات بالجملة تقجيرات في كل مكان وبيانات تدعو الشعب الأبوي الى البقاء في البيوت يوم الاقتراع والا لقي من ينسفه او يفجره، كعمل رمزي من اعمال الحرية. كل جثة عراقية خطوة في طريق التحرر. كل اشلاء عراقية رسالة توضيحية لاسباب الرفض في المشاركة.

انه مجرد اسلوب آخر في تعبير. لذلك ذهب الى الاقتراع بأكثرية، العراقيون المقيمون في المنفى والشتات: من عمان إلى برمنغهام إلى اوسلو، عيني. كم هو عددهم؟ ما بين اربعة وستة ملايين.

über Birmingham nach Oslo, aber natürlich! Wie groß ist ihre Zahl? Irgendwo zwischen vier und sechs Millionen, also die Zahl der Libanesen oder der Palästinenser. Ein Volk, das komplett aus dem Irak vertrieben, exiliert oder entfernt wurde, in Zeiten, in denen die Wahlen noch nicht gefälscht und frei waren, der Sieg nicht unter 100% errungen wurde und es niemandem erlaubt war zu kandidieren, außer wenn er eine Genehmigung der „Gesinnungs-Polizei“ hatte und eine Bürgerschaft von „Loyalitätsoffizieren“. Aber sogar die Verpflichtung der absoluten Verehrung hindert die Schwager des ehemaligen Präsidenten nicht daran, von einer Republik zu träumen, in der es keinen Onkel gibt, der Himmel und Erde ist. Eine Republik, in der er Aschur und Nebukadnezar, seinen Landsmann, den aus Tikrit stammenden Saladin, Nasser und die Quintessenz der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft darstellte, wie Dutzende von Büchern bestätigt haben, die das Kultusministerium zum Geburtstag des Präsidenten herausgegeben hat.

Wenn dies ein Militärputsch oder eine „ruhmreiche Revolution“ gewesen wäre, wären die Leute zu Hunderttausenden auf die Straße geströmt und hätten jene liebenswerte und wunderbare Hymne „Mit Seele, mit Blut“ erschallen lassen. Aber da die Angelegenheit nur eine Frage der Wahl und der Entscheidung ist, hat sie die Seelen getötet und das Blut in den Straßen Baghdads verströmen lassen, ohne Erlaubnis der Massen, sich genussreich die Ehre zu geben, dem Führer zuzurufen: Mit Seele, mit Blut. Ist es nicht besser, die Seelen den Ländern zu lassen oder der Freiheit? Ist es nicht besser, den Ländern das Leben zu geben und nicht den Tod, und eine Zukunft anstatt Leichen? Oder sind das alte Gewohnheiten, die sich nur unter großen Schwierigkeiten aufgeben lassen?

أي عدد الشعب اللبناني او الشعب الفلسطيني. شعب بأكمله هجر أو نفي أو أبعده من العراق، أيام كانت الانتخابات غير مزورة وحرّة ولا يقبل الفوز فيها بأقل من 100% ولا يسمح لأحد بالترشيح الا اذا كان مصرحاً له من شرطة النويا ومكفولاً من ضباط الاخلاص، ولكن حتى فرض العبادة المطلقة لم يمنع صهري الرئيس السابق من اللحم بجمهورية لا يكون فيها العمّ هو الارض وهو السماء. هو اشور ونبوخذنصر وهو مواطنه التكريتي صلاح الدين وهو عبد الناصر، وهو خلاصة الماضي والحاضر والمستقبل، كما اكدت عشرات الكتب التي اصدرتها وزارة الثقافة في الاحتفالات الخاصة بذكرى ميلاد الرئيس.

لو كان في الامر انقلاب عسكري او «ثورة مجيدة» لنزلت الناس الى الشوارع بمئات الالاف تردد تلك الانشودة اللطيفة الفاتقة القي: «بالروح، بالدم». لكن بما ان المسألة مسألة اقتراع وخيار، فقد ازهقت الارواح واريقت الدماء في شوارع بغداد من دون منح الجماهير شرف وامتعة الهتاف للزعيم: بالروح. بالدم. اليس من الأفضل منح الأرواح للأوطان؟ للحرية؟ اليس من الأفضل ان نمنح الأوطان الحياة بدل الموت، والمستقبل بدل الجثث؟ أم أنها العادات القديمة التي لا تزول الا بصعوبة؟

Die irakischen Wahlen finden in einem Klima der Gewalt statt, dass das Leben von dutzenden von Zivilisten und Polizisten fordert

www.alquds.com/inside.php?opt=2&id=15190

Baghdad/Agenturmeldungen – Gestern Abend begann der Prozess der Stimmenaushaltung in den irakischen Wahlen. Das h6chste unabh4ngige Kommissariat f4ur die Wahlen gab die Schlieuung der Wahllokale um genau 17 Uhr Baghdader Zeit bekannt, sagte aber, dass es den zur Zeit der Schlieuung in den Wahllokalen Anwesenden noch die Stimmabgabe gestattete.

Das Kommissariat r4uckte von seiner urspr4unglichen Einsch4tzung der Wahlbeteiligung ab. Nach Aussagen ihres Pr4asidenten Farid Ayyar gehen die Sch4tzungen dahin, dass die tats4chliche Wahlbeteiligung nicht mehr als 60%, und nicht 72% erreichte, wie man urspr4unglich behauptet hatte. Der durchschnittliche Andrang an den Wahllokalen war in den einzelnen Regionen des Irak unterschiedlich. So sah man in den Wahlzentren im S4uden und im Zentrum des Landes, wo die Mehrheit schiitisch ist, lange Schlangen, w4ahrend in den mehrheitlich von Sunniten bewohnten St4adten im Westen des Irak nur eine geringe Anzahl von Wahllokalen 4uberhaupt ge6ffnet wurden. Die meisten waren verlassen, was auch in Falludscha der Fall war.

Im Norden des Irak allerdings, wo es eine kurdische Mehrheit gibt, gab es in den Wahllokalen eine hohe Wahlbeteiligung, die nach Agenturmeldungen in einigen Regionen sch4tzungsweise bis zu 80% erreichte.

Im Bagdader Stadtteil Madinat as-Sadr mit ihrer schiitischen Mehrheit gingen viele W4ahler trotz Besch4u zu den Wahllokalen. Aber die f4ur die Wahlen Verantwortlichen behaupteten, dass die Sicherheitslage eine h6here Wahlbeteiligung verhinderte. In Mossul war die Wahlbeteiligung von Kurden und Arabern unterschiedlich. In manchen Regionen des Irak herrschte sogar festliche Stimmung w4ahrend der Stimmabgabe zur Wahl des neuen 4ubergangsparlaments mit 275 Abgeordneten.

الانتخابات العراقية جرت في اجواء من العنف حصد ارواح العشرات من المدنيين وافراد الشرطة

01.02.2005

بغداد/وكالات - بدأت مساء امس عملية فرز الاصوات في الانتخابات العراقية وكانت المفوضية العليا المستقلة للانتخابات اعلنت اغلاق مراكز الاقتراع في تمام الساعة الخامسة مساء بتوقيت بغداد، لكنها قالت انها سمحت للناخبين الذين وجدوا في المراكز الانتخابية ساعة الاغلاق بالادلاء بأصواتهم.

وقد تراجعت المفوضية عن النسبة التي ذكرتها سابقا عن حجم المشاركة في الانتخابات، وقالت على لسان رئيسها فريد ايار ان التقديرات تشير الى ان النسبة الفعلية قد لا تتجاوز الستين في المئة وليس اثنين وسبعين بالمئة كما اعلنت في وقت سابق. وقد تباينت معدلات الاقبال على صناديق الاقتراع في مختلف مناطق العراق، فقد شهدت مراكز الانتخاب في مدن الجنوب والوسط حيث توجد الغالبية الشيعية طوابير طويلة للناخبين، بينما فُتح عدد قليل من مراكز التصويت في مدن غرب العراق التي تقطنها غالبية سنية وكان جلها مهجورا، كما هو الحال في مدينة الفلوجة.

أما في شمال العراق، حيث توجد غالبية كردية، فقد شهدت مراكز الاقتراع إقبالا عاليا، ذكرت الأنباء أنه بلغ 80% في بعض المناطق.

وفي مدينة الصدر ذات الأغلبية الشيعية في بغداد توجه الناخبون إلى مراكز الاقتراع رغم سقوط عدد من القذائف هناك. لكن مسؤولي الانتخابات قالوا إن الوضع الأمني حال دون ارتفاع نسبة إقبال الناخبين على التصويت. وفي الموصل، تفاوت الإقبال بين الأكراد والعرب. وقد سادت بعض مناطق العراق أجواء احتفالية أثناء إدلاء الناخبين بأصواتهم لاختيار الجمعية الوطنية الانتقالية الجديدة ذات الـ 275 عضوا.

überlebte der Vizegouverneur von Ninive bei einem anderen Zwischenfall am Sonntagnachmittag in Mossul unverletzt einen Sprengstoffanschlag, bei dem jedoch einer seiner Leibwächter getötet wurde.

Weiterhin sagte ein Verantwortlicher in der irakischen Polizei, dass Bewaffnete am Sonntag vier irakische Wähler töteten, nachdem sie diese an Tintenspuren auf ihren Fingern identifiziert hatten. Sie trieben sie in die Enge und bewarfen sie dann mit Handgranaten. Dieser Zwischenfall ereignete sich in Baghdad in der Nähe der Haifa-Straße, die als eine der Hochburgen der bewaffneten Kämpfer im Irak gilt.

Dieser Zwischenfall rief bei einigen Wählern große Angst hervor, die sich daraufhin aus Angst um ihr Leben weigerten, die Wahlzentren zu verlassen. (...) [eine weitere lange Liste von Anschlägen und Gewaltakten folgt, Anm. d. Übers.]

Bewaffnete Gruppierungen im Irak hatten am Freitag in den Vororten im Osten der Hauptstadt Flugblätter verteilt, in denen sie die Iraker vor einer Teilnahme an der Wahl warnten, mit dem Hinweis darauf, dass genug Bomben und Munition in ihrem Besitz sei, „um die Straßen von Baghdad mit dem Blut der Wähler zu waschen.“ Die Flugblätter, die in den Vororten ash-Sha'b und al-Bunuk verbreitet wurden, trugen die Überschrift „Letzte Warnung an alle, die an der Wahl teilnehmen wollen.“ (...)

Der amerikanische Präsident George Bush behauptete, dass die Wahlen ein großer Erfolg gewesen seien und würdigte gleichzeitig diejenigen, die er als „die mutigen Iraker“ beschrieb, weil sie den anti-demokratischen Drohungen getrotzt hätten. Die amerikanische Außenministerin Condolezza Rice behauptete, dass die Stimmabgabe im Irak besser verlaufen sei als erwartet. (...)

نائب محافظ نينوى، خسرو جوران، نجا - بدون إصابات - تم محاولة اغتيال بعبوة ناسفة في الموصل بعد ظهر الأحد، غير أن الانفجار أدى إلى مقتل أحد حراسه.

ومن جهة أخرى، قال مسؤول بالشرطة العراقية إن مسلحين قتلوا الأحد أربعة من الناخبين العراقيين، بعد أن تعرفوا عليهم من جراء آثار الحبر على أصابعهم، وحاصروهم ثم فجرهم بقنابل يدوية. ووقعت الحادثة في بغداد بمنطقة قرب شارع حيفا، الذي يعد من معاقل المسلحين بالعراق.

وأثار الحادث مخاوف بعض الناخبين، الذين رفضوا مغادرة المراكز والمقار الانتخابية خشية على حياتهم. (...)

وكان مسلحو العراق وزعوا منشورات في ضواحي شرقي العاصمة بغداد الجمعة، حذروا فيها العراقيين من المشاركة في الانتخابات بالإشارة إلى أن ما في حوزتهم من قنابل وذخائر كافية "لغسل شوارع بغداد بدماء المقترعين." وحملت المنشورات التي وزعت في ضاحيتي الشعب والبنوك عنوان "إنذار أخير لكل من يرغب في المشاركة في الانتخابات". (...)

وادعى الرئيس الأميركي جورج بوش ان عملية التصويت سجلت نجاحا كبيرا مشيدا بمن وصفهم «بالعراقيين الشجعان» الذين قال انهم تحدوا التهديدات المعادية للديمقراطية. وزعمت وزيرة الخارجية الأميركية كونداليزا رايس ان عملية التصويت في العراق جرت بشكل افضل مما كان متوقعا.

Die allgemeinen Wahlen und die Zukunft des Irak

www.ahram.org.eg/Index.asp?CurFN=opin8.htm&DID=8384

Meinungskolumne aus der ägyptischen Zeitung Al-Ahram

Trotz aller Meinungen, dass allen Söhnen des Iraks die passenden Bedingungen zur Teilnahme an den Wahlen garantiert werden müssten, damit diese den Weg zu einer stabilen Zukunft für den Irak und sein Volk eröffnen können, sind die Wahlen dennoch im Schatten der ausländischen Okkupation durchgeführt worden und unter der Aufsicht einer mit der Zustimmung der Okkupationsmächte ernannten Regierung. Die sunnitischen Araber, die ein Drittel der irakischen Bevölkerung ausmachen, haben diese auch boykottiert.

Aber wichtig ist eigentlich nicht, dass die Wahlen, die unter unnatürlichen Umständen vonstatten gegangen sind, durchgeführt wurden. Wichtig ist auch nicht der Name oder der Charakter der politischen Kraft, die dabei den Sieg davontragen wird und den Irak mit der Behauptung regiert, dass sie gewählt und nicht ernannt sei. Denn viel wichtiger ist das Ergebnis dieser Wahlen im Hinblick auf die Stabilität des Irak. Denn diese Wahlen könnten ein Wendepunkt in der Geschichte des Irak sein, wenn sie zur Etablierung von Stabilität und nationalem Zusammenhalt und zum schnellen Abzug der Okkupationstruppen führen würden, womit der Irak seine Freiheit, seine Unabhängigkeit und seine Souveränität wiedererlangen würde.

Wenn diese Wahlen aber wegen des Boykotts der sunnitischen Araber und einiger politischer Kräfte im Irak zu mehr Unruhen führen, und diese deren Ausschluss von einer gleichberechtigten Gestaltung des neuen politischen Systems im Irak, einen Mangel an Zufriedenheit mit diesem System bei ihnen und damit ihren Wunsch nach dessen Umgestaltung zu Folge haben, dann wird der Irak, der momentan sowieso einen fürchterlichen Zustand der politischen und sicherheitstechnischen Unruhen durchlebt, in eine noch stärker von Verwirrung geprägte Phase eintreten. Die Wahlen haben im Guten

الانتخابات العامة ومستقبل العراق

01.02.2005

رأى الأهرام

بالرغم من كل الآراء التي نادى بضرورة توفير الظروف الملائمة لمشاركة كل أبناء العراق في الانتخابات العامة, حتي يكون من شأنها فتح طريق للمستقبل المستقر للعراق وشعبه. فإن الانتخابات جرت في ظل الاحتلال الأجنبي للعراق وتحت إشراف الحكومة المعينة بمعرفة سلطات الاحتلال, وفي ظل مقاطعة العرب السنة الذين يشكلون ثلث سكان العراق لهذه الانتخابات.

لكن المهم ليس هو إجراء الانتخابات التي جرت في ظروف غير طبيعية, أو اسم وطبيعة القوة السياسية التي ستفوز فيها وتحكم العراق باعتبارها حكومة منتخبة وليست معينة, لأن الأهم من كل ذلك, هو نتيجة هذه الانتخابات بالنسبة للعراق واستقراره. فهذه الانتخابات من الممكن ان تكون نقطة فارقة في تاريخ العراق لو أدت إلي تحقيق الاستقرار والتماسك الوطني وخروج قوات الاحتلال بشكل سريع يؤدي إلي استعادة العراق حريته واستقلاله وسيادته.

أما لو أدت هذه الانتخابات إلي المزيد من الاضطراب في العراق بسبب نتائج مقاطعة العرب السنة وبعض القوي السياسية لها واستبعادهم بالتالي من معادلة تشكيل النظام السياسي الجديد في العراق وعدم رضائهم عن هذا النظام ورغبتهم في إعادة تشكيله من جديد, فإن العراق الذي يمر بحالة مروعة من الاضطراب السياسي والأمني, سوف يدخل في مرحلة أعقد من الاضطراب. لقد انتهت الانتخابات بخيرها وشرها وبالظروف غير الطبيعية التي جرت فيها, وسوف يكون الحكم عليها مرهونا بما ستحدثه من آثار علي مستقبل العراق

wie im Schlechten unter unnatürlichen Umständen ein Ende gefunden. Ein Urteil über sie bleibt aber davon abhängig, welche Wirkung sie bezüglich der Zukunft des Iraks, seiner Stabilität und nationalen Einheit in der kommenden Zeit haben werden.

Das Heilmittel der amerikanischen Demokratie ... von außen gesehen gnädig ... von innen gesehen eine Folter

www.alwafd.org/front/detail.php?id=2947&cat=openion

von Baha' ad-Din Abu Shaqqa

Nachdem die Sovietunion die weiße Flagge gehisst und sich selbst gehorsam Amerika ausgeliefert hat, ihm „das Kamel mit seiner Last“ überlassen und in freiwilligem Gehorsam mit beiden Füßen die Gefriertruhe der Geschichte betreten hat, hockt dieses nun alleine auf dem Thron der Welt, um mit den Menschen und Völkern zu machen, was ihm gefällt, ohne dass jemand seine Träumereien bremst oder ihm eine Rechnung ausstellt. Und deswegen weiß niemand mehr, was Amerika eigentlich genau will. In derselben Zeit, in der es andere zu Reform, Freiheit und Errichtung der Demokratie aufruft ist festzustellen, dass seine Taten zu seinen Worten im Widerspruch stehen. Nachdem es aus Überheblichkeit die Stärke als Mittel der Einmischung in die Angelegenheiten der Anderen verwendet hat und zur selben Zeit, in der es den Irak unter dem falschen Vorwand besetzt hat, dass er Massenvernichtungswaffen besitze - deren Existenz es nicht beweisen konnte - , hat es begonnen, über den freien und unabhängigen Irak zu sprechen, der sich der Demokratie erfreue. Und es hat begonnen, die vergangenen Wahlen, die auf seinem Boden stattgefunden haben, als Gipfel der Demokratie zu bejubeln. Dabei tut es so, als hätte es vergessen, dass diese Wahlen in Begleitung von Bomben und Explosionen vonstatten gingen, und dass während ihrer Durchführung das Blut in Strömen floß. Und es tut so, als hätte es vergessen, dass der Besatzer auf dem Boden, den er besetzt hat, nicht Freiheit und Demokratie ausrufen kann, weil nämlich das Volk keine Freiheit praktizieren kann, wenn

واستقراره ووحدته الوطنية في الفترة المقبلة.

دواء الديمقراطية الأمريكية .. ظاهره الرحمة .. وباطنه العذاب

14.02.2005

بقلم : بهاء الدين أبو شقة

بعد أن رفع الاتحاد السوفيتي السابق الراية البيضاء وسلم نفسه طواعية لأمريكا. وترك لها «الجمل بما حمل» .. ودخل ثلاجة التاريخ برجليه طائعا مختاراً.. لتتربع وحدها علي عرش العالم لتفعل بالناس والشعوب ما يخلو لها ولا تجد أحداً يفرمل شطحاتها أو تعمل له حساباً.. ولذا لم يعد أحد يعرف ماذا تريد أمريكا - بالضبط - ففي الوقت الذي تنادي فيه الآخرين بالاصلاح والحرية وتطبيق الديمقراطية.. نجد أفعالها تتناقض مع أقوالها.. بعد أن اتخذت من غطرسة القوة وسيلة للتدخل في شئون الآخرين وفي الوقت الذي احتلت فيه العراق تحت دعاوي زائفة عن امتلاكه أسلحة دمار شامل وهو ما فشلت في إثباته بعد ذلك.. راحت تتحدث عن العراق الحر المستقل الذي ينعم بالديمقراطية وراحت تهلل للانتخابات الأخيرة التي جرت على أرضه بأنها قمة الحرية.. وتناست أن هذه الانتخابات جرت تحت سنابل المدافع.. ودوي الانفجارات.. وأثناء إجرائها كان «الدم» يجري «للركب».. وتناست أن المستعمر لا يمكن أن يقيم صروح الحرية والديمقراطية على أرض احتلها.. لان شعبها لا يمكن ان يمارس الحرية تحت دوي القنابل وانفجار السيارات المفخخة لذا لم يكن غريباً أن يأتي خطاب بوش الأول بعد انتخابه عن حالة الاتحاد مخيباً للأمال.. ولم يأت بجديد بل أكد أن سياسة القوة الاحادية لن تتغير وأن رأسها «ناشف» فقد تعهد بوش بمواجهة الدول التي تعمل على نشر الإرهاب والتي تسعى لامتلاك أسلحة دمار شامل مؤكدا ان الولايات المتحدة ستبقي في موقع هجومي ضد الإرهاب حتي تكسب المعركة.. وأشد بوش في خطابه امام الكونجرس بنجاح الانتخابات التي

Aspirationen als Fehler anrechnet, während es zulässt, dass Israel in vollem Gange ist, ein atomares Arsenal aufzubauen, seine Reaktoren nun volle Freiheit und Stabilität genießen und Tag für Tag eine steigende Anzahl an Bomben produzieren, als sei Israel etwas Besonderes und als wäre es der gute Engel, von dessen Massenvernichtungswaffen keine Gefahr ausgehe ... und als seien seine Atomwaffen eine Erleichterung und Frieden für den Nahen Osten während der Besitz anderer an solcher Art von Waffen als eine Einflüsterung des Teufels gilt. Ja, wir sind dagegen, dass diese Seite (Irak, Iran?, Anm. d. Übers.) oder auch jemand anders diese mörderischen Waffen besitzt. Aber wir sind auch dagegen, dass Israel Atomwaffen besitzt, und wir fordern, dass es seine Lager der internationalen Kontrolle öffnet. Und lasst uns Herrn Bush einmal fragen: Sie hatten den Krieg gegen den Terrorismus erklärt, nachdem Sie die Phantasie der Welt und Ihres Volkes mit der von diesem Ungeheuer ausgehenden Gefahr gefüllt haben. Die Frage aber ist: Haben Sie es geschafft, den Terrorismus zu vernichten oder ist er eher gestiegen und hat sich vermehrt? Die Statistiken und Zahlen lügen nicht und bestätigen, dass der Terrorismus zugenommen und sich verschlimmert hat, seit Sie den Krieg dagegen erklärt haben. Und es wäre besser gewesen, wenn Ihre Administration die wahren Gründe hinter seiner Verbreitung untersucht und sich gefragt hätte, ob die Nutzung von Gewalt und der Angriff auf Völker und deren Okkupation zur Vernichtung des Terrorismus beiträgt, ebenso ob Folteraktionen und exemplarische Bestrafungen, die an den Inhaftierten in Abu Ghuraib und Afghanistan verübt wurden, den Terrorismus in irgendeiner Weise antasten können. Bloß eine Frage! Verlangt die Zeit nicht danach, Herr Bush, dass Amerika sich selbst einmal hinterfragt, was seine Liebhaberei angeht, nicht nur seine Nase, sondern sein ganzes Gesicht in die Angelegenheiten anderer zu stecken, und das mit großer Sorgfalt und Perfektion. Eine Liebhaberei, die im Gegensatz steht zu den Prinzipien des internationalen Rechts und der Vereinten Nationen. Selbst Russland, trotz seiner Geschichte und seinem Besitz an mörderischen Waffen und einem gewaltigen Heer ... ist nicht unversehrt davon gekommen,

المزيد من القنابل وكان علي رأسها ريشة.. وإنها الملك الطيب الذي لا يوجد خطر من أسلحة دماره الشامل .. وأن أسلحته النووية هي برد وسلام علي منطقة الشرق الأوسط بينما امتلاك الآخرين لهذا النوع من الأسلحة هو رجس من عمل الشيطان.. نعم اننا ضد امتلاك هذا الطرف أو غيره لهذا السلاح الفتاك .. لكننا أيضا ضد امتلاك إسرائيل للسلاح النووي ونطالب بأن تفتح خزائنها النووية أمام التفتيش الدولي.. ودعونا نسأل السيد بوش.. لقد اعلنت الحرب علي الإرهاب بعد أن ملأت خيال العالم وشعبك بخطورة هذا الوحش الكاسر .. والسؤال هل نجحت في تقويض الإرهاب أم زاد وتكاثر؟.. إن الاحصائيات والأرقام لا تكذب وتؤكد أن الإرهاب زاد واستفحل خطره منذ أن أعلنت الحرب عليه.. وكان من الأحمري ان تدرس إدراك الأسباب الحقيقية وراء انتشاره وهل استعمال القوة وضرب الشعوب واحتلالها يساعد في القضاء علي الإرهاب كذلك عمليات التعذيب والتكيد التي دارت رحاها بمعنقات أبو غريب وأفغانستان يمكن ان تحرق جلد الإرهاب.. مجرد سؤال.. ثم ألم يحن الوقت يا سيد بوش أن تراجع أمريكا نفسها في هويتها التي تمارسها باتقان وبدرجة امتياز في دس أنفها بل كل وجهها في شئون الآخرين.. وهو ما يتعارض مع مبادئ القانون الدولي وللأمم المتحدة.. حتي روسيا ورغم تاريخها وامتلاكها أسلحة فتاكة وجيشاً جراراً.. لم تسلم من القليل والتعال وبدلاً من أن تطبق أمريكا الحكمة التي تقول ارحموا عزيز قول ذل «راحت كوندوليزا رايس» وزيرة الخارجية الأمريكية تعرب لنظيرها الروسي سيرجي لافروف خلال لقاء في انقرة عن قلق الولايات المتحدة ازاء بطء الاصلاحات الديمقراطية في بلاده لكنها اشارت الي ان واشنطن ليست مستعدة لخوض مواجهة مع روسيا في موضوع الديمقراطية في الوقت الراهن.. وقالت رايس انه من المفيد زيادة المساعدة والدعم للذين يحاولون تشجيع تطور الديمقراطية في روسيا وتشجيع الحوار والنقاش المستمر مع الحكومة الروسية حول ما يتوقعه العالم منها.

und anstatt dass Amerika die Weisheit anwendet, die sagt, habt Gnade mit dem, der Unterwürfigkeit zeigt, schickte sich Condolezza Rice, die amerikanische Außenministerin, dazu an, gegenüber ihrem russischen Kollegen Sergej Lavrov während des Treffens in Ankara die Sorge der Vereinigten Staaten angesichts der Langsamkeit demokratischer Reformen in seinem Land zu bekunden, aber wies darauf hin, dass Washington nicht bereit sei, sich zum jetzigen Zeitpunkt mit Russland einer Erörterung zum Thema Demokratie zu stellen. Rice sagte, dass gesteigerte Hilfe und Unterstützung für diejenigen nötig sei, die die demokratische Entwicklung in Russland fördern, ebenso wie der Dialog und die andauernde Diskussion mit der russischen Regierung darüber, was die Welt von ihr erwarte.

Und die Frage ist, ob solche Erklärungen von Rice oder sonstjemandem ausgegangen wären, wenn die ehemalige Sovietunion immer noch in Fleisch und Blut existierte. Aber was lässt sich zum politischen Verhalten Amerikas sagen, nachdem es allen anderen seine Ära auferlegt hat? Und obwohl Rice genau weiß, dass ihre Äußerungen nichts als Drohungen sind, wie auch, dass ihr Land sich weder ein Abenteuer leisten noch irgendetwas aufs Spiel setzen kann, indem es Russland Sanktionen auferlegt, hat sie ihre Äußerungen in der Weise formuliert, dass sie die jetzige Realität von dem und zugunsten dessen, was kommen möge, unterschieden hat. Amerika hat, seit es sich auf den Thron der Welt gesetzt hat, bestätigt, dass es mit Löwenmut die Schwächeren bekämpft, und gleichzeitig ängstlich auf die Stärkeren Rücksicht nimmt. Und nichts weist stärker darauf hin als seine Haltung gegenüber Nordkorea, das nicht nur den geforderten Gehorsam nicht gezeigt hat, sondern sogar ihm auch noch ein rotes Auge zeigte und weiterhin seine Atomreaktoren förderte ... und somit in den Besitz von Massenvernichtungswaffen kam. Und als dann Amerika seine Zähne zeigte und mit Bruch und Vernichtung dieser atomaren Stützpfeiler drohte, erzitterte Korea nicht vor Angst und ergab sich auch nicht, sondern drohte Amerika selbst anzugreifen und Washington in einen Feuerball zu verwandeln. Da gab Washington dann nach, und sein harter Ton gegenüber Korea begann sich zu

و السؤال هل لو كان الاتحاد السوفيتي السابق يعيش بشحمه ولحمه.. كانت ستخرج مثل هذه التصريحات من راييس وغيرها.. لكن ماذا تقول في تصارييف السياسة الامريكية بعد أن فرضت زمانها علي الجميع.. ورغم ان راييس تعلم علم اليقين أن تصريحاتها هذه لا تخرج عن مضمون التهويش لا أكثر.. وإن بلادها لا يمكن ان تغامر أو تقامر في فرض عقوبات علي روسيا.. إلا أنها اطلقتها تحت مقولة تقيت «القائم» لصالح ما هو «قادم».. لقد أثبتت أمريكا منذ أن تربعت علي عرش العالم.. انها تستأسد علي الضعفاء وتعمل مليون حساب للأقوياء وليس أدل علي ذلك موقفها من كوريا الشمالية التي خرجت من بيت طاعتها وأكثر من ذلك أظهرت، لها العين الحمراء وراحت تدعم مفاعلاتها النووية.. وامتلكت أسلحة دمار شامل. وحينما كشرت أمريكا علي أنيابها وهددتها بكسر وتحطيم «ضروسها النووية».. لم ترتعد فرائص كوريا ولم تسلم بل هددت بضرب أمريكا وتحويل واشنطن الي كرة محترقة وهنا تراجع واشنطن وبدأت لهجتها المتشددة ضد كوريا تتواري وتتلاشي.

verändern.

Die New York Times hat aufgedeckt, dass Präsident Bush eine spezielle Abordnung nach Peking geschickt hat, um China um Hilfe dabei zu bitten, Nordkorea davon zu überzeugen, sein Atomprogramm aufzugeben. Die Zeitung behauptete, dass Michael Green, der Asien-Beauftragte des amerikanischen Nationalen Sicherheitsrats einen Brief von Bush an den chinesischen Präsidenten übergab, der betonte, dass es von größter Wichtigkeit sei, schnell zu einer Lösung dieses Falles zu gelangen. Die Zeitung erwähnte, dass die chinesische Führungsriege daraufhin versprach, in diesem Monat eine Delegation nach Nordkorea zu schicken, aber gleichzeitig Bush dazu aufforderte, neue politische Äußerungen über Nordkorea zu unterlassen. Aus dieser Darstellung wird deutlich, dass Amerika, wenn es wirklich das Wohl aller Völker der Welt im Auge hätte, zuerst verstehen müsste, dass zum ABC der Demokratie der Respekt vor dem Recht der Staaten gehört, ihr Schicksal zu bestimmen, ohne dass es oder jemand anders sich einmischt. Ebenso müsste es verstehen lernen, dass die Verbreitung der Prinzipien der Freiheit und der Menschenrechte der einzige Weg ist, den Terrorismus zu vernichten. Was dagegen die Anwendung von Methoden von Zuckerbrot und Peitsche, der Einschüchterung, der Bedrohung mit Unheil und Verderben oder schrecklicheren Dingen angeht, und zwar gegenüber jedem, der nicht der amerikanischen Führung folgt, so ist das der Brennstoff zur Anfeuerung des Terrorismus und eine klare Botschaft an jeden Menschen, der zwei Augen hat. Besonders, weil das Heilmittel seiner Demokratie, von dem es (Amerika) will, dass es die anderen hinunterschlucken, bitter und von Gift getränkt ist und von außen als Gnade erscheint, von innen gesehen aber eine Folter ist. Und sieht doch, was dieses Heilmittel mit dem Irak angerichtet hat. (..)

وكتشفت صحيفة نيويورك تايمز الأمريكية ان الرئيس بوش أرسل مبعوثا خاصا الي بكين لمطالبة الصين بالمساعدة في اقناع كوريا الشمالية بالتخلي عن برنامجها النووي.. وقالت الصحيفة ان مايكل جرين مدير شئون آسيا في مجلس الأمن القومي الامريكي قام بتسليم رسالة من بوش الي الرئيس الصيني تؤكد أهمية سرعة التوصل لحل هذه القضية.. وذكرت الصحيفة ان القادة الصينيين تعهدوا بإرسال وفد إلي كوريا الشمالية في وقت لاحق في الشهر الحالي ولكنهم طالبوا بوش بعدم الإدلاء بتصريحات جديدة حول كوريا الشمالية.. وبعد هذا العرض يتضح انه إذا كانت أمريكا تريد حقا الخير لشعوب العالم فعليها أن تدرك ان ألف باء الديمقراطية هو احترام حق الدول في تقرير مصيرها دون تدخل منها أو غيرها.. كما أن نشر مبادئ الحرية واحترام حقوق الإنسان هو السبيل الوحيد للقضاء علي الإرهاب اما غير ذلك واتباع اسلوب العصا والجزرة والترهيب والتهديد بالويل والثبور وعظائم الأمور.. لكل من لا يريد ان يسير في الفلك الأمريكي. فإن ذلك هو الوقود لاشعال نار الإرهاب والرسالة واضحة لكل ذي «عينين».. خاصة وأن دواء ديمقراطيتها والذي تريد أن يتجرعه الآخرون «علقم» ومغموس بالسّم وإن ظاهره الرحمة وباطنه العذاب.. وانظروا ماذا فعل هذا الدواء بالعراق (..).

Türkische Presse

Bedeckte/Wolkige Demokratie.

Während in den sunnitischen Gebieten des Iraks nicht einmal die Wahllokale geöffnet werden konnten, strömten die Kurden und Schiiten im Schatten der Waffen an die Urnen.

www.radikal.com.tr/haber.php?haberno=142007

BAGDAD – Unter der US-Besatzung und des Widerstandes dagegen fanden gestern im Irak allgemeine und regionale Wahlen statt. Von den USA als erste freie Wahlen der letzten 50 Jahre deklariert, konkurrierte ein breit gefächertes Spektrum an Parteien, Bündnissen und Unabhängigen mit insgesamt 111 Listen miteinander. Während in den Regionen der sunnitischen Araber starker Widerstand gegen die Besatzung herrschte, strömten die schiitischen Araber und die Kurden an die Urnen. Besonders auffällig waren die vielen Frauen in den Schlangen vor den Wahllokalen. Auch war die Aussage mancher Wähler „Heute ist der wichtigste Tag meines Lebens“ auffällig.

Die Wahlbeteiligung stieg und fiel

Die irakische Wahlkommission äußerte sich widersprüchlich hinsichtlich der Wahlbeteiligung. 90 Minuten vor Schließung der Urnen sagte sie, dass die Wahlbeteiligung bei 72 % liege, wobei sie in einigen schiitischen Regionen auch auf über 90 % stiege. Später sagte sie, dass das lediglich eine Schätzung war. „Wir gehen davon aus, dass fast 8 Millionen Iraker ihre Stimme abgegeben haben. Und das entspricht etwas mehr als 60 %. Aber die Wahlbeteiligung wird erst nach Auszählung der Stimmen festgesetzt.

Trotz der hohen Sicherheitsvorkehrungen am gestrigen Tag wurden 20 Anschläge verübt, bei denen mindestens 37 Personen, darunter 6 Polizisten, starben und 71 verletzt wurden. Die Wähler, die von irakischen Sicherheitskräften und Polizisten durchsucht wurden, durften nicht einmal Stifte ins Wahllokal mitnehmen.

Parçalı bulutlu demokrasi.

Irak'ın Sünni yörelerinde seçim merkezleri bile açılmazken Şiilerle Kürtler silahların gölgesinde de olsa sandığa akın etti

31.01.2005

BAGDAT - Irak'ta ABD işgali ve direnişin gölgesinde dün genel ve yerel seçimler düzenlendi. ABD'nin Irak'ta son 50 yılın ilk serbest seçimleri olarak sunduğu süreçte çok geniş bir yelpazeye yayılan parti, ittifak ve bağımsız oluşumların 111 listesi yarıştı. İşgale şiddetli direnişin yaşandığı Sünni Arap bölgelerinde seçim merkezleri bile açılmazken, Şii Araplar ile Kürtler sandığa akın etti. Seçim merkezleri önünde oluşturulan uzun kuyruklarda kadınların yoğunluğu gözlerden kaçmadı. Bazı seçmenlerin "Bugün hayatımın en önemli günü" demesi dikkati çekti.

Katılım oranı çıktı, indi

Irak seçim komisyonu, katılım oranıyla ilgili çelişkili konuştu. Sandıklar kapanmadan 90 dakika önce, "Katılım yüzde 72'yi buldu, bu oran bazı Şii bölgelerinde yüzde 90'ı geçti" açıklaması yapan komisyon, daha sonra, "Önceki açıklama yalnızca bir tahmindir. Yaklaşık 8 milyon Iraklının oy kullandığını sanıyoruz. Bu da, kayıtlı seçmenlerin yüzde 60'ının biraz üzerine tekabül ediyor. Ama katılım oranı, oy sayımından sonra belirlenecek" dedi.

Dün olağanüstü güvenlik önlemlerine rağmen düzenlenen 20'ye yakın saldırıda, altısı polis en az 37 kişi öldü, 71 kişi yaralandı. Irak askerleri ve Irak polisi tarafından aranan seçmenlerin seçim merkezlerine bir kalem sokmalarına bile izin verilmedi. 10 saatlik oy verme süreci, sandıkların kapanma saati olan TSİ 16.00'dan

Für die Stimmabgabe hatte man 10 Stunden Zeit, wobei diese auch über 16 Uhr (türkische Ortszeit) hinaus verlängert wurde. An den Urnen wurden 275 Mitglieder des Nationalen Rates sowie die Mitglieder der Provinzräte und des Kurdischen Parlamentes bestimmt.

SCHIITISCHE FRONT: Trotz ihres Anteils von 60 % an der irakischen Bevölkerung wurden sie während der Ära von Saddam sehr unterdrückt. In der Hoffnung, die Mehrheit im Provisorischen Rat und dadurch die Macht erreichen zu können, strömten sie an die Urnen. Auf Anordnung des religiösen Führers Ayatollah Ali Sistani: „Wählen ist eine religiöse Pflicht“ strömten die Schiiten an die Urnen und erfüllten den Slogan „Ein Schiit ist eine Stimme“. Aufgrund der langen Schlangen vor den Wahllokalen in Städten wie Nadschaf und Basra mussten die Wahllokale früher öffnen. Sowohl alte wie auch junge Leute waren sehr glücklich (wählen zu können, Anm. d. Übers.). Manche sagten „Diese Wahlen sind eine Gnade Gottes“, andere „Diese Wahlen sind wie die Arche Noahs. Wer nicht darauf ist, ertrinkt.“ Laut Angaben der irakischen Wahlkommission lag die Beteiligung in Nadschaf bei 80 % und in den schiitischen Gebieten Bagdads bei 95 %.

KURDISCHE FRONT: Die Kurden machen im Norden des Landes, das nach dem Golfkrieg zur autonomen Region wurde, 10-15 % der Bevölkerung aus. Auch der Aufruf des Führers der Kurdischen Demokratischen Partei (KDP), Masud Barzani, „Die Beteiligung ist Staatspflicht. Eine starke Beteiligung wird wie eine Volkszählung sein. Kirkuk wird zurückkehren nach Kurdistan“ verhallte nicht. Kurdische Wähler feierten in den Wahllokalen der 3 Nordprovinzen. Ältere Menschen, die mit Fahrzeugen der kurdischen Parteien zu den Wahllokalen gebracht wurden, sagten: „Wir wählen für eine bessere Zukunft der kurdischen Kinder.“ Auch in den ölfreien Regionen um Mosul und Kirkuk, die die Kurden an ihre Gebiete angliedern wollen, gab es großes Interesse an den Wahlen. Bereits bei Morgengrauen liefen die Einwohner Kirkuks an die Urnen. Während allerdings in einigen Regionen der sunnitischen Araber keine Wahlurnen aufgestellt wurden, gingen kurdische Aussiedler mit Sondergenehmigungen an die Urnen in der

sonstigen sarkti. Sandiktan, geçici anayasayı hazırlayacak ulusal kurucu meclisin 275 üyesi, 18 vilayetin yerel meclisleri ile Kürt parlamentosunun üyeleri çıkacak.

Şİİ CEPHESİ: Irak'ta nüfusun yüzde 60'ını oluşturdukları halde Saddam döneminde fena ezilen Şii Araplar, kurucu mecliste çoğunluğu ve iktidarı ele geçirecekleri düşüncesiyle sandığa akın etti. Dini liderleri Ayetullah Ali Sistani'nin "Oy atmak dini vecibe" talimatı uyarınca sandığa koşan Şiiler, 'Bir Şii eşittir bir oy' sloganını haklı çıkardı. Necef ve Basra gibi kentlerde sabaha karşı oluşan uzun kuyruklar nedeniyle seçim merkezleri erkenden açıldı. Kuyrukta yaşlı-genç herkesin yüzü gülüyordu. Kimisi "Bu seçimler Allah'ın lütfu. Hiçbir şeyden korkmuyoruz", kimisi "Bu seçimler Nuh'un Gemisi gibi. Binmeyen batacak" diyordu. Irak seçim komisyonuna göre, katılım, Necef'te yüzde 80'i, Bağdat'ın Şii mahallelerinde yüzde 95'i buldu.

KÜRT CEPHESİ: Körfez Savaşı sonrası kuzeyde oluşturulan özerk bölgede korumaya alınan ve nüfusun yaklaşık 10-15'ini oluşturan Kürtler de, Kürdistan Demokrat Partisi (KDP) lideri Mesud Barzani'nin "Katılım vatani görev. Yoğun katılımımız nüfus sayımı gibi olacak. Kerkük gelecekte Kürdistan'a dönecek" çağrısını havada bırakmadı. Kürt seçmenler, kuzeydeki özerk bölgenin üç eyaletinde seçim merkezlerini bayram yerine çevirdi. Kürt partilerin araç göndererek seçim merkezlerine getirdiği yaşlılar, "Kürdistan'ın çocuklarına daha iyi bir gelecek için oy kullanıyoruz" dedi. Kürtlerin kendi bölgelerine katmayı hedeflediği petrol kentleri Mosul ve Kerkük'te de seçime ilgi vardı. Kerküklüler sabahın ilk ışıklarıyla sandığa koştu. Ancak Sünni Arapların yaşadığı bazı yerleşim merkezlerine sandıklar ulaşmazken, özel izinle oy izni verilen Kürt göçmenler ise Arafat bölgesindeki sandığa gitti.

Arafa-Region.

Neun Selbstmordanschläge

SUNNITISCHE FRONT: In den Hochburgen des ehemaligen Baath-Regimes ereigneten sich entsprechend zum Aufruf des irakischen Al-Quaida Chefs, Abu Musab al-Zarqawi zum „Krieg gegen die Wahlen“, mehrere Anschläge. In der Hauptstadt Bagdad lag die Wahlbeteiligung trotz 9 Selbstmordanschlägen mit 26 Toten sehr hoch. Während man allerdings im sunnitischen Dreieck innerhalb von Ramadi und Samara keine Wahlbeteiligung ausmachen konnte, kam in Falludscha auf 5 Minuten ein Wähler. Im „Todes-Dreieck“ zwischen Latifiyya, Mahmudiyya und Yusufiyya, im Süden von Bagdad, öffneten nicht einmal die Wahllokale.

Internationale Wahlbeobachter, die nur begrenzte Einsicht in den Wahlablauf hatten, erklärten in ersten Kommentaren die Wahl als „mit internationalen Standards vereinbar“.

Dokuz intihar saldırısı

SÜNNİ CEPHESİ: Devrik Baas rejiminin kalesi olan Sünni Arap bölgelerinde ise, Kaide'nin Irak şefi Ebu Musab El Zarkavi'nin 'seçime karşı savaş ilanı'na koşut olarak saldırılar durmak bilmedi. Başkent Bağdat'ta seçim merkezlerine yönelik dokuz intihar saldırısında 26 kişinin ölmesine rağmen katılım yüksekti. Ancak Bağdat'ın kuzeyi ile batısını kapsayan Sünni Üçgeni'ndeki Ramadi ve Samara'da katılım belirtisi görülmezken, Felluce'de katılım beş dakikaya bir seçmen düşecek kadar tektüktü. 'Ölüm Üçgeni' denen Bağdat'ın güneyindeki Latifiye, Mahmudiye ve Yusufiye'de seçim merkezleri kapılarını açmadı bile.

Seçimleri sınırlı bir biçimde izleyebilen uluslararası seçim gözlemcileri de ilk açıklamalarında 'uluslararası standartlara uyulduğunu' duyurdu.

Britische Presse

Democracy dawns in Arab World

Times, 3.3.05, By Richard Beeston, Diplomatic Editor and Rana Sabbagh-Gargour in Amman
<http://www.timesonline.co.uk/article/0,,251-1508354,00.html>

It is a region known for rulers and despots, where power passes from father to son and opposition is silenced by the secret police.

Yet in the space of only a few weeks the Arab world has experienced a political upheaval that could signal a Levantine revolution in democracy like the collapse of the Iron Curtain in Eastern Europe 16 years ago.

In quick succession, Palestinians have voted in a free and fair election for a new president, eight million Iraqis have defied the bloody insurgency to elect a representative Government and even conservative Saudi Arabia has tasted its first morsel of democracy in the form of municipal elections.

What have the Americans ever done for us? Liberated 50 million people...

Times, 4.3.05, Gerard Baker

<http://www.timesonline.co.uk/article/0,,19269-1510003,00.html>

It was always the express goal of the Bush Administration to change the regime in Baghdad, precisely because of the opportunities for democracy it would open up in the rest of the Arab world. George Bush understands the simple but historically demonstrable thesis that freedom is not only the most basic of human rights, but also the best way to ensure that nations do not go to war with each other.

In a speech one month before the start of the Iraq war in 2003, Mr Bush laid out the strategy: “The world has a clear interest in the spread of democratic values, because stable and free nations do not breed the ideologies of murder. They encourage the peaceful pursuit of a better life.”

I doubt that anybody, even the most prescient in the Bush Administration or at 10 Downing Street, thought the progress we are now seeing would come as quickly as it has.

But what was clear to the bold foreign policy strategists in Washington was that the status quo that existed before September 11 could no longer be tolerated. Much of the Muslim world represented decay and stagnation, and bred anger and resentment. That was the root cause of the terrorism that had attacked America with increasing ferocity between 1969 and 2001.

America’s critics craved stability in the Middle East. Don’t rock the boat, they said. But to the US this stability was that of the mass grave; the calm was the eerie quiet that precedes the detonation of the suicide bomb. The boat was holed and listing viciously.

As a foreign policy thinker close to the Administration put it to me, in the weeks before the Iraq war two years ago: “Shake it and see. That’s what we are going to do.” The US couldn’t be certain of the outcome, but it could be sure that whatever happened would be better than the status quo. And so America, the revolutionary power, plunged in and shook the region to its foundations. And it is already liking what it sees.

(...)

Little more than three years after US forces, backed by their faithful British allies, set foot in Afghanistan, the entire historical dynamic of this blighted region has already shifted.

Ignoring, fortunately, the assault from clever world opinion on America’s motives, its credibility and its ambitions, the Bush Administration set out not only to eliminate immediate threats but also to remake the Middle East. In the last month, the pace of progress has accelerated, and from Beirut to Kabul. (...)

“All right, all right. But apart from liberating 50 million people in Iraq and Afghanistan, undermining dictatorships throughout the Arab world, spreading freedom and self-determination in the broader Middle East and moving the Palestinians and the Israelis towards a real chance of ending their centuries-long war, what have the Americans ever done for us?”

It’s too early, in fairness, to claim complete victory in the American-led struggle to bring peace through democratic transformation of the region. Despite the temptation to crow, we must remember that this is not Berlin 1989. There will surely be challenging times ahead in Iraq, Iran, in the West Bank and elsewhere. The enemies of democratic revolution — all the terrorists and Baathists, the sheikhs, the mullahs and the monarchs — are not going to give up without a fight.

But something very important is happening now, something that will be very hard to stop. And, although not all of it can be directly attributed to the US strategy in the region, can anyone seriously argue that it would have happened without it? Neither is it true, as some have tried to argue, that all of this is merely some unintended consequence of an immoral and misconceived war in Iraq.

Like the fall of the Berlin Wall, Iraq's elections will change world history

Times, 4.3.05, Gerard Baker

<http://www.timesonline.co.uk/article/0,,19269-1469625,00.html>

President Bush’s State of the Union speech on Wednesday night got the usual thumbs down in the perfumed salons of the self-appointed intellectual liberal elites.

The Guardian insisted it amounted to a near-declaration of war on Iran and Syria. The BBC was dutifully sniffy about the very idea of promoting democratic change in the world. You sometimes wonder how the BBC and The Guardian might have reported the Sermon on the Mount: “Self-proclaimed Messiah endorses poverty for all. Says persecuted must grin and bear it.” Or Churchill’s oration on taking office: “Prime Minister promises to fight mighty Germans with nothing more than personal body fluids.”

The visual field of the smart-thinking classes is now so seeped in red whenever the American President speaks that there is not the least possibility any longer that they will faithfully report what he has said. They simply use it as another opportunity to promote their own caricature of him.

If he had announced on Wednesday that he was replacing Donald Rumsfeld with Michael Moore, converting to Islam and seeking permission for the US to join the European Union, the headshaking verdict from the European cognoscenti and the American elite would have been the same: bad, dangerous, foolish man on a religious mission to destroy the world.

(...)

But the meat of the President's speech was the same, animating foreign policy goals that he laid out in his inaugural address two weeks ago. Mr Bush restated the ultimate aim of US strategy as ending tyranny on Earth. This time, perhaps anticipating a little better the carping criticism that this is crazy/dishonest/hypocritical, the President added some specifics that are likely to shape US policy for years ahead. In doing so he demonstrated that rhetoric has its own consequences. George W. Bush is slowly, steadily ratcheting up the rhetoric, not to threaten all-out war, as his screaming critics claim, but to create an international climate in which the price of supporting repression is intolerably high.

By calling explicitly on Saudi Arabia and Egypt to liberalise, he made it harder than ever for the US to return to an approach that connives at those regimes' corruption and autocracy. By challenging Iran and Syria to stop their support for terrorism, and in Iran's case, its pursuit of nuclear weapons, he emphasised again that the post-September 11 world is not a safe one for dictators and fanatics who thrive through mass murder.

But the entire speech, indeed the entire opening act of this President's second term, was ventilated by the extraordinary air that has blown around the world from Iraq since Sunday's elections.

(...)

If the world could only strip away some of its blind resentment it might start to see without prejudice what Mr Bush and Tony Blair are seeking to achieve in their grand and noble venture in the Middle East. But in the end, it will matter not how the world reports a president's or a prime minister's words. It will be the inescapable logic and reality of events that will eventually persuade even the most cynical critic.

Sometimes moments of truly historic significance are almost instantly recognisable for what they are. The Bolshevik Revolution in 1917 proclaimed its universal importance right from the start. No one needed to be told that the fall of the Berlin Wall was going to change history. With others the consequences creep up on us slowly, even surreptitiously. Some wise heads see the significance; others resist it or are blind to it. It was not immediately necessarily evident that Hitler's ascent to power in 1933 would lead to the unrelenting tragedy that unfolded for Europe and the world over the next decade. We all know better now.

Last Sunday I think will quickly fall into the first category. There is an unstoppable momentum for change in the Middle East now. In just two years tyrannies have been felled in Iraq and Afghanistan. In Palestine, the inexorable clock of human mortality has ended another. But the crucial element was always going to be the voluntary and courageous act of self-assertion that democratic and free elections represent — a message heard around the region and the world.

The way is open now, as it has never been, for an end to the servitude and alienation that have been the lot of the people of the Middle East for centuries. Long after the rhetoric has been ridiculed and scorned, the reality will stand as a magnificent monument to the possibilities of liberty.

The shadow of another Iraq

The Guardian, 4.3.05, David Hirst in Damascus

<http://www.guardian.co.uk/comment/story/0,3604,1430242,00.html>

But leaving is precisely what the Ba'athist regime is likely to resist to the very end. Quite simply, because it fears that to do so would be its own end, too. "Total defeat in Lebanon," said another dissident, "is total defeat at home." First, that is because of Lebanon the strategic asset. For historical, geographical and political reasons Syria instinctively strives to be a regional power greater than its own resources alone can make it.

And today it is in a Syrian-controlled Lebanon that the last major cards lie - such as Hizbullah - in an eroding regional hand, cards by which its current rulers seek to secure their very survival in any new, American-dominated Middle Eastern order. Their ultimate trump is, perhaps, to withdraw. For if they did that, an intelligence chief once explained, Lebanon would become a hotbed of assorted militants, Islamic and Palestinian, in effect a kind of Iraq. And the Americans and Israelis would soon come begging them to return.

Second, there is the potential domino effect inside Syria itself, of Lebanese "people power". After the example of elections, however flawed, in occupied Iraq and Palestine, has come this new, unscheduled outbreak of popular self-assertion in a country where a sister Arab state, not an alien occupier, is in charge. It is a manifestly authentic movement, greatly encouraged, no doubt, by America and the west, but far from being inspired or engineered by it.

It is a fundamental blow to all that historic Syria, as the "beating heart" of Arabism, and all that Ba'athism and its pan-Arab nationalist credo have ever stood for. For the leading Lebanese columnist Samir Qassir, it means that "the Arab nationalist cause has shrunk into the single aim of getting rid of the regimes of terrorism and coups, and regaining the people's freedom as a prelude to the new Arab renaissance. It buries the lie that despotic systems can be the shield of nationalism. Beirut has become the beating heart of a new Arab nationalism". (...)

For Syria, indeed, Lebanon is so intimate a neighbour that what happens there is hardly a "foreign" issue at all. And everyone knows that those who block reform in Syria - the so-called "old guard", shadowy centres of power in the army and intelligence services - are the same people who brought the Syrian presence in Lebanon to its current pass.

It is a pass now suddenly made all the more threatening in that the Lebanese "uprising" dovetails so nicely with President Bush's crusade to bring "freedom and democracy" to the Middle East. This is not to mention the fact that Syria has always loomed large in the long-standing designs of the administration's pro-Israeli, neoconservative hawks for "regime change" in the Middle East. Hariri's murder could hardly have rendered them a greater service.

A tale of two revolutions (or what Lebanon and Bolivia tell us about Bush's idea of freedom)

The Independent, 9.3.05, No. 5,738, p. 27, Johann Hari

There are two democratic earthquakes happening right now. You've probably heard about the "Cedar revolution" in Lebanon - but have you heard about the watery revolt in Bolivia? These countries are 7,000 miles and a mental universe apart, but taken together they reveal basic truths about the nature of American power - and about the world we share.

You won't find many people eager to talk about both these rebellions. The Bush administration and its cheer-leaders are very happy to talk about Lebanon, where a huge popular movement has spontaneously arisen to demand an end to the 29-year Syrian occupation. The Bush message is clear. See? We told you Arabs wanted to be free, and Iraq would begin a "domino effect" for democracy throughout the region. The Iraq war has blasted a hole in the Arab Berlin Wall. Now Arabs are beginning to stream through, demanding throughout the region that their governments answer to them.

The opponents of the Bush worldview have been cautious or silent about this “ripple of change” (copyright T Blair). Some have been sneered, claiming that any change will simply risk restarting the Lebanese civil war or reactivate Arab “tribalism”.

By contrast, left-wing campaigners are eager to talk about the rebellion erupting in Bolivia, a small, bitterly poor, landlocked country in South America. It has technically been a democracy since 1982, but in practice the Bolivian government has not been accountable to its people.

No: it has been subject to the undemocratic demands of the US government, and to massive corporations, and their proxies, the International Monetary Fund and World Bank. For example, the US demands that – in the name of the “war on drugs” – Bolivia destroy the coca crops of its peasants, one of the few sources of income for over 5 million poor Bolivians. Or, in another example, the World Bank ordered the Bolivian government to sell its water supplies to Bechtel, a Californian multinational, even though they increased water bills by as much as 200 per cent – in a country where thousands of children die every year because they don’t have access to clean water.

But then – in 2000 – something remarkable happened. The Bolivian people rose up and expelled Bechtel from the country, keeping their water supply under democratic control. Over the past week, the Bolivian people have risen again. They want to be allowed to grow coca without American interference, including – yes – for the huge global market in recreational drugs. And they want the massive (mostly US) multinationals operating within their borders to pay 50 per cent corporation tax – the same level of tax that poor Bolivians pay. The rebellion has been so popular that the President, Carlos Mesa, has resigned.

This time, the roles are reversed. The left is eager to speak while the Bushies are silent. The neoconservatives’ warm words about democracy are sent into the deep freezer when it comes to Bolivia, or any other Latin American country which has the temerity to ask for democratic control of its own resources and of corporations operating within their borders. Indeed, the Bush administration actually tried to destroy the democratically elected government of Hugo Chavez in Venezuela in 2000 for just this kind of anti-corporate policy.

So what can we learn from this Tale of Two Revolutions? The most important lesson is that there are such things as universal values. It is a natural human desire to want to live in a free, self-determining democracy. Lebanon and Bolivia have totally different histories and totally different intellectual heritages – but both want to be democracies. So it’s not right to respond to neocon rhetoric about “ending tyranny” and “spreading democracy to the darkest corners of the earth” by howling that this belief is “utopian”.

But – the second crucial lesson – nor is it right to take them at their word. Bolivia – and the wider US strategy in Latin America – reveals the limits of the “freedom” the US government wants to spread. Let’s look at what neoconservative “freedom” does not include. It doesn’t include freedom from torture. The less-than-White House is knowingly handing suspects over to torture in Egypt, Uzbekistan and elsewhere.

Nor does “freedom” mean that a democracy should be allowed to control its own economy and resources, even to the limited extent we enjoy in Europe. In Iraq, the democratically elected government – put in office with stunning courage by the Iraqi people – will have to hand over its economic policies (including its tax rates) to the International Monetary Fund for the next decade. If they refuse – or defy the demands of their new masters, Bolivia-style – the “international community” will reverse the cancellation of Saddam’s debt and slap a £101bn bill on the Iraqi table.

It goes on: “Freedom” doesn’t even mean more countries adopting US-style capitalism. The model of “democracy” spread by the Bush administration is far more extreme than the capitalism that Americans practice at home (which is itself the most extreme in the democratic world). In the US, for example, 85 per cent of water is owned by public utilities – yet the US demands other countries privatise their supply completely.

So what does the Bush administration mean when it says it wants to promote “freedom”? In reality, what it wants is a pallid semi-democracy conditional upon a willingness to serve US

corporate and strategic interests. In a “free” country, you must allow the IMF and World Bank, in effect, to run your economy. You must enforce the “war on drugs”. You must privatise your entire public sphere. You must accept massive inequalities in wealth. But you will be allowed to pick your local administrator to implement these policies. When it comes to anything outside the US conditions – religious rules, say, or women’s rights – you will be allowed to decide for yourselves. But if you push this democracy lark too far – as the people of Venezuela did, by trying to control their own oil and impose restrictions on corporations – you will be crushed, and a more corporate-friendly viceroy will be installed for you to approve.

There are some countries in the world so locked in tyranny that this American-imposed model of quasi-freedom is a significant advance on the status quo. Having some say over some issues – however unacceptably limited – is much better than living under Saddam’s genocidal dictatorship, for example. But in most other circumstances – and eventually, as it develops, in the Arab world itself – the very same model will be hideously regressive. This complexity doesn’t lend itself to scabrous polemics – but it is the truth.

So sincere advocates of democracy should simultaneously welcome the ripples of change in the Arab world and the changes in Latin America. Indeed, we should embrace these stirrings so enthusiastically that we demand they are followed through to their proper conclusion. The people of Lebanon, Bolivia and everywhere in between deserve more than a corporate neocon “freedom” where most of the people’s choices are ignored or crushed. They deserve real democracy.

Deutsche Presse

Gelungen

Frankfurter Rundschau, 31.01.2005, S.3, von Karl Grobe

In einer Hinsicht ist das irakische Wahl-Experiment gelungen: Es hat stattgefunden. Doch die Wahlen waren weder frei noch fair noch demokratisch. Nicht frei, weil sie unter den Bedingungen des Ausnahmezustandes und der Gewaltandrohung des Widerstands stattfanden. Nicht fair, weil die von der Besatzungsmacht handverlesenen Kandidaten nahezu ein Monopol auf die TV-Berichterstattung hatten. Nicht demokratisch, weil die Namen der meisten Bewerber den Wählern bis zuletzt verschwiegen wurden.

Den Mindestanforderungen, die internationale Beobachter für Neu-Demokratien aufgestellt haben, genügte der irakische Vorgang in keiner Weise. Für die Legitimierung der Besatzungs- und Transformationspolitik mögen sie knapp ausreichen; denn sie verletzen nicht die Interessen der Besatzungsmächte und der von ihnen bestellten Politiker. Nur insofern ist der Wahlgang gelungen.

Die Beteiligung lag, sofern man es schon bewerten konnte, in den kurdischen und schiitischen Gebieten höher als erwartet, erreichte aber in manchen sunnitischen Regionen kaum die Sichtbarkeitsgrenze. Die ethnischen Teilungen wurden bestätigt, so künstlich sie auch herbeigeführt worden sind. Diese Entwicklung bereitet die bittere Auseinandersetzung zwischen Bagdader und schiitischem Zentralismus gegen kurdischen dezentralistischen Föderalismus vor. Freude über das Votum der vielen Mutigen kann da nicht aufkommen.

Die Macht der Schiiten

*Süddeutsche Zeitung, 01.02.2005, von Rudolph Chimelli
www.sueddeutsche.de/ausland/artikel/13/46966/print.html*

„(..) Sicher ist allein, Schiiten haben für Schiiten gestimmt, Kurden für Kurden und Sunniten in der Mehrzahl überhaupt nicht. Damit werden zum ersten Mal religiöse und nationale Bruchstellen festgeschrieben, die bisher politisch verwischbar waren.

Für den Irak ergibt sich daraus in der mittelfristigen Zukunft, wenn die Amerikaner gegangen sein werden, die Perspektive von Staatsstreich, Zerfall, wenn nicht Bürgerkrieg.

Den arabischen Nachbarn wird die neue irakische Demokratie eher zur Warnung als zum Beispiel. Denn wenn im Irak wie kurz zuvor in Palästina unter Besatzung freier abgestimmt werden kann als unter heimischen Despoten, dann ist das für jene schwerlich eine Ermunterung zur Liberalisierung. Sie wissen, dass sie erledigt wären, wenn das Volk frei wählen könnte. Ihr Fazit lautet: das Heft in der Hand halten. (..)

Mit Ausnahme des Libanon und seines christlichen Staatsoberhauptes hatten arabische Länder traditionell sunnitische Staatsoberhauptes. Der jordanische König Abdallah sagt offen, was andere nur denken. Er fürchtet sich vor „einem schiitischen Halbmond“, der von Iran über den Irak nach Syrien und dem Libanon reiche, die Golf-Länder destabilisiere und die USA herausfordere.

Gewiss wird ein schiitisch geprägter Irak überall das Selbstbewusstsein der Glaubensbrüder stärken: Vor allem in der Ostprovinz Saudi-Arabiens, wo die regionale Mehrheit der Schiiten die Arbeitskräfte der Öl-Industrie stellt. Sie werden vom Staatsvolk der puritanischen Wahhabiten als Ketzer verachtet, standen bis vor wenigen Jahren unter krasser Unterdrückung und haben noch immer kaum Anteil am Staatsapparat.

Sodann in Bahrain, wo die Schiiten die 60 Prozent der Bevölkerung ausmachen. Schon vor der Wahl sprach einer ihrer Scheichs die optimistische Erwartung aus, ein neuer Irak könne durch sein Beispiel die sinnlosen Konflikte beenden, die seit 14 Jahrhunderten in der islamischen Welt tobten.

Syrien ist deshalb Teil von Abdallahs Krisenbogen, weil es von der Dynastie Assad und deren Offizieren beherrscht wird. Sie gehören der Minderheit der Alawiten an, einem fernen Zweig der Schia. Und im Libanon sind die Schiiten zahlenmäßig die stärkste Gemeinschaft. Jordaniens König erinnert auch an festgefügte Interessen Teherans im Irak. (..)

Mehr als ein arabischer Herrscher träumt dagegen insgeheim von einer Wiederkehr der alten Ordnung, auch wenn diese von einer auferstandenen Baath-Partei bestimmt würde – und einer Figur wie Saddam Hussein. „Jemand mit militärischem Hintergrund und Erfahrungen als harter Bursche“, formuliert es der Jordanier.

Die Schiiten suchen nach der „Zauberformel“

*Die Welt, 18.02.2005, von Christiane Buck
www.welt.de/data/2005/02/18/489844.html?prx=1*

Abu Dhabi – Der Irak steht nach den historischen Wahlen vom 30. Januar vor einem Wendepunkt. Zum ersten Mal wird die seit Jahrzehnten unterdrückte schiitische Minderheit die Macht im Land übernehmen. Jetzt hat der Kampf um den Posten des Premierministers begonnen. (..)

Die Erwartungen an einen neuen Regierungschef sind hoch: Er wird die heikle Aufgabe haben, die Kluft zwischen Sunniten, Schiiten und Kurden zu verringern. Der 58jährige Al Dschafari ist Chef der ältesten Schiitenpartei, der Dawa-Partei, im Irak. Er gehörte im April 2003 zu den ersten Rückkehrern aus dem Exil. Sein Ziel beschrieb er in einem Interview mit der WELT unmittelbar nach der Wahl so: „Wer immer im Irak regiert, sollte den Irak als Nation repräsentieren, egal, ob er Sunnit oder Schiit ist. Er sollte an erster Stelle Iraker sein.“ Er ist nun damit beschäftigt, eine Verfassung zu entwerfen, aber als erste Priorität sieht er zunächst die Verbesserung der

katastrophalen Sicherheitslage. „Wir müssen das Land sicher machen. Wenn es keine Sicherheit gibt, dann gibt es keine Dienstleistungen, keine Geschäfte und auch keine Politik“, sagte er. (..)

Da die meisten Anschläge von der sunnitischen Minderheit kommen, ist es wichtig, sie an der Regierungsbildung zu beteiligen. Die neue Nationalversammlung hat die Aufgabe, den Staatspräsidenten zu wählen, denen die Ernennung der neuen Übergangsregierung zusteht. Bei der Verteilung der Posten im Präsidium und im Ministerrat wird wohl, ähnlich wie im Libanon, eine Art „Zauberformel“ entwickelt werden, die jeder Gemeinschaft eine angemessene Vertretung gewähren soll. Eine Frage ist, ob sich sunnitische Politiker finden werden, die in ihrer Gemeinschaft den nötigen Respekt und Einfluss haben, um Extremisten und Terroristen zu isolieren und die Integration der Sunniten in den Staat zu fördern.

Die neue Übergangsregierung hat aber keine andere Wahl, als die Sunniten an Bord zu nehmen. Sie muß sie auch am Entstehungsprozess der Verfassung beteiligen, über deren Annahme ein Referendum im Oktober entscheiden wird. Die Sunniten könnten sich dagegen aussprechen, was die Wahlen für ein ständiges Parlament im Irak, die am 15. Dezember geplant sind, um ein halbes Jahr verzögern würde. Das ist die große Spielkarte der Sunniten. Mit diesem As im Ärmel hoffen sie auf einflussreiche Ministerposten.

Sunniten wie auch Kurden fürchten eine schiitisch-religiös gefärbte Regierung. Es erscheint jedoch unwahrscheinlich, dass eine „Herrschaft des Gottesgelehrten“ nach iranischem Muster entsteht. Das lehnt auch der aussichtsreiche Kandidat für das Amt des Premierministers, Al Dschafari, ab. Und das, obwohl er die Position seiner religiösen Partei vertritt: „Der Islam sollte die offizielle Religion unseres Landes und eine der Hauptquellen der Gesetzgebung sein, zusammen mit anderen Quellen, die nicht moslemische Gefühle verletzt.“ Doch solange irakische Politiker trotz Leibwächtern ermordet werden, ist Demokratie noch ein großes Wort. Deshalb will Al Dschafari auch nicht, dass die US-Armee abzieht. Zuvor will er eine irakische Armee aufbauen. Die Wahlen allein haben dem Irak in Zeiten eines Quasibürgerkrieges noch keinen Frieden gebracht. Jetzt wollen die Rebellen eine neue Welle der Gewalt anstiften.“

Kontakt

orientation@gmx.de
anjaerbel@hotmail.com
danielgkoenig@hotmail.com
asiyoeztuerk@hotmail.com
kristinavp@yahoo.de
nohastephanos@hotmail.com



Orientation

INTERDISZIPLINÄRER STUDENTISCHER VEREIN FÜR ORIENTALISCHE STUDIEN